

N Ä H E R R Ü C K E N

Nachverdichtung im Ortskern, die Vertrautheit durch Kohärenz schafft

Diplomarbeit

NÄHERRÜCKEN

Nachverdichtung im Ortskern, die Vertrautheit durch Kohärenz schafft

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung

Lorenzo De Chiffre, Senior Scientist Dipl.-Arch.Dr.techn.
Thomas Hasler, Univ.Prof.Dr.sc.techn.

E253 Institut für Architektur und Entwerfen
E253-04 Forschungsbereich für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Fabio Antonio De Angelis
01615505

Wien, Mai 2023



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Abstract

This diploma thesis describes a process that is divided into two parts. The first part is dedicated to the architect Luigi Snozzi, his work in the town of Monte Carasso, and to the redensification in his architecture which stands out because of its special focus on the immediate context. The second part leads to the design of a project for redensification in the municipality of Rankweil, which creates a new urban place.

The starting point is the question of how Luigi Snozzi succeeded in creating a redensification in Monte Carasso through his architecture that not only deals with the existing morphology and the regional local and historical context but also creates a space that evokes familiarity and attachment and yet offers room for something completely fresh. The intimacy that his architecture creates is analysed in physical, design and functional terms. The motivation behind this question is to find a new way of dealing with the context and the scarcity of land in heavily sprawled areas.

The transition to the second part of the work is introduced by a filter based on the examination of critical regionalism. This is intended to avoid an overly regionalist and historicizing approach.

The chosen planning task takes place in Vorarlberg, or more precisely in the Rhine Valley, a region heavily affected by urban sprawl. The ideas from the first part are tested on a plot of land in the centre of the municipality of Rankweil. First, the region as well as the place itself with its specific and concise features are analyzed. The function of the design results from the requirements of the municipality as well as the already existing and inflowing uses of the direct surroundings.

The design consists of three multifunctional buildings, two of which are connected by an arcade. In terms of design and construction, only wood is deliberately used except for the foundations. The façade as well as the wooden beam ceiling and construction are made of local spruce. In addition to the intergenerational residential units and studio flats, a library with a café, a public workshop and flexible workplaces complement the functions of the design.

The result is a project that not only fits well into the existing structure, but also creates a new urban centre, a new place. It reinforces the existing building fabric and returns reference points to the striking local environment in order to create a context that can be developed.

Kurzfassung

Die vorliegende Diplomarbeit erzählt einen Prozess, der sich in zwei Teile gliedert. Der erste Teil widmet sich dem Architekten Luigi Snozzi, seinem Wirken in dem Ort Monte Carasso sowie der Nachverdichtung mit besonderem Blick auf den unmittelbaren Kontext. Der zweite Teil führt zum Entwurf einer Nachverdichtung in der Gemeinde Rankweil, welche einen neuen urbanen Ort schafft.

Ausgangspunkt ist die Fragestellung, wie es Luigi Snozzi in Monte Carasso gelungen ist, durch seine Architektur eine Nachverdichtung zu schaffen, welche sich nicht nur stark mit der vorhandenen Morphologie sowie dem regionalen örtlichen und historischen Kontext auseinandersetzt, sondern auch einen neuen Ort schafft, welcher Vertrautheit und Verbundenheit hervorruft und trotzdem Raum für Neues bietet. Dabei wird die Nähe, welche seine Architektur schafft, sowohl physisch, gestalterisch als auch funktional analysiert. Die Motivation hinter dieser Fragestellung besteht darin, einen neuen Umgang mit dem Kontext sowie der Bodenknappheit in stark zersiedelten Gebieten zu finden.

Der Übergang in den zweiten Teil der Arbeit wird durch einen Filter anhand der Auseinandersetzung mit dem kritischen Regionalismus eingeleitet. Durch diesen soll ein zu regionalistischer und historisierender Ansatz vermieden werden.

Die gewählte Planungsaufgabe spielt sich in Vorarlberg, genauer im Rheintal, einer von der Zersiedelung stark betroffenen Region ab. Auf einem Grundstück im Ortskern der Gemeinde Rankweil werden die Gedanken aus dem ersten Teil erprobt. Dabei wird zuerst die Region sowie der Ort selbst mit seinen spezifischen und prägnanten Merkmalen analysiert. Die Funktion des Vorhabens ergibt sich aus den Anforderungen der Gemeinde sowie den bereits bestehenden und einfließenden Nutzungen der direkten Umgebung.

Der Entwurf besteht aus drei multifunktionalen Gebäuden, wobei zwei davon durch einen Laubengang verbunden sind. Gestalterisch und konstruktiv wird dabei bis auf die Fundierungen bewusst nur Holz verwendet. So ist sowohl die Fassade als auch die Holzbalkendecke und Konstruktion aus heimischer Fichte geplant. Zusätzlich zu den generationenübergreifenden Wohngemeinschaften und Atelierwohnungen ergänzen auch eine Bücherei mit Café, eine öffentliche Werkstatt sowie flexible Arbeitsplätze die Funktionen des Entwurfs.

Das Ergebnis ist ein Projekt, welches sich nicht nur gut in die bestehende Struktur einfügt, sondern auch ein neues urbanes Zentrum, einen neuen Ort schafft. Es verstärkt die vorhandene Bausubstanz und gibt dem prägnanten örtlichen Kontext Bezugspunkte zurück, um einen entwicklungsfähigen Kontext zu schaffen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----|---|
| 9 | Prolog |
| 11 | Luigi Snozzi und Monte Carasso |
| 15 | Analyse Nähe |
| 17 | Physische Nähe |
| 25 | Gestalterische Nähe |
| 31 | Funktionale Nähe |
| 33 | Übergang Filter Kritischer Regionalismus |
| 35 | Entwurf |
| 37 | Region |
| 39 | Zersiedelung im Rheintal |
| 41 | Die Stube |
| 43 | Ort |
| 45 | Prägnante gestalterische Elemente |
| 49 | Texturen, Oberflächen und Farben |
| 51 | Bauplatz |
| 55 | Bahnhofstraße |
| 61 | Nutzung |
| 63 | Transfer Planungsprinzip |
| 69 | Entwurfsgedanken |
| 72 | Plansammlung |
| 122 | Modellbilder |
| 129 | Limitation |
| 131 | Ausblick |
| 133 | Anhang |

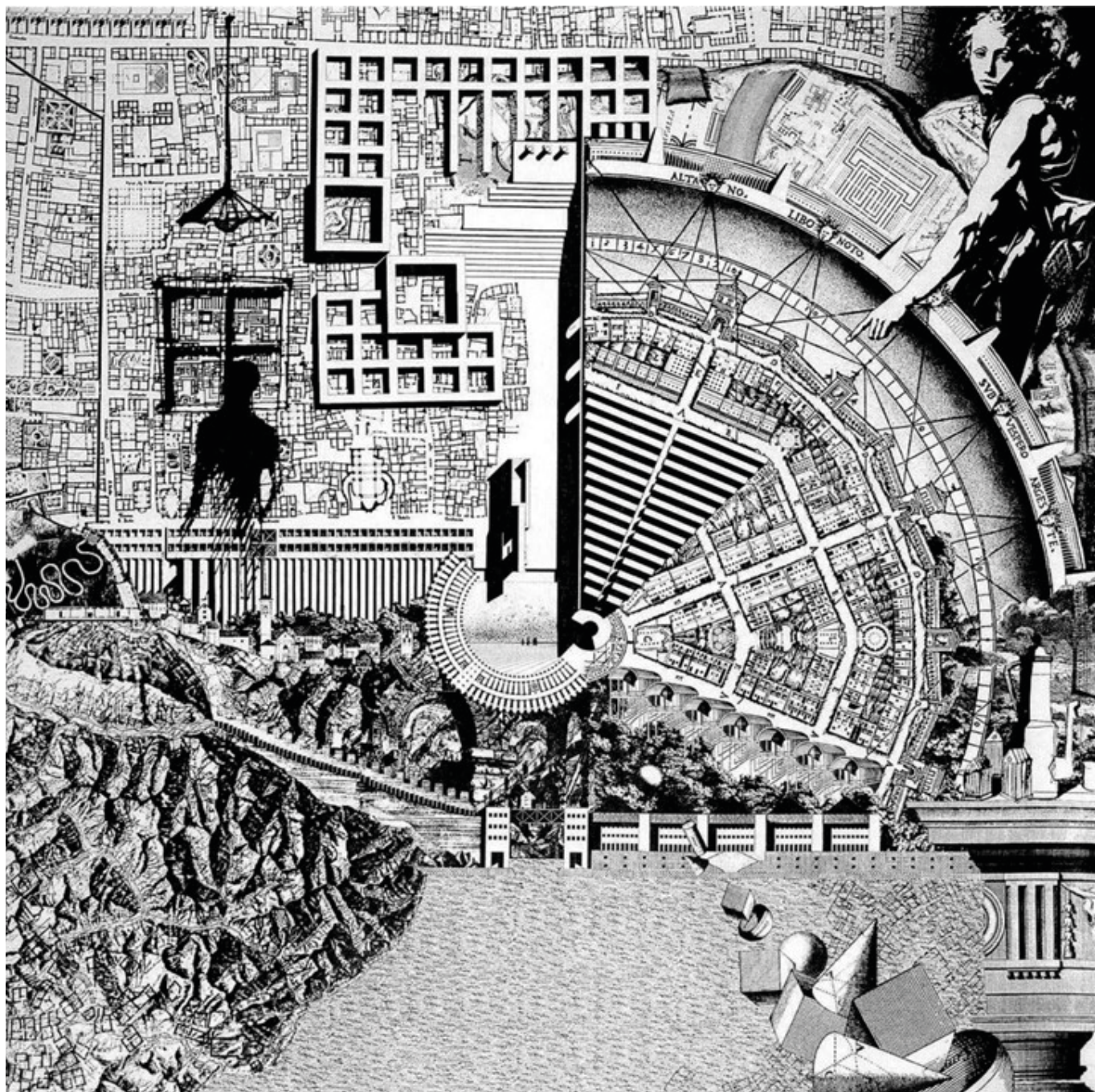


Abb. 1 | La Città Analoga

Prolog

„Entwirfst du ein Haus, ein Quartier, einen Weg, dann denke immer an die Stadt!“¹

Mich mit der Nachverdichtung im Ortskern von zersiedelten Gebieten auseinanderzusetzen, galt als eine Aufgabe von besonderer Bedeutung für mich. In Zeiten knapper werdender Flächen, steigender Immobilienpreise sowie der Zersiedelungsproblematik im ruralen Raum gewinnt das Thema immer mehr an Bedeutung. Die begrenzte Fläche unseres Planeten und der wertvolle Boden, den er bietet, erfordern einen verantwortungsvollen Umgang mit dieser Ressource. Die profitorientierte und sorglose Nutzung unserer Böden in den letzten Jahrzehnten trägt zur fortschreitenden Versiegelung des Bodens bei. Dies wiederum verstärkt die Klimakrise und gefährdet die Lebensmittelversorgung. Deshalb ist es äußerst wichtig, die Ortsgrenzen zu festigen und innerorts zu verdichten.

Die anonymen Investorenprojekte, welche sich außerhalb von Ortsgrenzen möglichst zentral auf ehemaligen Grünflächen positionieren, ohne jeglichen Bezug auf den umgebenden Kontext zu nehmen, haben sich mir als Motiv für diese Arbeit präsentiert. Dabei soll Nachverdichtung kein Selbstzweck sein, sondern muss im Einklang mit den Bedürfnissen und Ansprüchen der Menschen sowie der Umwelt erfolgen. Dies ist besonders wichtig, denn der größte Feind der Nachverdichtung ist bekanntlich der Nachbar. Mit dieser Arbeit soll eben jene Angst gegenüber dem Unbekannten genommen werden, durch eine geschaffene Vertrautheit und Verbundenheit zum Neuen.

¹ | Snozzi, 2013, S.67



Abb. 2 | Álvaro Siza, Portrait von Luigi Snozzi, Bleistift auf Papier, 2012

Luigi Snozzi und Monte Carasso

Luigi Snozzi wird in Mendrisio am 29. Juli 1932 geboren und verstarb am 29. Dezember 2020 in Minusio mit 88 Jahren an den Folgen von COVID-19.² Er war ein schweizer Architekt sowie Universitätsprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich, an der er selbst auch von 1952-1957 Architektur studierte. Für seine Aphorismen wie zum Beispiel: „Nichts ist zu erfinden, alles ist wiederzuerfinden“³ ist er bis heute äußerst bekannt.

Seine Projekte unterscheiden sich durch ihre bescheidene, sanfte und unaufgeregte Art von anderen zeitgleichen Bauten im Tessin. Aufgrund weniger Linien, einem einheitlichen Umriss und klaren Kanten kann seine Architektur für sich allein stehend recht statisch wirken. Dynamisch wird diese erst durch die Kohärenz zu ihrem direkten umgebenden Kontext. Seine Architektursprache wirkt durch diese subtilen Zusammenhänge. Anstatt sich explizit auf das Raum- und Funktionsprogramm zu beziehen, wie es in der Theorie der Moderne gelehrt wird, entwirft Luigi Snozzi aus dem örtlichen und historischen Kontext heraus.⁴ Dabei geht es ihm nicht darum einen Entwurf in die gegebene Struktur einzufügen, sondern, anhand des Projektes einen neuen Ort zu schaffen.⁵ „Architektur ist „Leere“ es liegt an dir, sie zu definieren.“⁶ Ein Schüler von Luigi Snozzi, der Architekt Roger Diener, beschrieb Snozzis Architektur folgend: „Ihre besondere Bedeutung gewinnt die Form erst durch den Zusammenhang, den sie an einem bestimmten Ort zu schaffen vermag.“⁷

Die Ausstellung „Tendenzen - Neue Architektur im Tessin“, welche von Martin Steinmann im Jahre 1975 kuratiert wurde, trug maßgeblich zur internationalen Bekanntheit von Luigi Snozzi und der Architekturströmung namens „Tendenza“ bei. Weitere namhafte Architekten wie Aurelio Falfetti, Livio Vacchini und Mario Botta waren ebenfalls Mitglieder dieser Bewegung. Obwohl sich die Autoren der Ausstellung in ihrer formalen Gestaltung stark unterschieden, einte sie der gemeinsame Anspruch, der zunehmenden Zersiedelung des Tessins entgegenzuwirken, die durch den unkontrollierten Bauboom der 1960er Jahre verursacht wurde.⁸ Sie richteten sich mit ihrer Bewegung nicht nur gegen die Destruktion der Tessiner Landschaft durch die Spekulation mit Boden, sondern kritisieren auch die kommerziell entleerte Moderne. Dies ist besonders spannend aufgrund der Beziehung von Luigi Snozzi zur Architektur der 1920er-Jahre, die während seiner Studien- und frühen Lehrjahre im postmodernen Architekturdiskurs kritisiert wurde. Denn seine gebauten Projekte besitzen klare Referenzen zu der Moderne. So erinnern die Fensterbänder an den Versuch von Le Corbusier mehr Licht in die Räume zu transportieren. Die Geometrie und Formensprache der Baukörper ähneln denen der Weißenhofsiedlung, genauer dem Pankokweg in Stuttgart.

2 | vgl. RSINews, l'informazione della Radiotelevisione svizzera, 2020.

3 | Snozzi et al., 2009d, S.14

4 | vgl. Lichtenstein, 1997, S.8 ff

5 | vgl. Snozzi et al., 2009d, S.14

6 | Snozzi et al., 2009d, S.44

7 | Lichtenstein, 1997, S.12

8 | vgl. Stock, 2021.

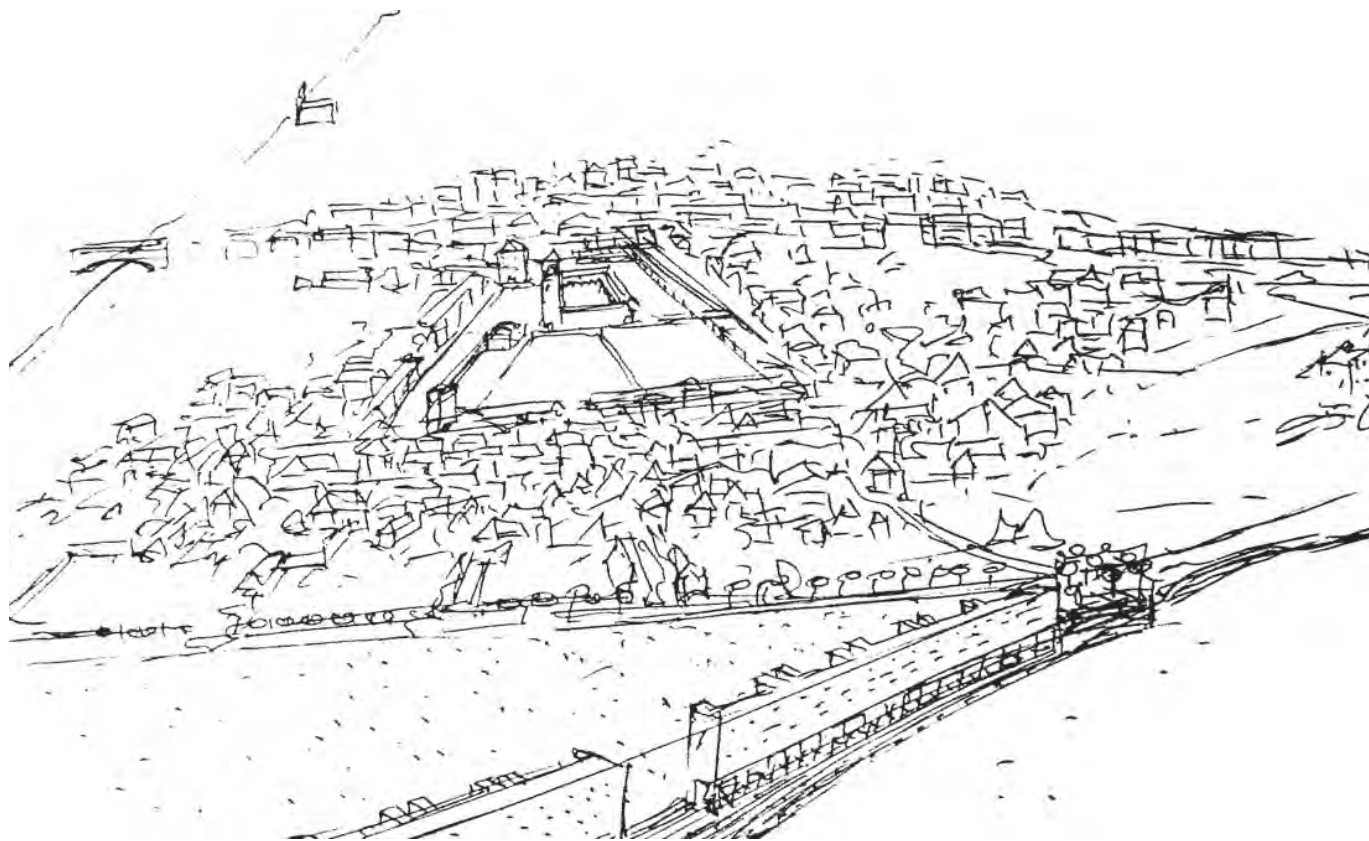


Abb. 3 | Arch. Luigi Snozzi, Monte Carasso, Skizze



Abb. 4 | Monte Carasso Kloster Zwischenraum

Auch mit seinem Aphorismus „Aber vor allem das Licht!“⁹ hebt er die Rolle der Lichtführung in dem Entwurf hervor und bezieht Stellung zu Le Corbusier, welcher mit seinem Umgang mit Licht, für ihn auch eine definierende Vorbildfunktion innehatte.

Seine bedeutendste Arbeit hat Luigi Snozzi in Monte Carasso verrichtet. Monte Carasso liegt südlich von der Stadt Bellinzona inmitten von zwei Gewässern. Auf der einen Seite befindet sich der Bach Sementina sowie die namensgleiche Gemeinde, auf der anderen fließt der Ticino. Die gebaute Struktur des Ortes ist äußerst heterogen, wobei das Zentrum klar durch die Kirche sowie dem danebenliegenden Kloster definiert wird. Diese Funktion als Ortszentrum war jedoch bis vor den Eingriffen des Architekten Luigi Snozzis 1979 nicht gegeben. Durch die Urbanisierung der Umgebung, den Städten Bellinzona und Locarno welche immer näher rücken, definiert Snozzi, dass die Gemeinde Monte Carasso, mit ihrem kulturellen und geschichtlichen Wert, von zwei Entwicklungen bedroht wird: einerseits durch das Wegziehen der Bewohner aus den schlechter angebundenen ländlichen Gegenden, weiters durch die Einverleibung der kleineren Dörfer an den Großstadtgrenzen.¹⁰

Laut Snozzi hat die planerische Seite Schwierigkeiten mit dieser Herausforderung aufgrund ihrer defensiven Einstellung sowie den verallgemeinernden Planungsansätzen, welche die einzigartigen Merkmale der Orte nicht beachten. Wichtig für Snozzi ist eben jene bestehende bauliche Struktur durch angemessene entwerferische Handlungen zu bereichern und somit dem wichtigen örtlichen Kontext Orientierungspunkte zu retournieren.¹¹

Dies war auch sein Zugang in Monte Carasso, dabei suchte er nach den Besonderheiten der Gemeinde und wurde 1977 dazu berufen, ein Entwicklungskonzept für den Ort zu entwerfen. Der von ihm gefertigte Richtplan für die Ortsmitte wurde 1979 akzeptiert. In dem Plan wurde eine Rekonstruktion und ein Umbau des Klosters zur Schule inkl. Schauräumen, Café und weiteren Funktionen angestrebt. Damit sollte das Gebäude wiederum zum Mittelpunkt des Ortes, einem öffentlichen Raum, gemacht werden. Zwei weitere wichtige Punkte des Richtplans waren:

Die Abschaffung der Grenzabstände damit neue Gebäude direkt an der Grenze errichtet werden können, um die Straße wieder als öffentlichen Raum zu etablieren.

Die erhöhte Nachverdichtung und das Ermöglichen von dreigeschossigen anstatt zweigeschossigen Gebäuden, in angebrachten Situationen sogar höher.

Mittels seinen Interventionen realisierte Luigi Snozzi eine Gemeinde, welche einen entwicklungsfähigen Kontext besitzt und Platz für etliche weitere Bewohner bietet.¹²

9 | Snozzi, 2013, S.88

10 | vgl. Snozzi, 1995, S.8 ff

11 | vgl. Snozzi, 1995, S.8 ff

12 | vgl. Lichtenstein, 1997, S.82 ff

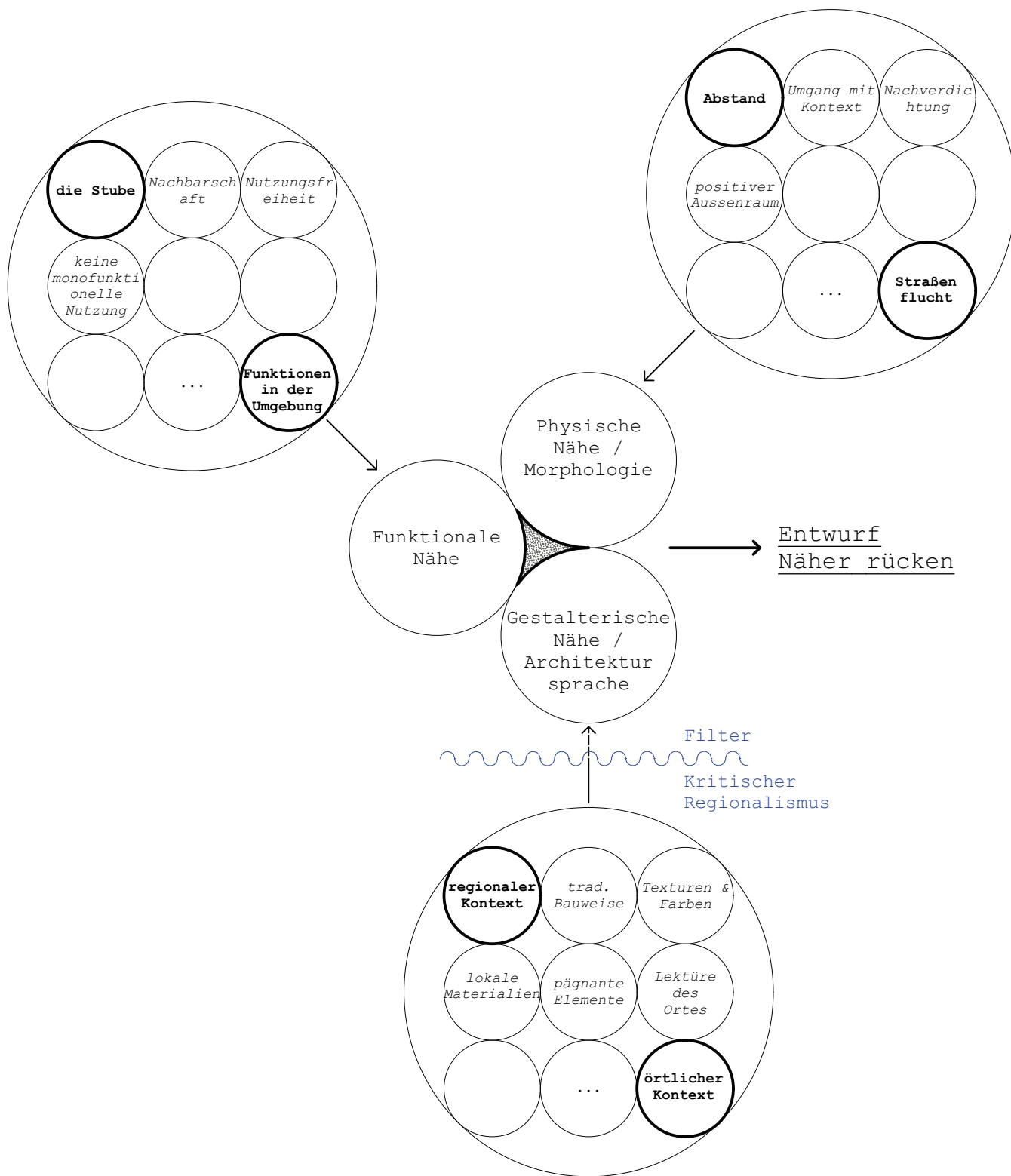


Abb. 5 | Konzeptdiagramm Analyse

Analyse Nähe

Die Nähe kann eine geringe Entfernung zwischen verschiedensten Parametern beschreiben. Am geläufigsten ist die Definition durch eine geringe räumliche Entfernung. Weitere verbreitete Variablen sind die Zeit, Relation oder die zwischenmenschliche Beziehung.

Sich an etwas annähern, näher an etwas rücken, bedeutet die Entfernung dazwischen zu verringern. Es in einen so engen Bezug zueinander zu setzen, bis dadurch eine Kohärenz entsteht.

Die Distanz oder die Ferne sind beispielhafte Antonyme zu der Nähe. Auch sie beschreiben Abstände jeglicher Art, beziehen sich dabei jedoch auf eine größere Entfernung.

Im Falle dieser Diplomarbeit ist die Nähe in drei ausführlich definierte Bereiche unterteilt (siehe Diagramm Abb.5).

Zuerst wird auf den in Verbindung mit Luigi Snozzi wesentlichsten Punkt eingegangen, und zwar die physische Nähe. Anhand der Analyse von Monte Carasso, deren Baugesetze und verwirklichten Bauten von Luigi Snozzi wird versucht, verschiedene Werkzeuge zur Erzeugung von physischer Nähe zu extrahieren.

Danach wird anhand zweier Projekte in Monte Carasso genauer auf die gestalterische Nähe eingegangen. Zusätzlich dazu wird die Materialität thematisiert, welche dabei eine wichtige Rolle spielt.

Zuletzt wird die funktionale Nähe in den Entwürfen von Luigi Snozzi betrachtet. Aus zwei verschiedenen Maßstäben, einmal die Stadt und einmal das Gebäude selbst, werden hier Blicke auf das Thema geworfen.

Die von mir in dieser Arbeit erstellte These definiert somit, dass nur wenn diese drei definierten Arten von Nähe erfüllt sind, sich ein neuer Ort schaffen lässt, welcher den Kontext auf den drei Ebenen miteinbezieht.

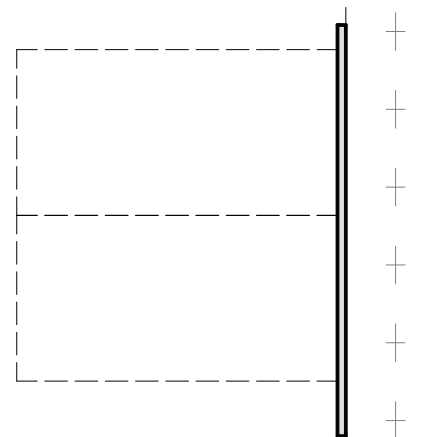
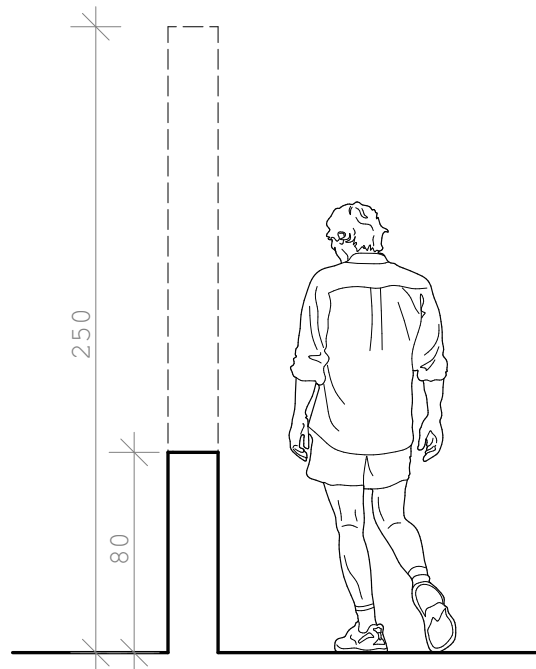
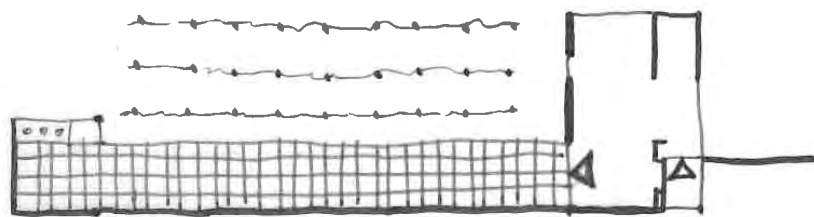
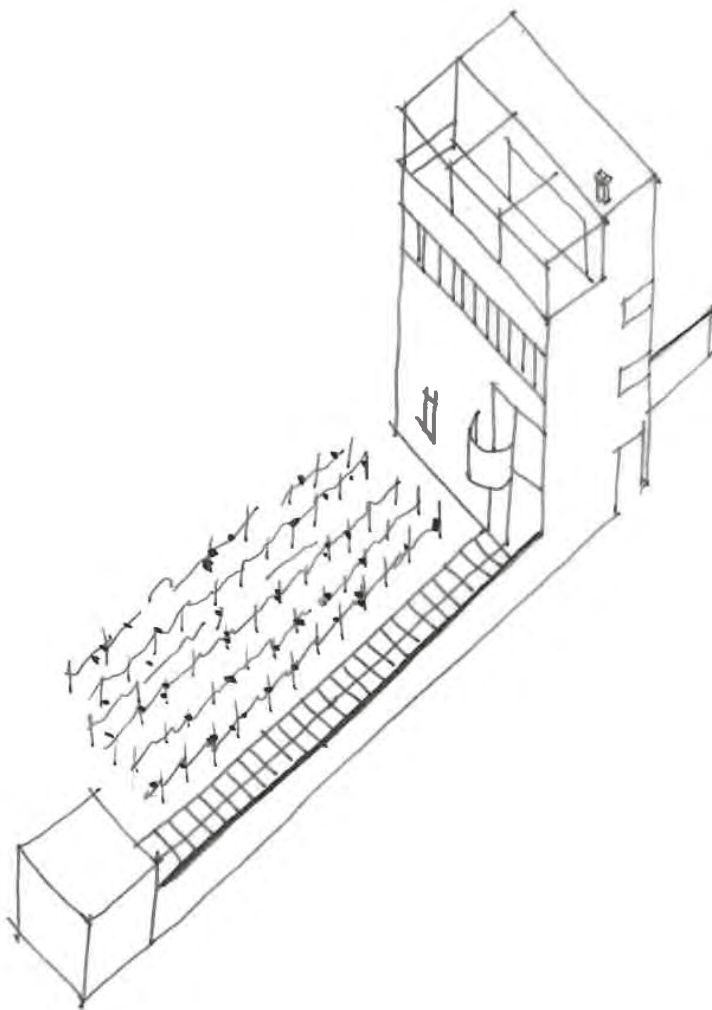


Abb. 6 | Haus des Bürgermeisters, Skizze

Abb. 7 | Umfriedungsregelung

Physische Nähe

„Isolierte Gebäude sind ein Symptom für eine kranke, unzusammenhängende Gesellschaft. In der Tat sind isolierte, freistehende Gebäude in unserer Zeit so häufig, dass wir gelernt haben, sie als selbstverständlich anzusehen, ohne zu erkennen, dass die gesamte psychosoziale Desintegration der Gesellschaft in der Tatsache ihrer Existenz verkörpert ist.“ 13

Um eine physische Nähe zu dem umgebenden Kontext zu schaffen, hat Luigi Snozzi in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Monte Carasso sowie dem Bürgermeister (Abb.6) neue Bebauungsbestimmungen erarbeitet. Durch die neuen Regeln kann die Bebauungsdichte innerhalb des Ortes mehr als verdoppelt werden und somit wird auch die Distanz zwischen den Gebäuden, Straßen und unbebauten Grundstücken verringert. 14

Einer der ersten Schritte, um die Grenzen zum urbanen Raum klar zu definieren, sind die Regelungen zu den Umfriedungsmauern. Sie kommen selten in Bebauungsregeln vor und falls ja, sind sie in ihrer Höhe oft stark begrenzt. Um die privaten Räume deutlich vom öffentlichen Raum zu trennen, sind dabei Mauern mit bis zu 2,5 Metern gestattet. Bei angrenzenden Straßen und Plätzen müssen laut neuen Baubestimmungen die Umfriedungsmauern sogar mindestens 80cm hoch sein. 15

Für viele Menschen prägt das Straßennetz ihr Ortsbild wesentlich. Die Stadt wird erforscht indem sie sich entlang diesen Achsen fortbewegen. Seitlich dieser „Kanäle“, wie sie Kevin Lynch nennt, werden die weiteren Ortsmerkmale wahrgenommen. 16

Wie Christopher Alexander in seinem Buch Pattern Languages beschreibt, wird durch das Platzieren eines Gebäudes auch wesentlich der Außenraum geformt. Er schlägt vor, die Gebäude direkt an der Straßenkante zu platzieren, um den offenen Raum zwischen den Gebäuden zu formen. Der Platz, welcher durch das Zurückspringen geschaffen wird, beschreibt er als unnütze und ohne Mehrwert, dieses Zurücksetzen der Gebäude zerstört den öffentlichen Raum. 17

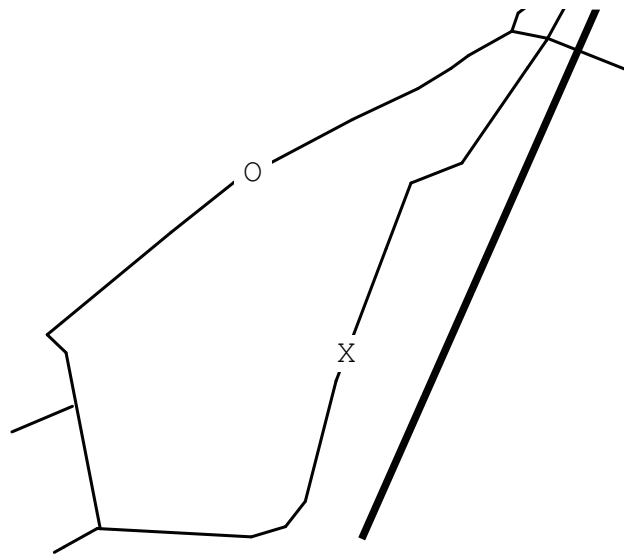
13 | Alexander et al., 1977, S. 532

14 | vgl. Snozzi, 1995, S.53 ff

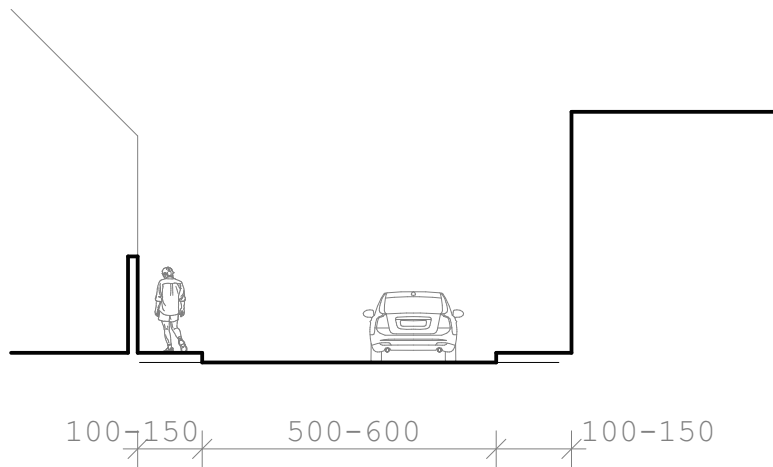
15 | vgl. Snozzi, 1995, S.152

16 | vgl. Lynch, 2001, S. 60 ff

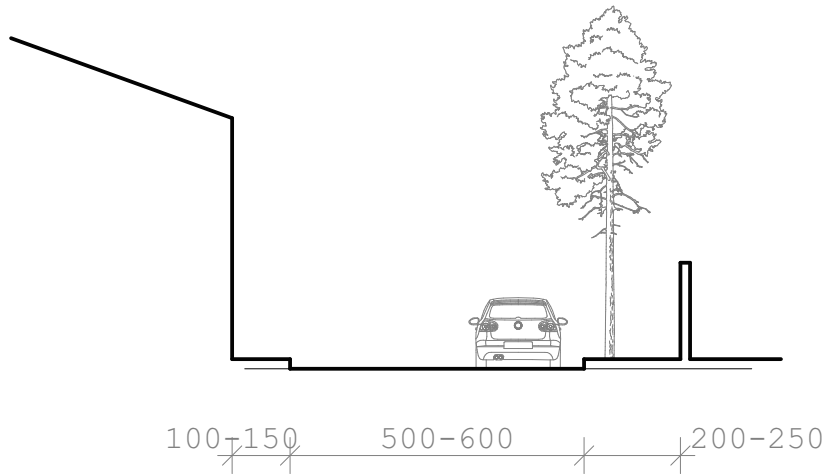
17 | vgl. Alexander et al., 1977, S. 593 ff



Hauptstraßen



o El Stradun

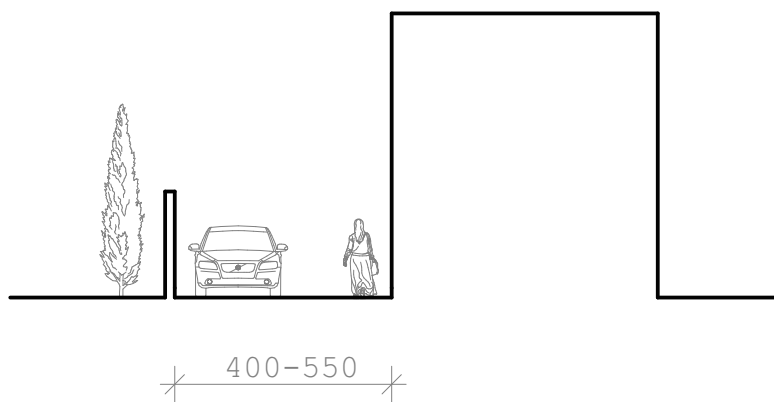


x Er Str. novo

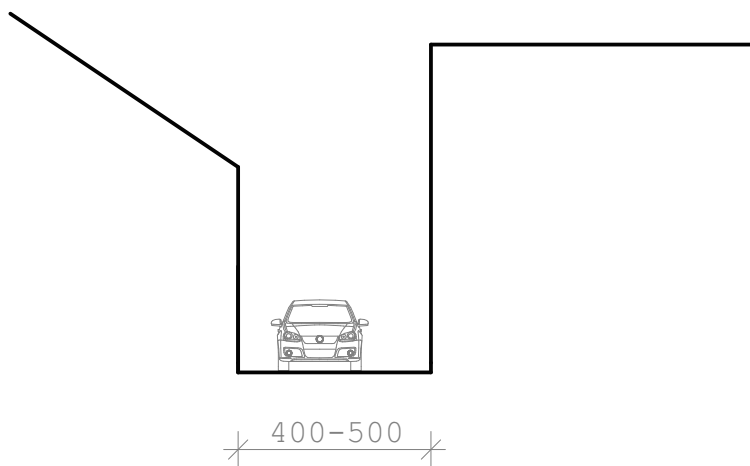
Abb. 8 | Straßenfluchten Hauptstraßen



Nebenstraßennetzwerk



o El Cunvent



x Er Strada del Tassign

Abb. 9 | Straßenfluchten Nebenstraßen

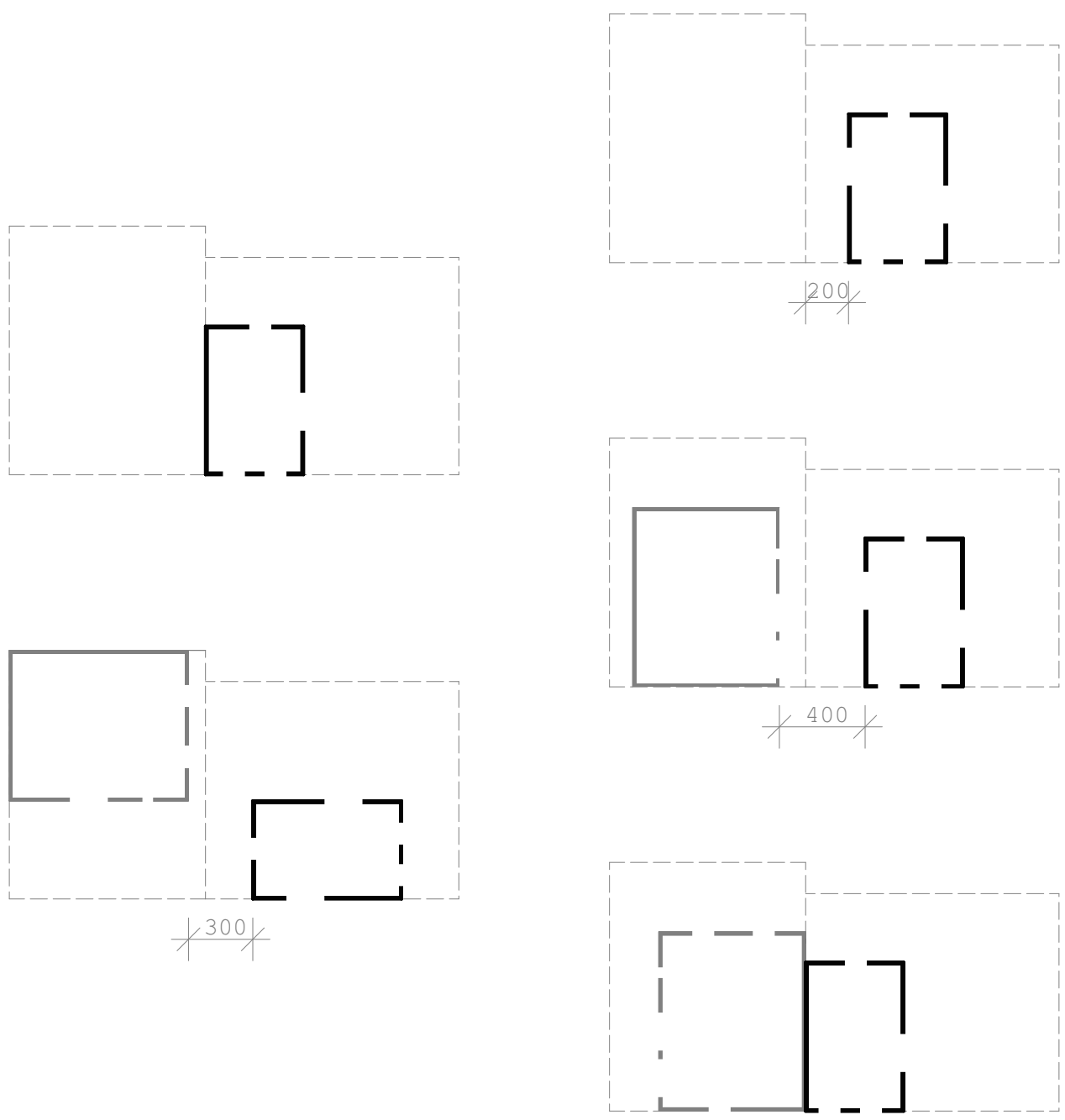


Abb. 10 | Bebauungsbestimmungen Monte Carasso

Weiters sind isolierte und freistehende Baukörper für ihn Faktoren, welche das Nachbarschaftsgefüge und Gefühl extrem schwächen, sogar den Zusammenhalt der Gesellschaft untergraben. Durch sie muss der Mensch nicht in Kontakt miteinander treten und wird nicht, wie bei physisch nahen Gebäuden, dazu gezwungen, gemeinsam Probleme zu lösen.

18

Auch bei der Betrachtung der antiken Stadt von Camillo Sitte finden sich Beweggründe für das Freilassen der Mitte, die gegen die freistehenden Gebäude sprechen. Besonders die analysierten Kirchen wurden hauptsächlich als Anbauten ausgeführt, welche wesentlich zu einer guten Platzbildung beitragen. In ganz Italien wurden Kirchen äußerst selten freistehend ausgeführt, ganz im Gegensatz zu der heutigen Überzeugung eine Kirche müsste in der Mitte stehen umgeben von dem restlichen Baufeld. Laut Sitte birgt diese Positionierung jedoch nicht einen Vorteil sondern nur Nachteile. Der übriggebliebene Raum ist oft nicht gut nutzbar, bietet keine Qualitäten und wird dann oft als Straßenfläche verwendet. Das freistehende Gebäude kann nicht mit dem umgebenden Kontext vereint werden, da es von Anfang an als Monument in der Mitte von allem geplant wurde.

19

Diese und weitere Einflüsse haben Luigi Snozzi wohl dazu gebracht, in den neuen Regelungen für die Gemeinde Monte Carasso auch die Abstände zwischen den Gebäuden zu reduzieren. Auf der schematischen Zeichnung (Abb. 10) können die Mindestgebäudeabstände laut den neuen Bebauungsbestimmungen abgelesen werden.

„Besonders können neue Gebäude ohne Öffnungen gegen ein unbebautes oder einfach umfriedetes Grundstück auf die Grenze gestellt werden, mit Öffnung gelten 2m Abstand von der Grenze. 4m Gebäudeabstand sind gegenüber einem bestehenden Bau mit Türen und Fenster einzuhalten, 3m wenn nur Öffnungen ohne Sichtfunktion vorhanden sind. Gegenüber bestehenden Gebäuden ohne Öffnungen kann angebaut werden. Diese Abstände können um ein Viertel reduziert werden wenn die Gebäude in der Tiefe gegeneinander versetzt sind.“ 20

In den Abbildungen auf den nächsten Seiten (Abb. 11,12) wird sehr deutlich sichtbar, was für einen Unterschied die neuen Bebauungsbestimmungen in Bezug auf die Nachverdichtung machen. Dabei handelt es sich um das im Jahre 1989-91 ausgeführte Doppelhaus Guidotti, welches Luigi Snozzi zusammen mit Claudio Buetti geplant hat. Aufgrund der neuen Regelungen ist ein bis an die Straße gesetztes Gebäude mit drei Geschossen möglich. Zuvor wäre auf allen Seiten ein Abstand zur Grenze benötigt worden, aufgrund dessen nur ein kleines Bauvolumen mit zwei Stockwerken erlaubt worden wäre. Der überdachte Eingangsbereich ist zugleich Parkplatz und ist der Straße untergeordnet. Dabei sollen der private und öffentliche Raum miteinander interferieren. Aus den beiden Doppelhaushälften könnte zukünftig eine Reihe entstehen, da sie nicht gespiegelt sind. 21

18 | vgl. Alexander et al., 1977, S.553

19 | vgl. Sitte, 1973, S.29 ff

20 | Snozzi, 1995, S.59

21 | vgl. Lichtenstein, 1997, S.152

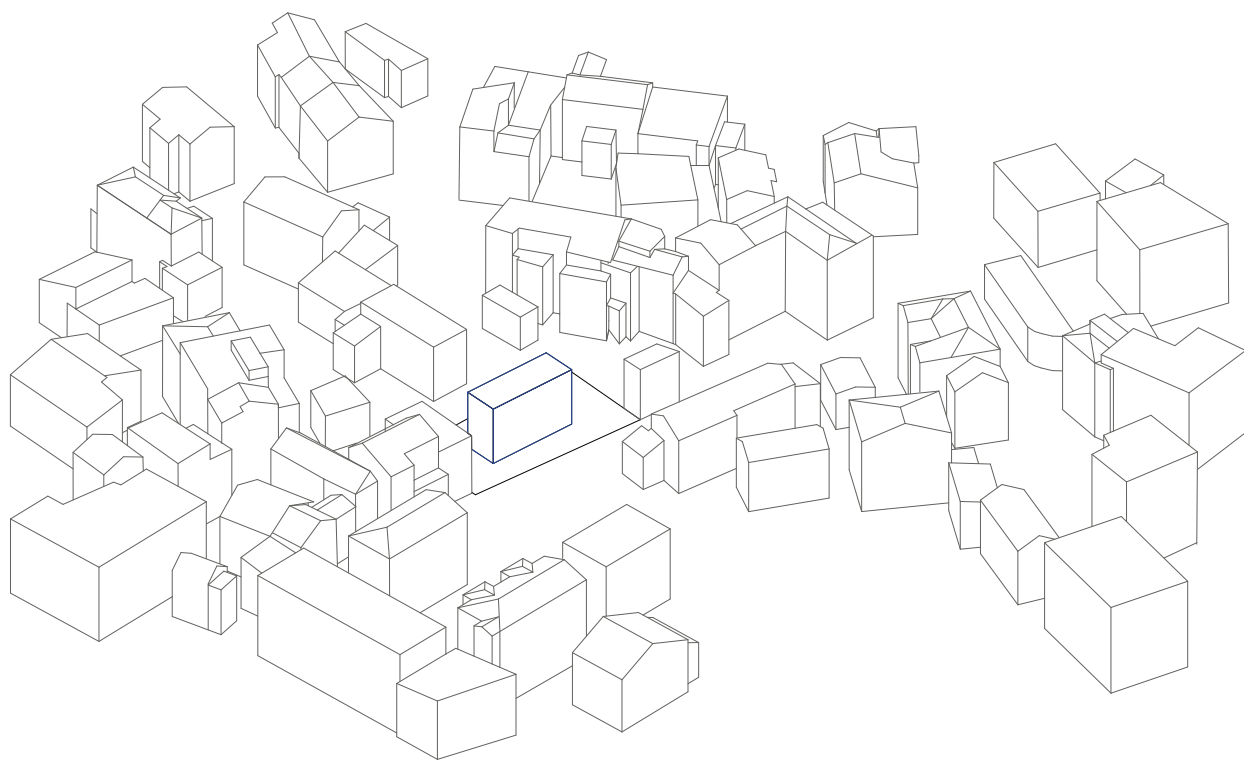


Abb. 11 | Beispiel alte Bebauungsbestimmungen

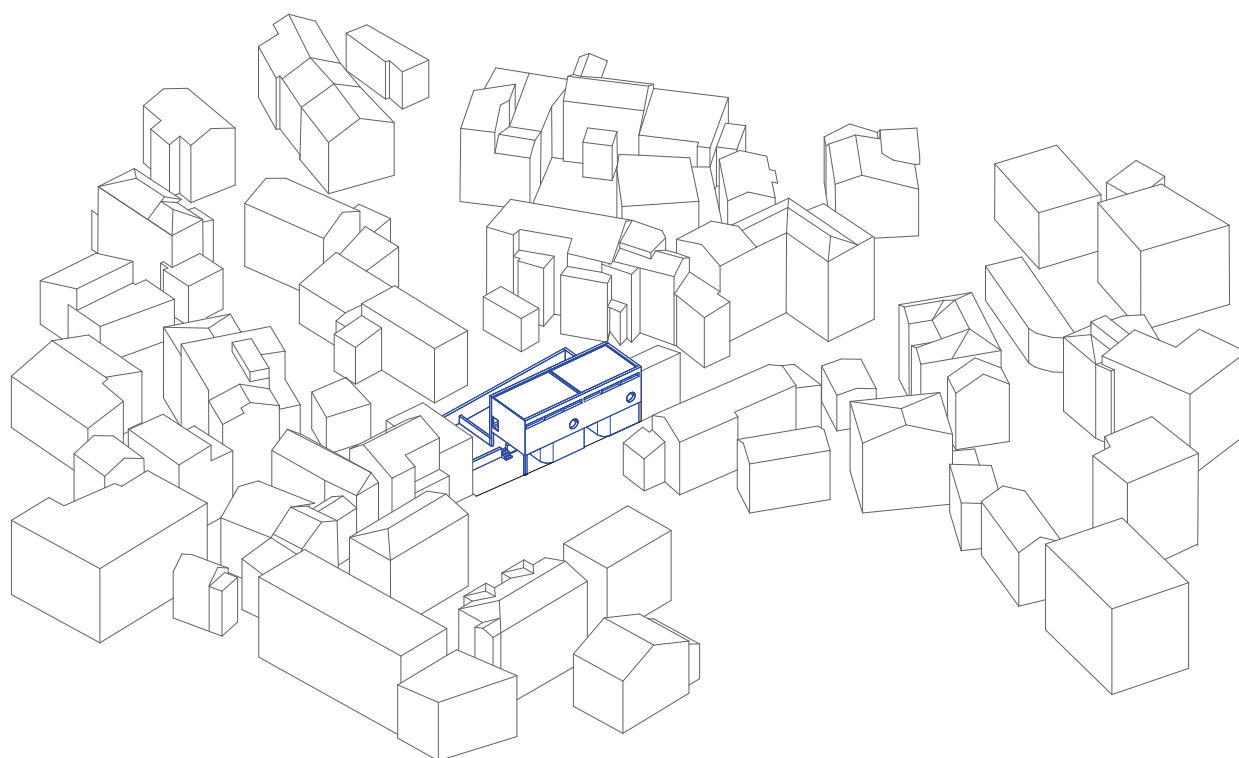
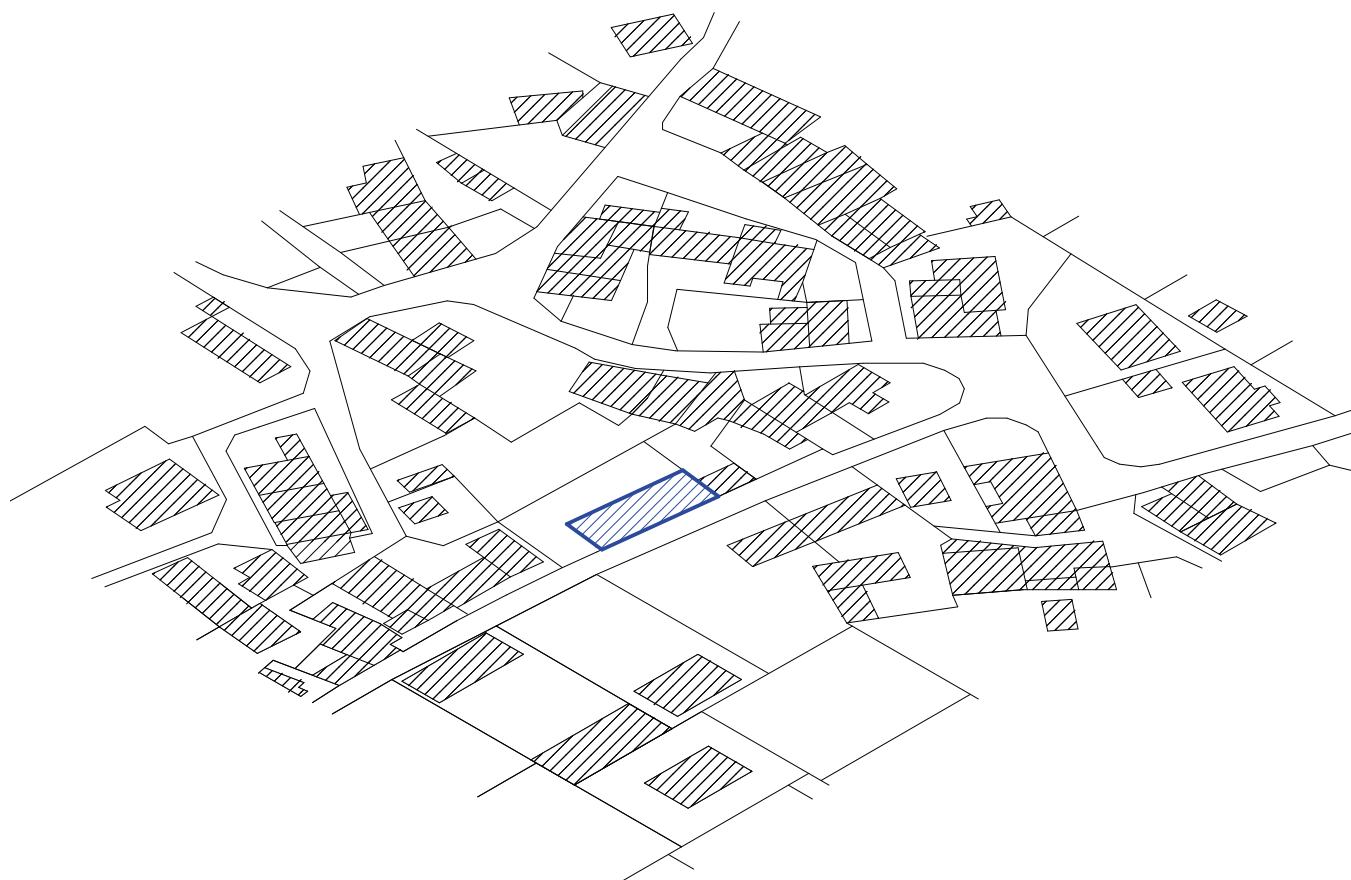


Abb. 12 | Doppelhaus Guidotti unter neuen Bebauungsbestimmungen

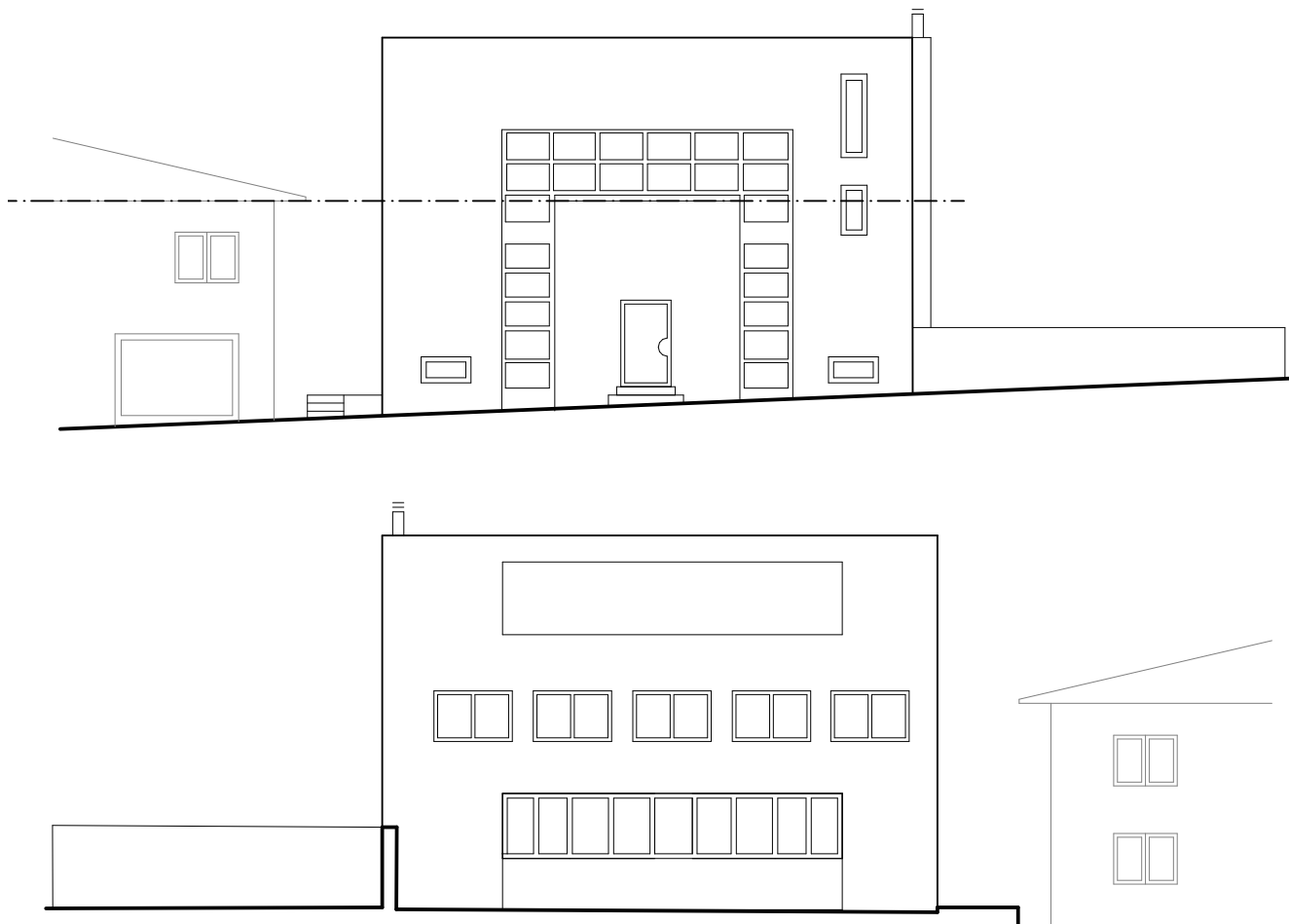


Abb. 13 | Annäherung an Bestandsgebäude in Ansichten dargestellt



Abb. 14 | Foto Bankgebäude

Gestalterische Nähe

Die gestalterische Nähe in der Architektur ist ein Ansatz, der sich für eine engere Verbindung zwischen Form und Funktion einsetzt, um sich vor dem International Stil zu verteidigen. Dabei geht es darum, dass die Gestaltung eines Gebäudes nicht nur auf dessen Funktion abgestimmt ist, sondern auch eine ästhetische Komponente beinhaltet, die sich auf die Umgebung bezieht. Diese Herangehensweise, sich mit der regionalen Architektur und dem direkten Kontext auseinanderzusetzen, wird benötigt, um ein harmonisches Stadtbild zu schaffen, welches den Bedürfnissen der Bewohner*innen gerecht wird. Auch Luigi Snozzi hat sich bemüht, in seinen Eingriffen in Monte Carasso eine gestalterische Nähe zum Bestand aufzubauen ohne in eine zu regionalistische Architektur zu verfallen. Auf den nächsten Seiten wird näher darauf eingegangen, wie er dies bewerkstelligt hat.

Auf der linken Seite (Abb. 14) ist das Bank- und Wohngebäude zu sehen, welches Luigi Snozzi als ersten neuen Bau mit drei Stockwerken gegenüber dem Kloster plante. Sein Gesamtplan sieht an der Stelle zukünftig eine Anzahl neuer Gebäude in der Höhe. Laut alten Bestimmungen wäre der Baukörper von der Größe der Parzelle bestimmt worden. Mit einer deutlich höheren Dichte von 1,3 im Verhältnis zu der vorher möglichen Ausnutzung von 0,4 ist der Entwurf nun aus dem städtebaulichen Verständnis entstanden.

Die Einfriedung der Parzelle mittels einer 2,5m hohen Mauer wurde anhand dieses Projektes geprüft. Sie soll den privaten Grünbereich verdeutlichen sowie einen niedrigen Anbau ermöglichen. 22

Die gestalterische Nähe des Gebäudes ist zurückzuführen auf die Annäherung zu der umgebenden Baustruktur. Es wird sowohl die Höhe der Bestandsgebäude aufgenommen als auch die neue maximale Höhe signalisiert, durch die nun erlaubten drei Geschosse. Wie in der Ansicht der Hauptfassade (Abb. 13) ersichtlich ist, wird die Traufenhöhe des Nachbargebäude durch einen hervorspringenden Sims in der Horizontalen aufgenommen. Dieses wird zusätzlich durch eine umschließende Glasfassade betont. 23

22 | vgl. Lichtenstein, 1997, S.96

23 | vgl. Snozzi, 1995, S.64

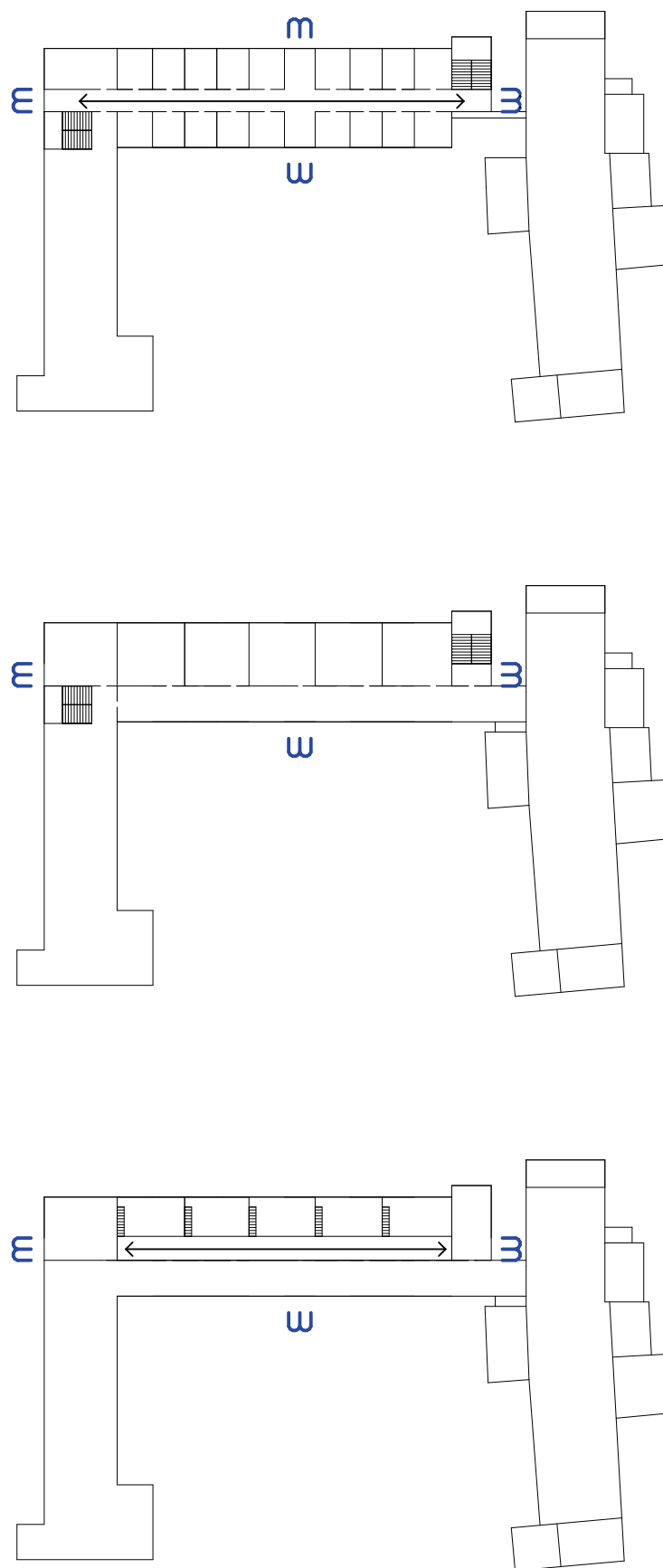


Abb. 15 | Schematische Grundrisse des Klosters

Ein weiteres Beispiel für die gestalterische Nähe in der Architektur von Luigi Snozzi bildet der Umbau des ehemaligen Augustiner Klosters im Dorfzentrum. Auch hier sind die Eingriffe subtil aber durch ihre Klarheit und durch die Auseinandersetzung mit der historischen Gestalt äußerst elegant und prägnant.

Die originalgetreue Rekonstruktion der baulichen Struktur war aufgrund der zahlreichen bereits umgesetzten Interventionen für den Architekten Snozzi nicht mehr denkbar. Auf der anderen Seite stellten ihn die neuen Funktionen (Schule, Ausstellungsräume, Café etc...) aufgrund der Vereinbarkeit mit der historischen Struktur des Gebäudes vor ein großes Problem. Besonders schwierig war es, in die Klassenzimmer genügend natürliches Licht zu bekommen. Um dem entgegenzuwirken, lies Snozzi das aus dem aktuellen Jahrhundert stammende zweite Geschoss und einen Teil des darunterliegenden Geschosses abreißen. Mit dieser Handlung wurden auch die aus der Renaissance stammenden Arkaden rekonstruiert. Auch die Höhenverhältnisse zwischen dem Sakralbau und dem ehemaligen Kloster wurden dadurch wieder in eine Balance gerückt.

Wie in den schematischen Grundrissen auf der linken Seite (Abb.15) zu erkennen ist, wurden drei der ehemaligen vier Renaissance-Zwillingsfenster beibehalten, welche zuvor den Abschluss des Kreuzganges bildeten. Mit der Galerie, welche die fünf Schulräume eint, kommt Luigi Snozzi zurück auf den Gedanken des im Zentrum liegenden Kreuzkorridors und schafft eine Verknüpfung zu dem historischen Kontext des Gebäudes. 24

Auch bei der Wahl der Materialität hatte Luigi Snozzi den historischen Kontext des Dorfes mit seinen alten Steinhäusern im Blick. Dabei legte er besonderen Wert darauf so einheitlich wie möglich zu agieren, wie bei seiner Referenz, wo alle wichtigen Bauteile aus demselben Material bestehen. Den Sichtbeton hat er deshalb gewählt, weil er mit einem anderen und neuen Medium/Baustoff dasselbe erreichen kann. 25

24 | vgl. Snozzi, 1995, S.24ff

25 | vgl. Luigi Snozzi - Beton.org, o. D.

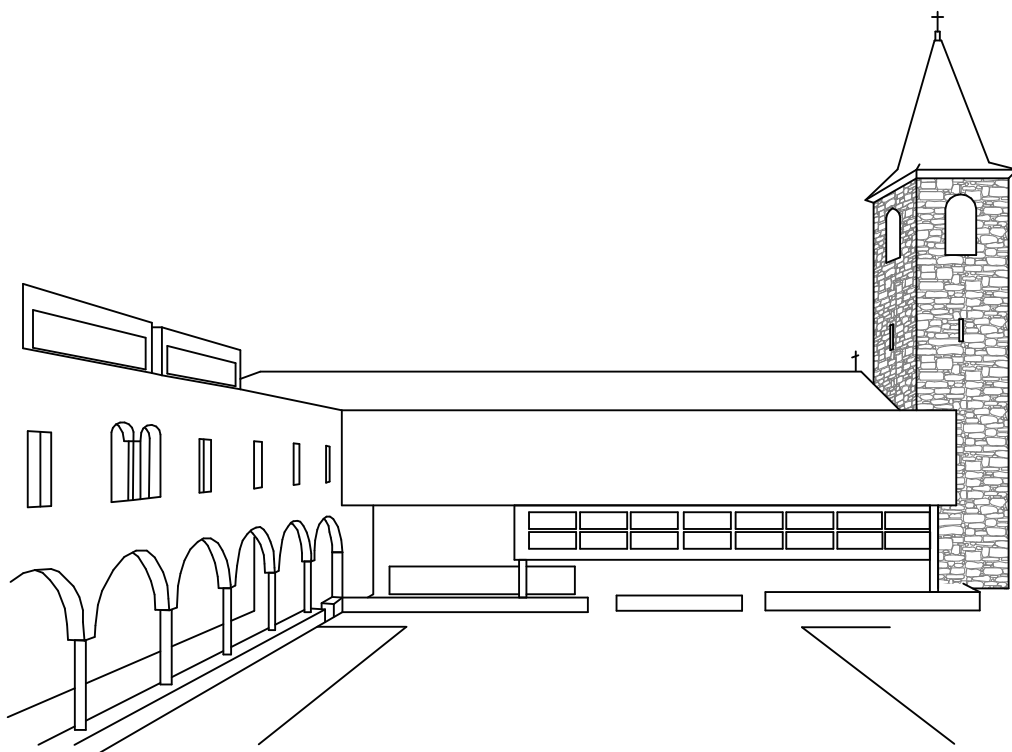


Abb. 16 | Perspektivezeichnung Augustinerkloster

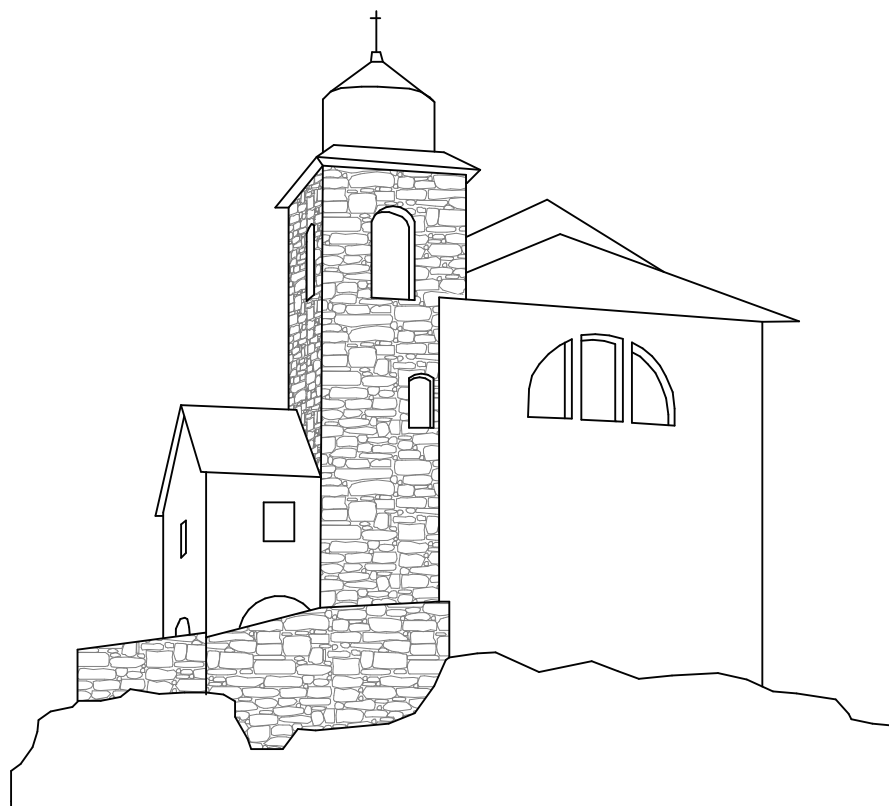




Abb. 17 | Perspektivezeichnung Kirche Santissima Trinità



Abb. 18 | Foto Augustinerkloster nach Umbau von Luigi Snozzi



Abb. 19 | Foto von der Kirche Santissima Trinità

 Funktion: Wohnen
 Funktion: Bank

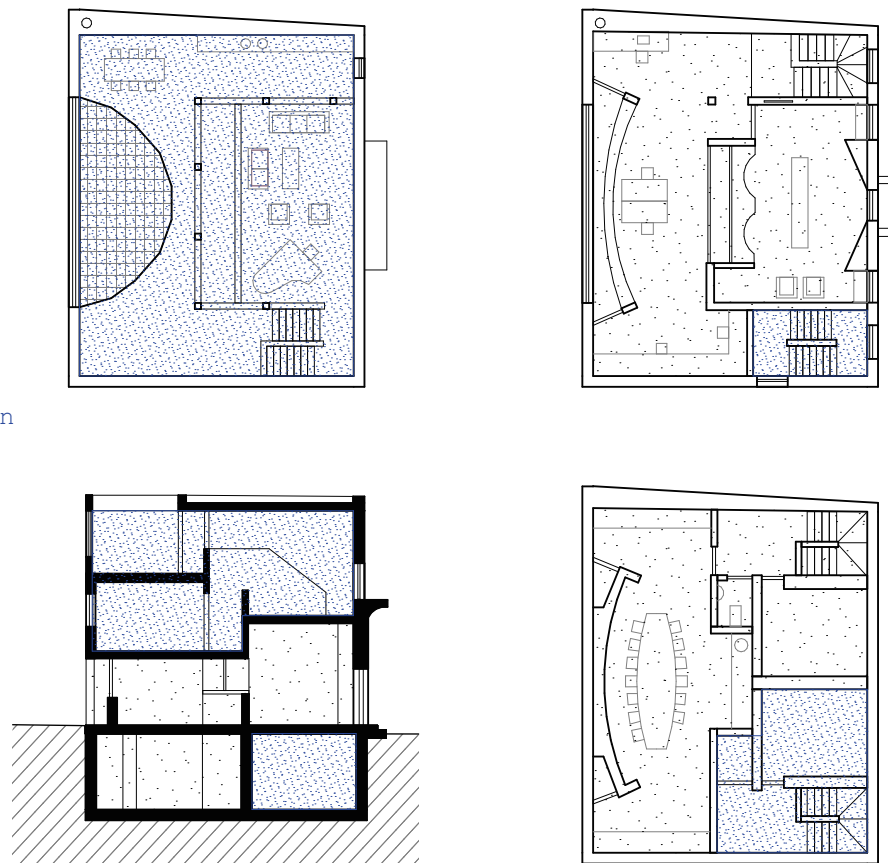


Abb. 20 | Beispiel Funktionaler Nähe im Bankgebäude von Luigi Snozzi



Abb. 21 | Holzmodell Ortszentrum Monte Carasso

Funktionale Nähe

In der funktionalen Nähe wird beschrieben, wie sich unterschiedlichste Funktionen näherkommen. Dies geschieht sowohl im Maßstab der Stadt und spielt dort eine entscheidende Rolle als auch innerhalb von Gebäuden, wo sie von der räumlichen Anordnung und ihrer Beziehung zueinander handelt. In beiden Fällen kann durch diese Nähe eine erhöhte Lebensqualität der Bewohner*innen gewährleistet werden.

Anhand der Abb.21, auf der ein Holzmodell des Ortszentrums sichtbar ist, kann die gebündelte Dichte der unterschiedlichsten Funktionen gut verdeutlicht werden. Darauf ersichtlich sind unter anderem das Rathaus, das Wohn- und Bankgebäude, das ehemalige Kloster mit der Kirche, die Turnhalle und der Friedhof. Daraus ergeben sich zusätzlich zu der typischen Wohnfunktion Funktionen wie zum Beispiel: Bildung, Sport, Glaube, Lehre, Gemeinde, Büro, Bank, Café etc. All diese Funktionen machen es zu einem stärkeren Zentrum.

Auch innerhalb der Gebäude nähern sich die Funktionen. Als Beispiel dafür ist auf der linken Seite (Abb. 20) das Wohn- und Bankgebäude im Schnitt und in Grundrissen dargestellt.

Die Räumlichkeiten im Keller sowie im Erdgeschoss dienen größtenteils der Bankfiliale während die Wohnräume sich hauptsächlich auf die oberen zwei Geschosse verteilen. Ein äußerst spannendes und ungewöhnliches Raumgefüge. ²⁶ Das Treppenhaus in der Wohnung erstreckt sich über die gesamte Höhe der drei unterschiedlichen Split Level. Dies ermöglicht eine Blickbeziehung von den Zimmern über den höher gesetzten Wohnraum auf den Platz vor dem Kloster. ²⁷ Im Schnitt betrachtet erkennt man den höheren Eingangsbereich der Bank sowie die spannende räumliche Konstellation der darüberliegenden Wohneinheit. Durch die verschiedene Anzahl der Geschosse einmal in Richtung des Gartens und auf der gegenüberliegenden Seite auf die Ringstraße deutend wird auch die Thematik des „Raumplans“ von Adolf Loos aufgegriffen. ²⁸ Dieser beschrieb bei einem Vortrag in Pilsen im Jahre 1930, dass für ihn Architektur keine Pläne sind sondern er in Räumen und Würfeln denkt. Geschosse gehen ineinander über und Räume beziehen sich aufeinander. ²⁹

26 | vgl. Lichtenstein, 1997, S.96

27 | vgl. Snozzi, 1995, S.64

28 | vgl. Lichtenstein, 1997, S.96

29 | vgl. Collection with a View #6: Adolf Loos – Afterlife, o. D.



Abb. 22 | Olafur Eliasson, *Your Body of Work*, Kunstinstitution

Übergang | Filter Kritischer Regionalismus

Eine große Herausforderung beim Erzeugen von „Nähe“ ist es, keine Kopie zu erschaffen. Eine deckungsgleiche Kopie besitzt keine messbare Entfernung (abgesehen räumlicher) und kann somit auch keine Nähe erschaffen. Deshalb wird im Zuge dieser Arbeit der kritische Regionalismus als filternder Übergang in den Entwurf herangezogen. Dieser Filter soll verhindern, dass die Entwurfsarbeit zu historistisch oder regionalistisch wird und damit nur eine Nähe zum Bestand und nicht zu zukünftigen Bauten erreicht.

Das Werk des Architekten Luigi Snozzis kann insofern als regionalistisch bezeichnet werden, als sein gesamtes Schaffen sich auf die Gemeinde Monte Carasso konzentriert. Jedoch sind seine Projekte keineswegs Kopien der regionalen und historischen Architektur. Wie im kritischen Regionalismus laut Kenneth Frampton definiert war auch für Luigi Snozzi wichtig, nicht nur den Baukörper für sich zu betrachten, sondern den dadurch geformten Platz beziehungsweise Ort. 30

Laut Alexander Tzonis und Liane Lefaivre ist die Aufgabe des kritischen Regionalismus den tiefen Krater zwischen den Menschen auf der Welt zu überwinden, welcher durch die Heimatarchitektur nur noch tiefer wird. Zugleich sollen die regionalen Einblicke die Architektur vom International Style schützen. 31

Für Frampton ist der kritische Regionalismus nicht zwingend ein Stil sondern eine der Logik folgenden Expressivität, welche sich durch konkrete gemeinsame Eigenschaften zeigt. Eine davon wäre die neue Interpretation von typisch örtlichen Elementen. In manchen Projekten werden solche Bestandteile auch aus anderen Kulturen und Gebieten hergeleitet. Das Ziel ist eine zeitgemäße Architektur, welche sich auf den Ort bezieht ohne dabei hermeneutisch zu denken. 32

Olafur Eliasson, der Künstler, der auf der rechten Seite (Abb.22) ersichtlichen Kunstaussstellung, weist im Buch Architectural Atmospheres daraufhin, wie architektonische Details und künstlerische Eingriffe eine bereits vorhandene Atmosphäre verstärken können. Die Architektur und besonders die Materialität kann die Sensibilität für eine bestimmte Atmosphäre verstärken. 33

Somit kann der kritische Regionalismus nicht nur als Filter herangezogen werden, sondern auch als „Verstärker“ des Örtlichen in einer zeitgenössischen Art und Weise.

30 | vgl. Frampton, 1983, S.272

31 | vgl. Lefaivre/Tzonis, 2003, S.20

32 | vgl. Frampton, 1983, S.263 ff

33 | vgl. Borch et al., 2014, S.95



Abb. 23 | Modellfoto Städtebauliche Situation 1:250

Entwurf

An dieser Stelle der Arbeit wird ein kurzer Überblick zu dem Entwurf gegeben, bevor für den Entwurf relevante Themen aufgegriffen werden.

Bei dem Projekt handelt es sich um drei multifunktionale Bauwerke, von denen zwei durch einen überdachten Laubengang miteinander verbunden sind. Die Formfindung des Gebäudes wurde stark durch die direkt umgebenden Gebäude beeinflusst, um eine Kommunikation zum bestehenden Kontext aufzubauen. Beim Gestaltungs- und Konstruktionskonzept wurde bewusst darauf geachtet, dass bis auf die Fundamente ausschließlich Holz als Baumaterial zum Einsatz kommt. Hierbei sind sowohl die Fassade als auch die Holzbalkendecke und die weitere Konstruktion aus heimischer Fichte geplant. Die Holzfassade aus weiß lasierter Fichte nimmt den Farbton der umgebenden Gebäude auf und durch Sonnenschutzelemente werden leichte farbige Akzente gesetzt. Neben den generationenübergreifenden Wohngemeinschaften und Atelierwohnungen wird das Projekt durch eine Bücherei mit angeschlossenenem Café, eine öffentliche Werkstatt sowie flexible Arbeitsbereiche ergänzt.

Wie bisher in dieser Arbeit beschrieben und analysiert, kann „Nähe“ zum umgebenden Kontext durch eine profunde Studie der Region, des Ortes und durch besondere prägnante Merkmale und der Anwendung der dadurch gewonnenen Erkenntnisse entstehen. Weshalb auf den nächsten Seiten, bevor näher auf den Entwurf eingegangen wird, eben diese Punkte genauer betrachtet werden.

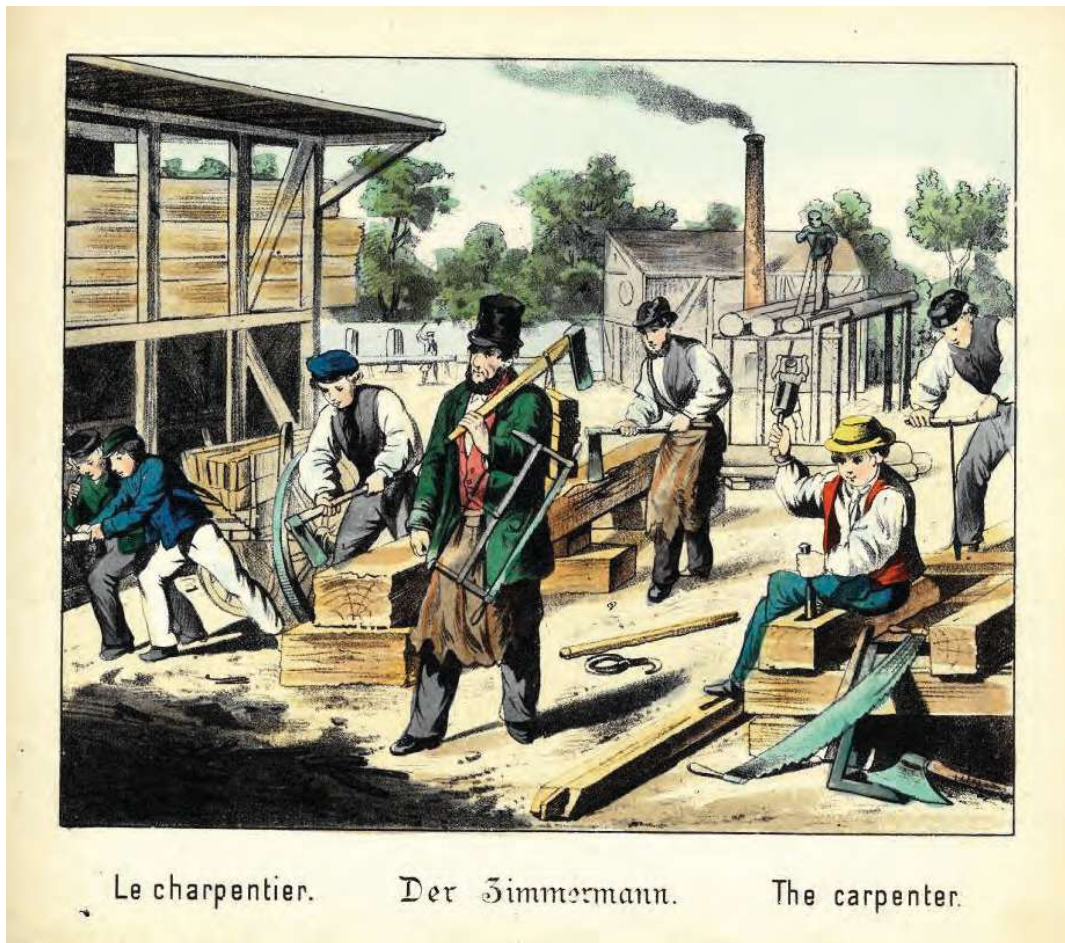


Abb. 24 | Der Zimmermann aus „Was willst du werden?“

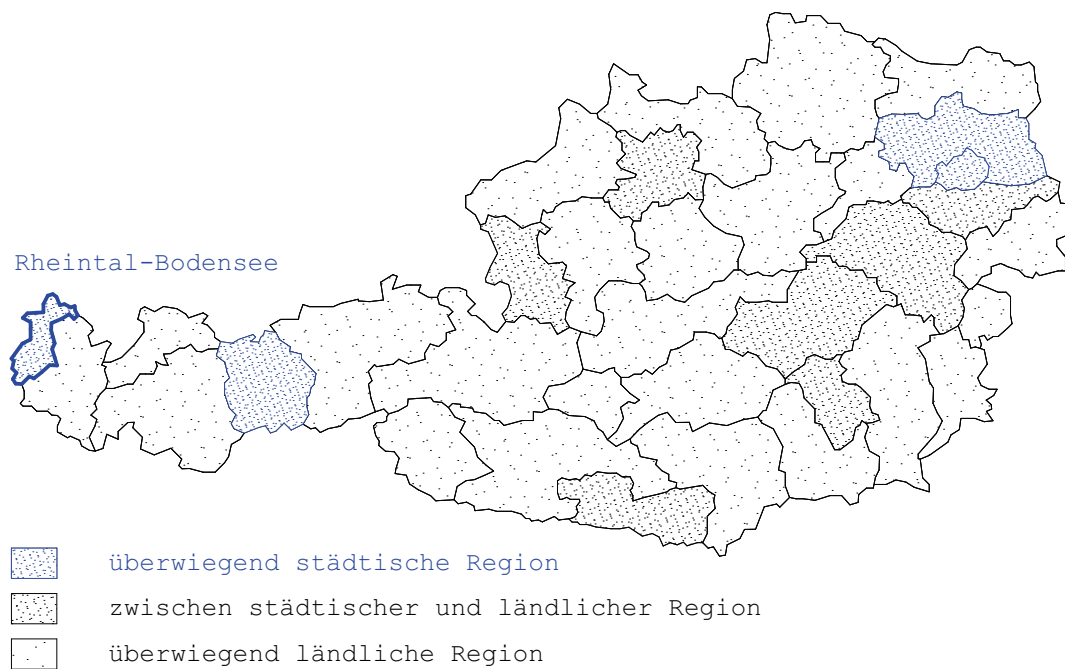


Abb. 25 | Städtische und ländliche Regionen Österreichs

Region

Das zweitkleinste österreichische Bundesland ist geprägt durch die Täler und Berge, welche gemeinsam mit den Gewässern und Wäldern die Landschaft formen. Etwa ein Drittel von Vorarlberg ist von Wäldern überzogen. Diese sind so gleich Habitat, Baustoff und Brennstoff und sind nicht zu trennen von der Kultur der Vorarlberger*innen. Die starke Auseinandersetzung mit der Betreuung von Wäldern sowie der Behandlung von Holz und Holzwerkstoffen haben aus Vorarlberg ein Holzbauland gemacht. Durch die gemeinsame Arbeit der Planer*innen sowie Handwerker*innen werden die Möglichkeiten im Holzbau stets weiterentwickelt. Die ökologischen Beweggründe und Fragestellungen der letzten Jahre haben deutlich dazu beigetragen, dass der Baustoff Holz sowohl in Vorarlberg als auch in anderen Ländern nicht mehr wegzudenken ist. Er ist regional verfügbar, wächst nach, kann einfach vor Ort zusammengebaut werden, schadet der Umwelt nicht und hat einen hohen Vorfertigungsgrad, um nur ein paar der Vorteile zu nennen. 34

Die Holzbaukultur macht Vorarlberg zu einer der bedeutendsten Architekturgegenden weltweit und ist ein treibender Wirtschaftssektor. 35

Durch Vereine wie die „Vorarlberger Holzbaukunst“ und deren jährliche Auswahl von Projekten mit Preisträger*Innen hat das Land Vorarlberg einen zusätzlichen Anreiz geschaffen mit Holz zu bauen und planen.

34 | Vgl. Hofmeister, 2017, S. 8

35 | Vgl. Hofmeister, 2017, S. 16



Abb. 26 | Luftbild der Zersiedelung im Rheintal

Zersiedelung im Rheintal

Wie auf der Karte von Österreich ersichtlich (Abb.25), gehört das Rheintal laut Eurostat (EU-Kommission) zu den überwiegend städtischen Regionen. Gemeinsam mit Wien und Umgebung sowie Innertiroal sind das in Österreich die einzigen Regionen, welche in diese Kategorie fallen. 36

Die Zersiedelung im Rheintal stellt ein ernst zu nehmendes Problem dar. Der Bodenverbrauch ist immens und die Kosten für Infrastruktur und für die Baugründe steigen ins Unermessliche. Die Abbildung auf der linken Seite (Abb.26) zeigt ein Luftbild einer Gemeinde ohne klare Ortsgrenze.

Diese Entwicklung ist zurückzuführen auf die prosperierende Wirtschaft sowie auf den stetigen Bevölkerungszuwachs. Daher erhöht sich auch ständig der Druck auf den unverbauten Raum und die Ortsgrenzen. Es herrscht somit ein Spannungsfeld zwischen dem Bedarf an Wohnfläche sowie dem Schutz von Freiraum. Um die Siedlungsgrenzen beizubehalten, aber eine größere Anzahl von Wohnungen bereitstellen zu können, bedarf es zweier Strategien. Einerseits ist die Nachverdichtung innerhalb der Ortsgrenze wichtig und zweitens die Wertschätzung und Verbesserung öffentlicher Räume. 37

Beträchtliche Flächen und somit Möglichkeiten für Nachverdichtungen liegen in den bestehenden Ortskernen brach. Etwa 35% der Bauflächen innerhalb Gemeinden in Vorarlberg sind derzeit unbebaut und könnten dem Rheintal, mit der aktuellen Bebauungsdichte, Wohnraum für weitere 180.000 Einwohner*innen bieten. Diese innerörtliche Nachverdichtung als Instrument um die Ortsgrenzen zu festigen soll jedoch auf keinen Fall die Wohnqualität mildern. Um eine qualitativ hochwertige Verdichtung zu erreichen, sind strategische Planungen erforderlich, welche die bestehende Umgebung berücksichtigen und diese weiterentwickeln. Dabei ist es wichtig, dass die Art und Weise der baulichen Verdichtung an den spezifischen Ort und seine Gegebenheiten angepasst wird, um den Bedürfnissen und Wünschen der Bewohner gerecht zu werden. Daher soll auch die Planung auf die örtlichen Verhältnisse und die städtebauliche Situation zugeschnitten sein. 38

36 | vgl. Übersicht - Regionen und Städte, Eurostat, o. D.

37 | vgl. Kuëss et al., 2018, S. 5

38 | vgl. Kuëss et al., 2018, S. 10 ff



Abb. 27 | Foto einer Montafoner Stube

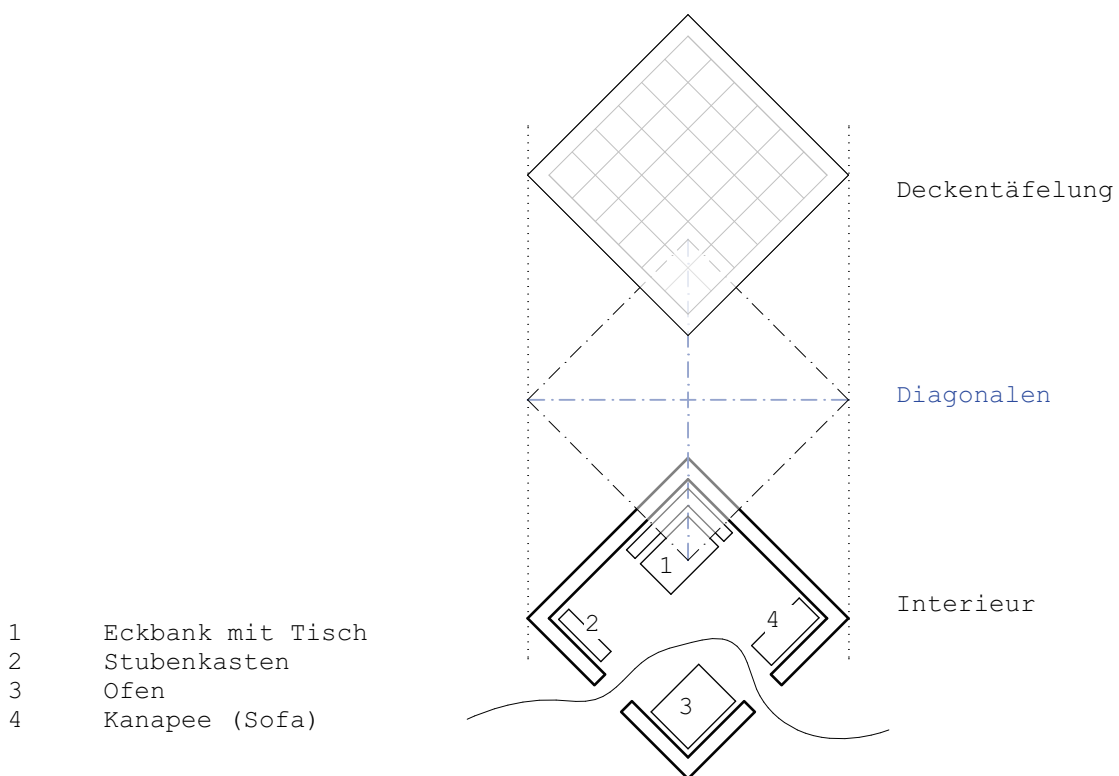


Abb. 28 | Analyse der Stube als Raum

Die Stube

Die Stube wird in dieser Diplomarbeit als regionales und historisches Beispiel skalierbarer und integrierter funktionaler Nähe verwendet.

Sie erfüllt von Beginn an mehrere Funktionen und bringt all diese in einem Raum unter. Die Stube als Mittelpunkt des Hauses findet Verwendung als Wohnraum, Arbeitsplatz, Esszimmer, Spielzimmer und dergleichen. Früher als eher rustikaler Raum erfüllt sie mittlerweile auch eine starke repräsentative Funktion mit handwerklich schöner Wand sowie Deckentäfer (Abb. 27). 39

Diese Nutzungsflexibilität sowie die Funktion als Ort der Begegnung im Haus sind äußerst erstrebenswerte Charakteristiken für den Entwurf dieser Arbeit.

Wie in der Darstellung (Abb. 28) auf der linken Seite ersichtlich, ist die Stube ein meist quadratischer Raum mit einer ebenfalls in kleinere Quadrate aufgeteilten Deckentäfelung. Oft wurden sogar die Fenster durch die Sprossenteilung in Quadrate geteilt. 40

Eine Durchwegung des Raumes wird durch die zwei Türen zu der früheren Küche und zu dem elterlichen Schlafzimmer gewährleistet. Die wesentlichen Elemente der Stube sind diagonal aufgeteilt. Gegenüber dem Ofen, dem Herzen des Raumes, befindet sich der Tisch mit Eckbank und auf der anderen Diagonale sind das „Kanapee“ (Sofa) und der Stubenkasten situiert.

39 | vgl. Aicher et al., 2015, S.176

40 | vgl. Aicher et al., 2015, S.167



Abb. 29 | Luftbild Rankweil

Ort

Der gewählte Ort für den Entwurf ist die Marktgemeinde Rankweil. Sie liegt im Rheintal in der Nähe der Stadt Feldkirch und besitzt rund 12.000 Einwohner*innen. Das ortszentrum markierend befindet sich die Wallfahrtskirche und Basilika thronend auf dem Liebfrauenberg (Abb. 29), welche die Gemeinde auch zu einem bekannten Wallfahrtsort macht.

Auch der Markt, welchen es schon seit über 400 Jahren gibt und weshalb es sich bei Rankweil um eine Marktgemeinde handelt, spielt eine wichtige Rolle im alltäglichen Leben der Bewohner*innen. Eng verbunden mit dem Markt und dem dadurch folgenden Viehhandel steht der Bau der Bahnstrecken. Bei der Konstruktion der Bahn in Vorarlberg setzte die Gemeinde auf eine Platzierung des Bahnhofs in der Nähe des Marktplatzes. Die heutige Bahnhofstraße, in welcher sich der Bauplatz für den Entwurf befindet, wurde für die Verbindung zwischen Marktplatz und Bahnhof geschaffen. Auf diese Weise konnte die Marktware schnell via Bahn an- und abtransportiert werden. 41

Die Baukultur im Zentrum von Rankweil ist geprägt durch die Verwendung von natürlichen Materialien. Die Gebäude der Marktgemeinde sind oft aus lokalem Holz oder Stein gebaut. So auch das Rathaus der Gemeinde, dessen Grundmauern bis ins späte Mittelalter zurückreichen. Am gegenüberliegenden Ende der Bahnhofstraße liegend hat das Gebäude, über die Jahre hinweg, schon einige unterschiedlichste Funktionen beherbergt.

Vom ehemaligen Landesgericht, einem Schulgebäude, dem Pflegeheim für Kranke und Weise, um nur ein paar der Funktionen aufzuzählen, zum heutigen Rathaus. 42

Natürliche Grenzen bieten sich dem Ort im Südwesten aufgrund der dichtbewaldeten Hügel- bzw. Berglandschaft sowie im Norden durch das Gewässer der Frutz. Auf der anderen Seite der Frutz liegt die angrenzende Gemeinde Sulz-Röthis. Doch dort wo die Gemeinde nicht an solche Grenzen stößt, breitet sich die Zersiedelung munter fort, deshalb ist es unerlässlich, den Ortskern weiterhin zu stärken und mit dem Instrument Nachverdichtung vorwiegend genau dort anzusetzen.

41 | vgl. 400 Jahre Markt Rankweil, 2020.

42 | vgl. 20 Jahre Rathaus Rankweil, 2020.

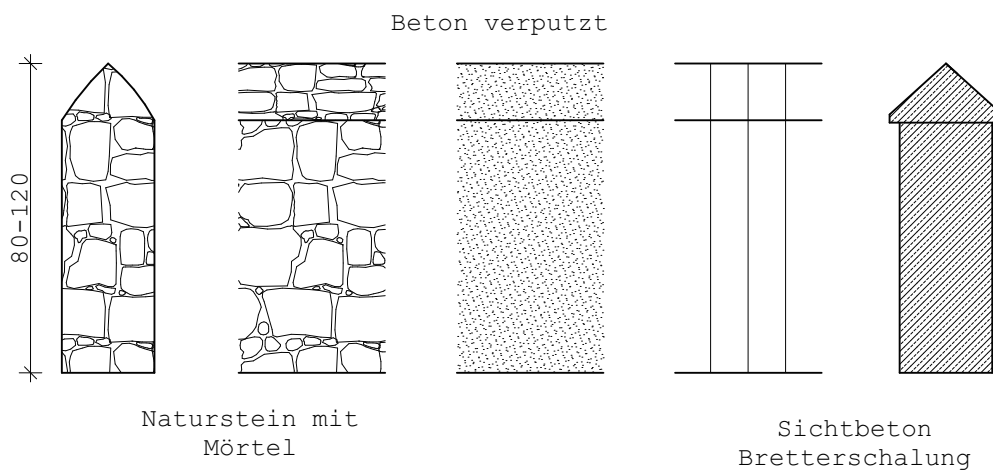


Abb. 30 | Darstellung der unterschiedlichen Einfriedungen in Rankweil



Abb. 31 | Foto einer typischen historischen Mauer

Prägnante gestalterische Elemente

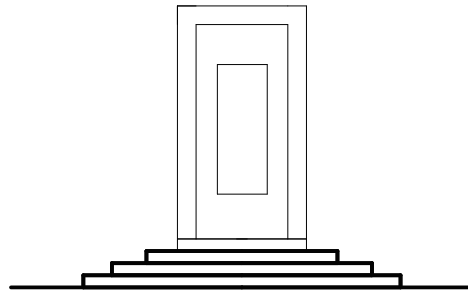
Auf den nächsten Seiten dieser Arbeit befinden sich Zeichnungen und Bilder von prägnanten gestalterischen Elementen, welche im Ortskern von Rankweil vorkommen. Diese Elemente wurden analysiert, um die Sprache der Baukultur vor Ort greifen zu können und um sie dann in dem Entwurf abstrahiert einzubinden. So soll eine gestalterische Nähe zu der bereits bestehenden Baustruktur geschaffen werden.

Besonders auffallend und innerorts großzügig verteilt sind die Spitzmauerwerke. Auf dem Weg zur Basilika hinauf finden sich sogar noch historische Natursteinmauerwerke in der Form. (Abb. 31) Diese haben verschiedenste Nachahmer im Dorf erfahren. Wie in der Zeichnung auf der linken Seite ersichtlich, gibt es die Mauern mittlerweile auch in einer Sichtbetonvariante und ersichtlicher Bretterschalung oder grau verputzt.

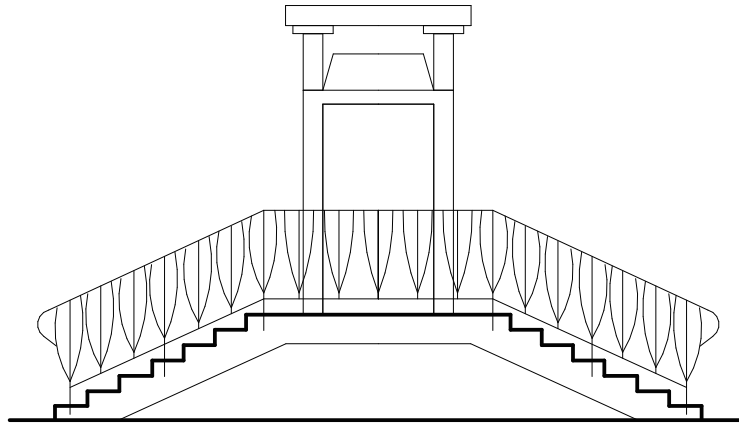
Ein weiteres markantes Gefilde, vor allem in der Bahnhofstraße, in welcher der Entwurf geplant ist, sind die erhöhten Eingangsbereiche. Wie auf der nächsten Seite ersichtlich, sind diese der Straße zugewandten Erschließungen durch eine fulminante Treppe oder ein besonderes Geländer in Szene gesetzt. Dahinter befindet sich die meist gerahmte und hervorgehobene Eingangstür.

Nicht zu übersehen sind die klaren Fensteraufteilungen mit buntem Sonnenschutz. Dabei sind die Fenster oft durch eine Sprossenteilung unterteilt und von einer Putzstruktur oder Stein umrahmt. Der Sonnenschutz selbst besteht meist aus Textil oder aus hölzernen Fensterläden.

Der Sockel, welcher auch den Grund für den erhöhten Eingangsbereich darstellt, konnte früher aus bautechnischer Sicht nicht weggedacht werden. Wie im Buch „der Sockel“ von Matthias Haber beschrieben, spielt die Sockelzone eines Bauwerks eine wichtige Rolle für dessen Wirkung auf den städtischen Raum und den Kontakt zu den Menschen. Im Gegensatz zu den anderen Fassadenelementen hat sie direkten Einfluss darauf, ob ein Gebäude einladend und offen oder abweisend und privat wirkt. 43



ehemaliges Gasthaus Bären
Bahnhofstraße 32

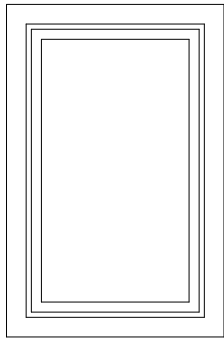


Rathaus Rankweil
Am Marktplatz 1

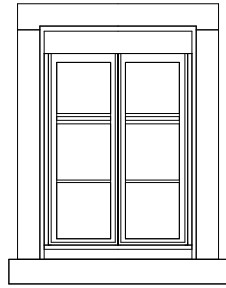
Abb. 32 | Darstellung erhöhter Eingangsportale



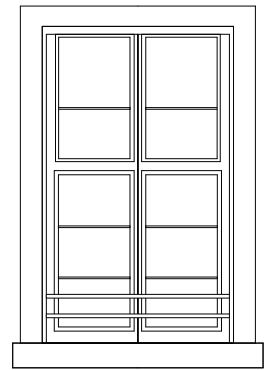
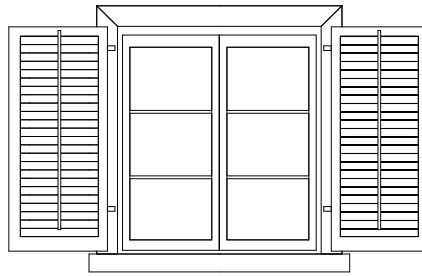
Abb. 33 | Eingang Wirtshaus Hörnlingen



Hotel Hoher Freschen
Bahnhofstraße



Rathaus Rankweil
Am Marktplatz 1



Volksschule Markt
St.-Peter-Gässele 2

Abb. 34 | Darstellung Öffnungen im Ortskern



Abb. 35 | Fassade Hoher Freschen



Abb. 36 | Foto von Oberflächen

Texturen, Oberflächen und Farben

Wie in den vorherigen Kapiteln schon beschrieben, wurde in Rankweil vieles aus den natürlich vorkommenden Materialien der Umgebung gebaut. Weshalb auch viele der Oberflächen und Fassaden aus Holz, Putz oder Stein gestaltet sind, wobei jedes Material seine eigene Textur aufweist. Diese Texturen der Gebäude in Rankweil sind vielfältig und reichen von glatten, polierten Oberflächen hin bis zu rauen, unbehandelten Substanzen.

Ein weiteres Merkmal in Bezug auf den Untergrund sind die kleinflächigen Pflastersteine, welche im Ortszentrum, vor allem auf und um das Marktgebiete zu finden sind. (Abb. 36) Dieser Untergrund erinnert an die Zeiten des römischen Reichs als Rankweil, damals „Vinomna“, als Hauptverbindung zwischen Chur und Augsburg agierte und somit eine wichtige Drehscheibe im römischen Straßennetz war. 44 Der Oberflächenwechsel von Asphalt zu Pflaster macht auch den Benutzer*innen unmissverständlich klar, dass dies eine öffentliche Fläche zum Verweilen darlegt.

Obwohl es in der Bahnhofstraße und im Ortszentrum immer wieder knalligere Farbtupfer zu sehen gibt, bewegt sich das Farbspektrum der Gebäude und deren Fassaden größtenteils in schlichteren hellen und erdigen Farbtönen. Die farbigen Akzente sind oft gezielt gesetzt, wie zum Beispiel durch die Fensterladen oder den sichtbar gebauten Teil des Fachwerkes.



Abb. 37 | Foto Bauplatz von gegenüberliegender Straßenseite



Abb. 38 | Foto Bahnhofstraße Richtung Basilika

Bauplatz

Der Bauplatz für das Entwurfsprojekt befindet sich zentrumsnahe der Marktgemeinde Rankweil, genauer in der Bahnhofstraße. Diese verbindet, wie im Kapitel über den Ort Rankweil schon beschrieben, den Marktplatz und den Ortskern mit dem Bahnhof. Sie ist eine wichtige Verkehrsader und ist von Geschäften, Restaurants und Wohnhäusern gesäumt, was ihr eine äußerst lebhaftere Atmosphäre verleiht. Die Bahnhofstraße ist auch ein wichtiger Ort für Veranstaltungen und Feste in der Gemeinde Rankweil. Alle zwei Jahre findet hier der beliebte Rankweiler Faschingsumzug statt, bei dem die Straße mit bunten Kostümen und Musik gefüllt wird.

Der Bauplatz selbst steht schon seit Ewigkeiten brach. Abgesehen von der Nutzung als Parkplatzfläche stehen noch ein paar Spielplatzgeräte, Fitnessgeräte für Senior*innen und ein einfacher hölzerner Pavillon auf dem Grundstück. Daher soll im Entwurf auf jeden Fall auch weiter Platz für einen Fitness Parkour sein, denn dieser wird sehr stark von dem in der Nähe liegenden Altersheim genutzt und bietet auch ein Ausgleichsprogramm für die Bewohner*innen des Entwurfsprojekts.

Gegenüber dem Bauplatz befindet sich ein etwa 100 Jahre altes Haus, welches aktuell eine gehobene Gastronomie und eine Kellerbar beherbergt. In den Obergeschossen befinden sich Büroräume. Das Haus Hörnlingen, wie es genannt wird, wurde im „Heimatstil“ erbaut, mit dekorativen Erkern, Türmchen und Fachwerkelementen.

Der Name Hörnlingen stammt einer adeligen Familie aus der Umgebung von Ulm ab, welche im 15. Jh. in Vorarlberg tätig war. Hinter dem Gasthaus befindet sich das vorhin angesprochene großzügige Alters- und Pflegeheim Haus Klosterreben, welches im Jahre 2012 fertiggestellt wurde. Mit den 60 hellen und freundlichen Einzelzimmer bietet es einigen Bewohner*innen Platz, welche dort trotz Pflegebedürftigkeit eine erhöhte Lust am Leben verspüren sollen. 45 Weitere wichtige Gebäude in unmittelbarer Umgebung sind das alte Kino, die Metzgerei und das Hotel Hoher Freschen, situiert am Eintritt in die Bahnhofstraße. Das „Alte Kino Rankweil“ ist seit mehr als einem Vierteljahrhundert ein fester Bestandteil der Kulturszene in Vorarlberg und erfreut sich großer Beliebtheit bei einem breiten Publikum aus dem In- und Ausland. Es bietet eine breite Palette an kulturellen Veranstaltungen aus verschiedenen Bereichen, darunter Blues und Rock, Kabarett, Theater, Film, Mundart und Kleinkunst. 46 Das Hotel Hoher Freschen, welches den Namen einem Hausberg der Gemeinde verdankt, ist Ankunftspunkt vieler Touristen und Reisenden.

Insgesamt ist die am Bauplatz liegende Bahnhofstraße in der Gemeinde Rankweil ein wichtiger Ort für die Bewohner*innen. Die Straße verbindet Vergangenheit und Gegenwart und bietet den Besucher*innen ein einzigartiges Erlebnis, welches von einer Lebendigkeit und interessanten Architektur geprägt ist.

45 | vgl. Rankweil, 2022

46 | vgl. Altes Kino Rankweil, 2020



Abb. 39 | Foto Bauplatz von gegenüberliegender Straßenseite



Abb. 40 | Foto Bahnhofstraße Richtung Basilika



Abb. 41 | Foto Bauplatz von gegenüberliegender Straßenseite



Abb. 42 | Foto Bahnhofstraße Richtung Basilika



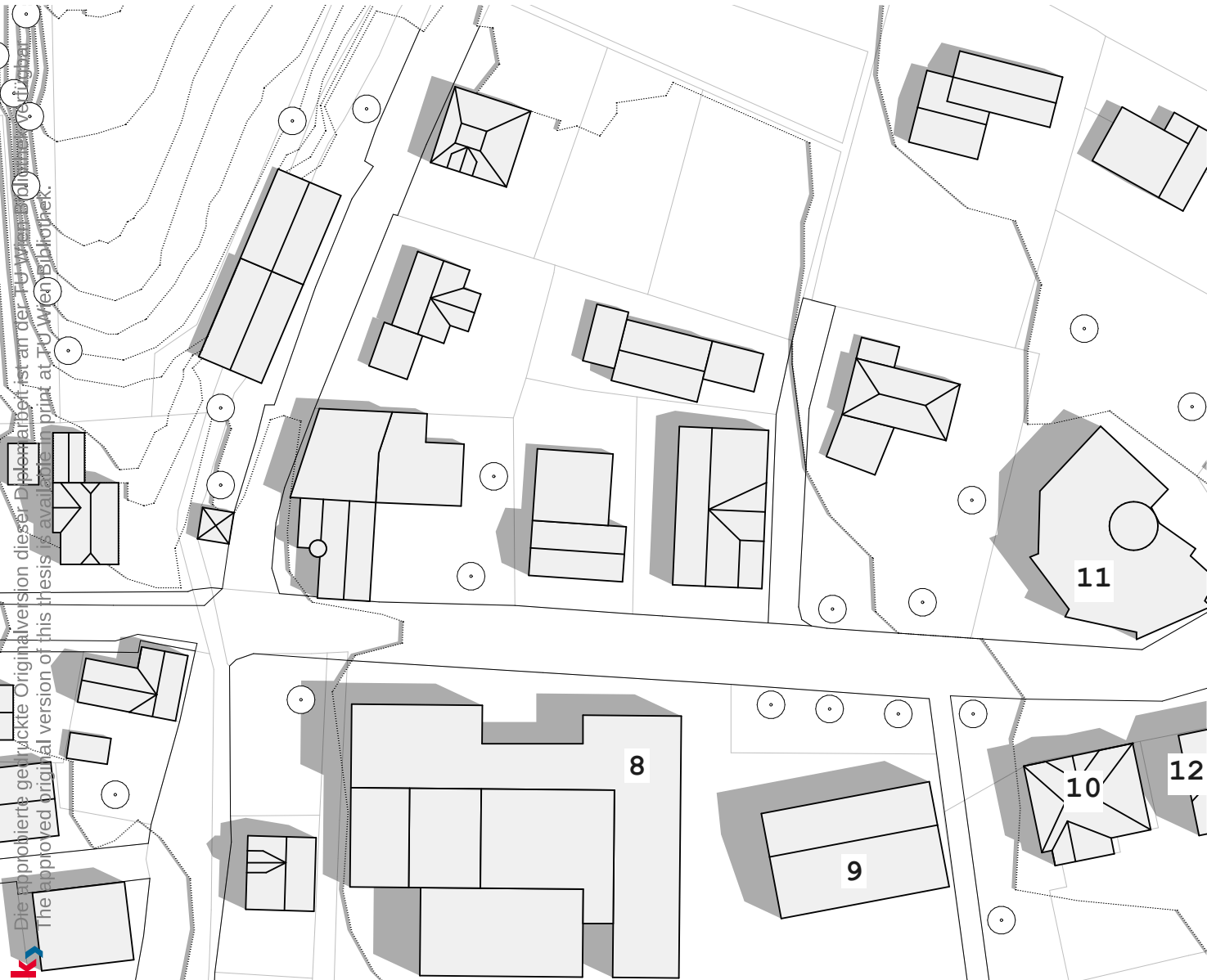
Abb. 43 | Luftbild Bahnhofstraße Rankweil

Bahnhofstraße





Abb. 44 | Lageplan Bahnhofstraße M 1:1000



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek
 The approved printed version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek.

- 1 Bahnhof Rankweil
- 2 Hotel Hoher Freschen
- 3 Altes Kino
- 4 Wirtshaus Hörnlingen
- 5 Seniorenheim Haus Klosterreben
- 6 Herbert's Dorfmetzgerei
- 7 Leihbücherei

- 8 Vinomna Center (Einkaufszentrum)
- 9 Marktplatz Restaurant/Bar
- 10 Polizeistation
- 11 Raiffeisenbank
- 12 Rathaus

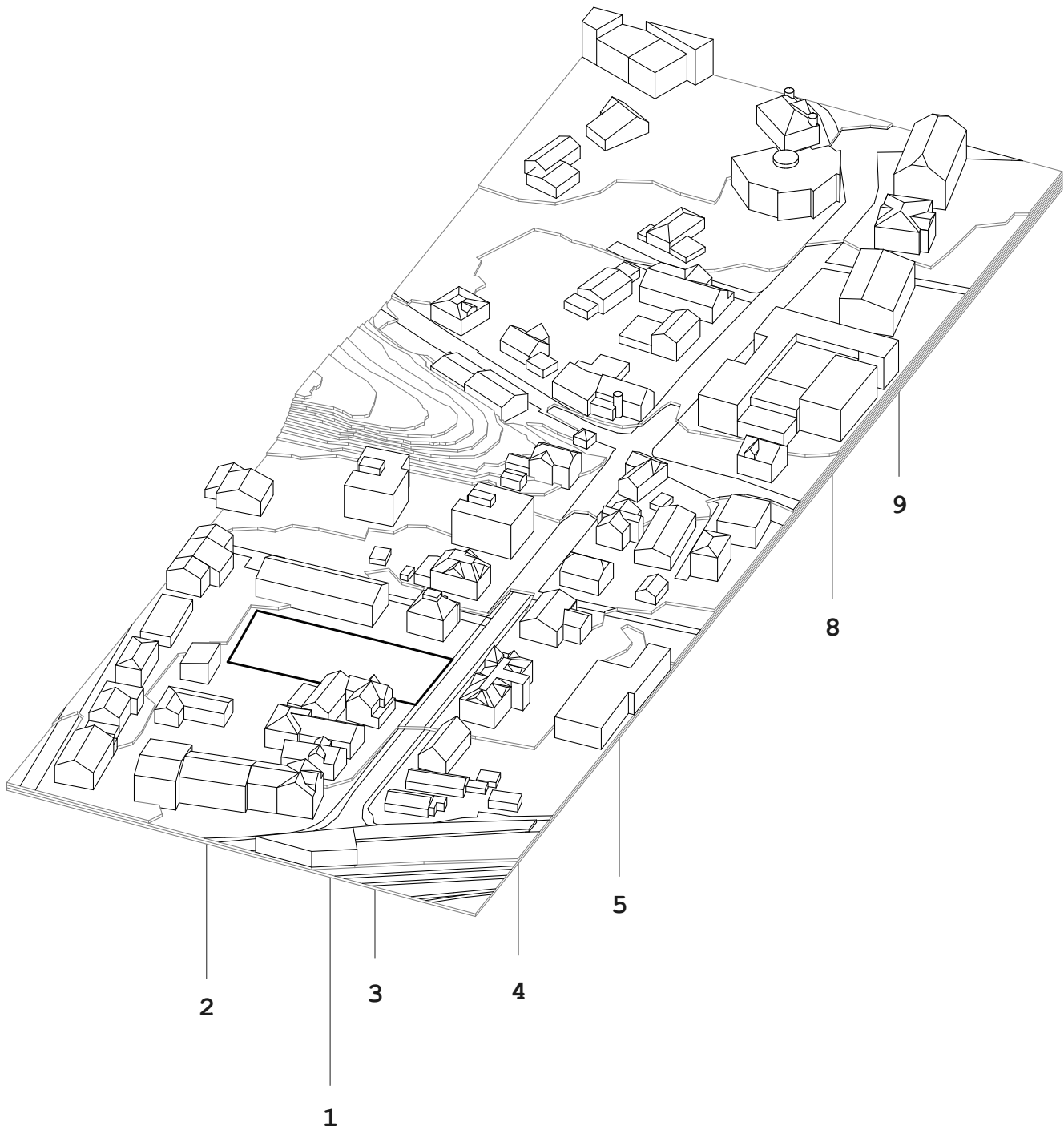
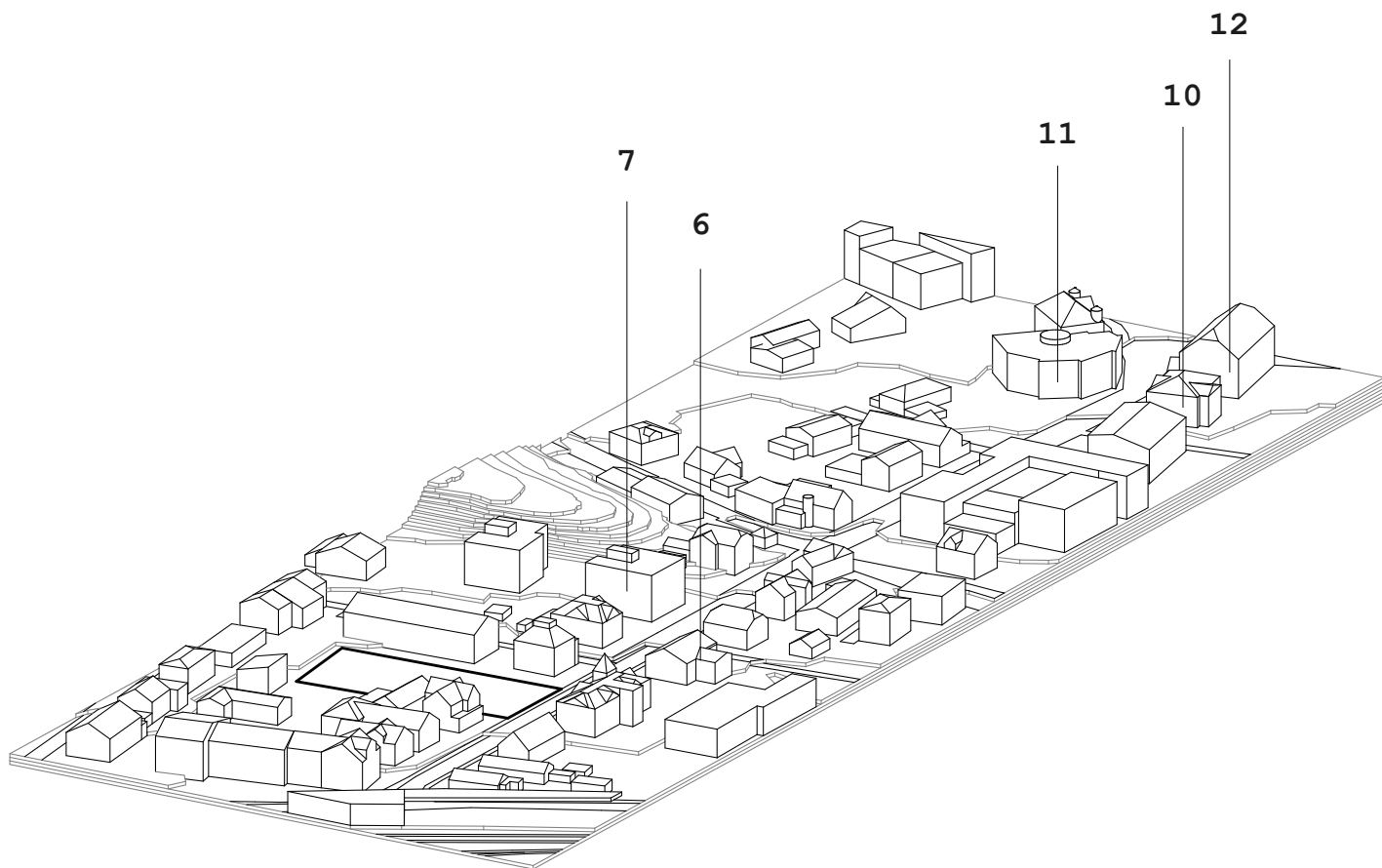


Abb. 45 | Axonometrie Bahnhofstraße



- 1 Bahnhof Rankweil
- 2 Hotel Hoher Freschen
- 3 Altes Kino
- 4 Wirtshaus Hörnlingen
- 5 Seniorenheim Haus Klosterreben
- 6 Herbert's Dorfmetzgerei
- 7 Leihbücherei

- 8 Vinomna Center (Einkaufszentrum)
- 9 Marktplatz Restaurant/Bar
- 10 Polizeistation
- 11 Raiffeisenbank
- 12 Rathaus

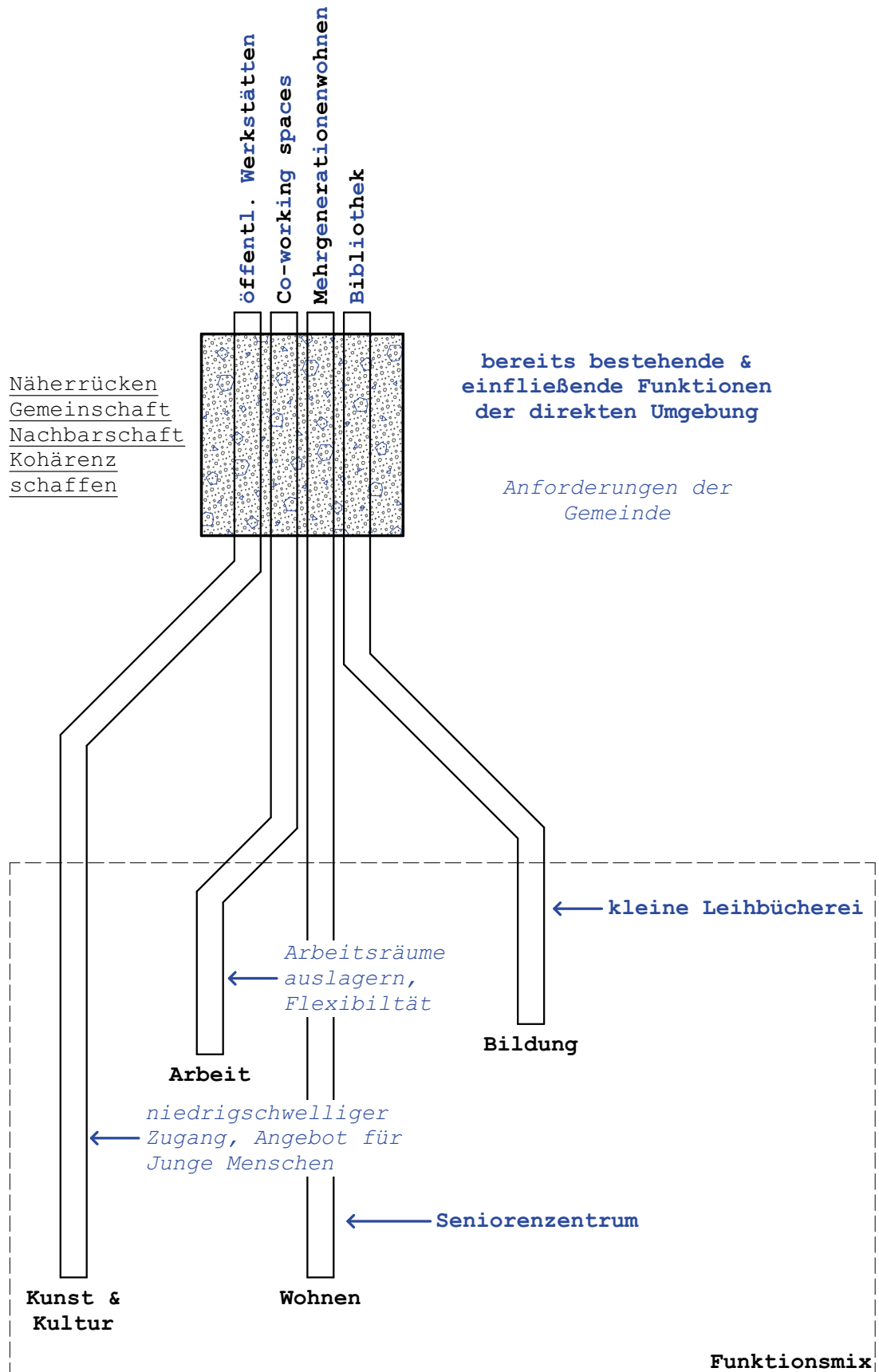


Abb. 46 | Nutzungs- und Funktionsdiagramm

Nutzung

Bei der Nutzung des Entwurfsprojekts ist es besonders wichtig, die bereits bestehenden Funktionen der Umgebung sowie die Anforderungen der Gemeinde und deren Bewohner*innen miteinzubeziehen. Dabei soll auch auf keinen Fall eine Monofunktionalität entstehen, bei der die Gefahr der Isolierung deutlich größer ist. Dabei ergibt sich ein Funktionsmix aus Arbeit, Bildung, Kunst, Kultur & Wohnen, welcher möglichst viele Bereiche des alltäglichen Lebens abdeckt. Diese Funktionen sollen unterschiedlich integriert werden.

Im Falle Kunst & Kultur sowie Bildung soll die bestehende zu klein gewordene Leihbücherei umgesiedelt werden, in ein Gebäude, welches mehr Platz für eine Bücherei, Lernräume und im Erdgeschoss ein Café bietet. Die entstehenden Wohnräume decken verschiedene akute Bedürfnisse ab. Mittels Generationen-Wohngemeinschaften sollen ältere Menschen, welche noch allein wohnen können, die Situation allein im großen Einfamilienhaus aber satt haben und leichte Pflege benötigen, gemeinsam mit jungen Leuten, für welche der leistbare Wohnraum knapp ist, zusammen leben. Durch eine gemeinsame Küche mit Esszimmer sowie dem Laubengang, der auch als Balkon Verwendung findet, wird das Gemeinschaftsleben verstärkt. Wichtig dabei ist jedoch auch, dass jeder genügend Platz bekommt, um sich zurückziehen zu können. Das Mehr-Generationen Wohnen kann dabei mit dem bereits bestehenden Pflegeheim in unmittelbarer Nähe verknüpft werden.

Zusätzlich zum Generationenwohnen gibt es im Erdgeschoss eines Gebäudes auch sogenannte Atelierwohnungen. Diese sind nur durch einen Bad- und Küchenkern definiert, welcher vorgefertigt und fix eingebaut ist. Der Rest der Wohnungen kann beliebig nach Bedarf genutzt und sich angeeignet werden. Somit können sowohl Wohnräume als auch Verkaufs-, Arbeits-, Besprechungsräume etc. entstehen.

Weitere Arbeitsräume sowie eine großflächige Werkstatt befinden sich im Gebäude, welches an der Bahnhofstraße steht. Die öffentliche Werkstatt ist im Souterrain situiert und öffnet sich zu dem geschaffenen Platz auf der Rückseite. Der Sockel zur Straßenseite ist aus Glas, damit genügend natürliches Licht, aber auch vorbeispazierende Personen, den Weg in die Werkstatt finden. Die öffentlichen Räumlichkeiten bieten hierbei Möglichkeiten für Kurse aber auch für selbstständiges Handwerk.

Wie im Diagramm (Abb. 46) ersichtlich wird bei all diesen Funktionen darauf geachtet, dass deren Überschneidungen möglichst vielfältig und ergiebig sind. Damit auch eine wirkliche Nachbarschaft mit erfreulichem Austausch entstehen kann.

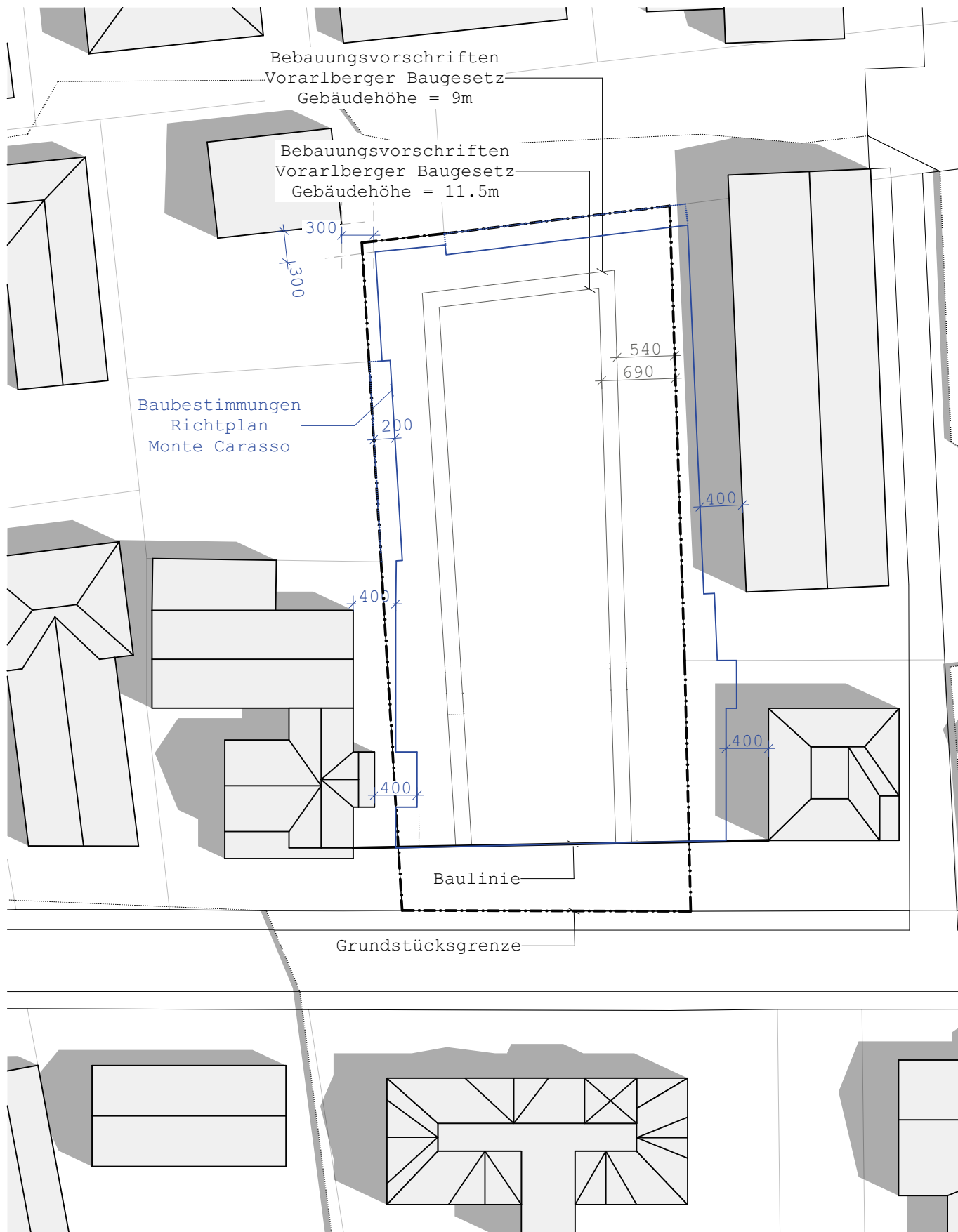


Abb. 47 | Lageplan Abstände 1:500

Transfer Planungsprinzip

Um die Qualitäten in der Nachverdichtung in Monte Carasso zu erkennen und übertragen zu können, wurde in dieser Arbeit der Versuch eines ungefilterten Einfügens getestet. Die direkte Übertragung einer solchen Struktur stellt sich aber als äußerst schwierig heraus, da die Maßstäbe und Dimensionen der zwei Gemeinden doch sehr unterschiedlich sind. Weiters ist erkennbar, wie sich die Verteilung der Freiflächen im Vergleich zur bebauten Fläche klar unterscheiden. Auf den nächsten Seiten wird dies auch anhand eines Einsatzmodelles sowie Zeichnungen anhand von einem Stück Monte Carasso in Rankweil klar.

Außerdem mögen diese Schwierigkeiten daran liegen, dass in Vorarlberg seit geraumer Zeit isolierte Gebäude gebaut werden, welche zu einer äußerst starren Baustruktur geführt haben, an die es sich nur schwer anknüpfen lässt. Dies führt ebenso zu den angesprochenen Freiflächen zwischen den Bebauungen, welche nicht gut genutzt werden können. Um dies zu ändern, bedarf es auch gesetzlichen Interventionen wie Sie in Monte Carasso stattgefunden haben. Weg von den Abständen zu den Grundstücksgrenzen. Das Ermöglichen eines Nullabstandes wären erste Schritte dafür. So könnten diese Maßnahmen als Anreiz für eine weitere Nachverdichtung zuerst nur in Ortskernen geschaffen werden. Außerdem wäre es wichtig, die Gemeinde und besonders die Nachbarn bei solchen Interventionen miteinzubeziehen und deren Gespür für die entstehenden Qualitäten durch die dichtere Bebauung zu sensibilisieren.

In dem Entwurf wird deshalb, um die Idee von Luigi Snozzi und Monte Carasso in Rankweil weiterzuführen, die gesetzliche Grundlage der Gemeinde im Tessin herangezogen. (Abb. 47) Weiters wird anhand der untersuchten Werkzeuge - um mehr Nähe zu schaffen - versucht, eine Intimität zu dem bereits bestehenden Kontext aufzubauen.

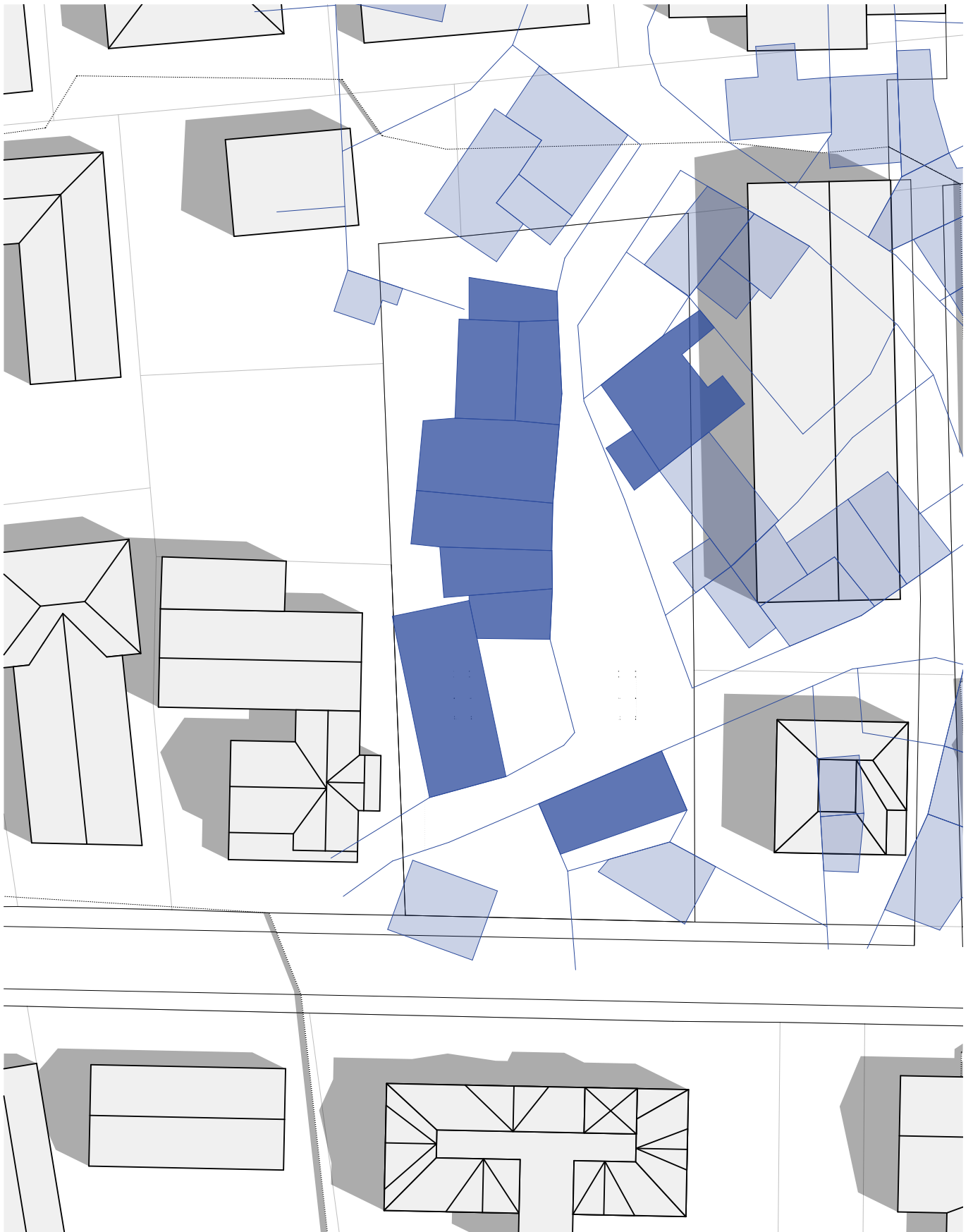


Abb. 48 | Monte Carasso in Rankweil I

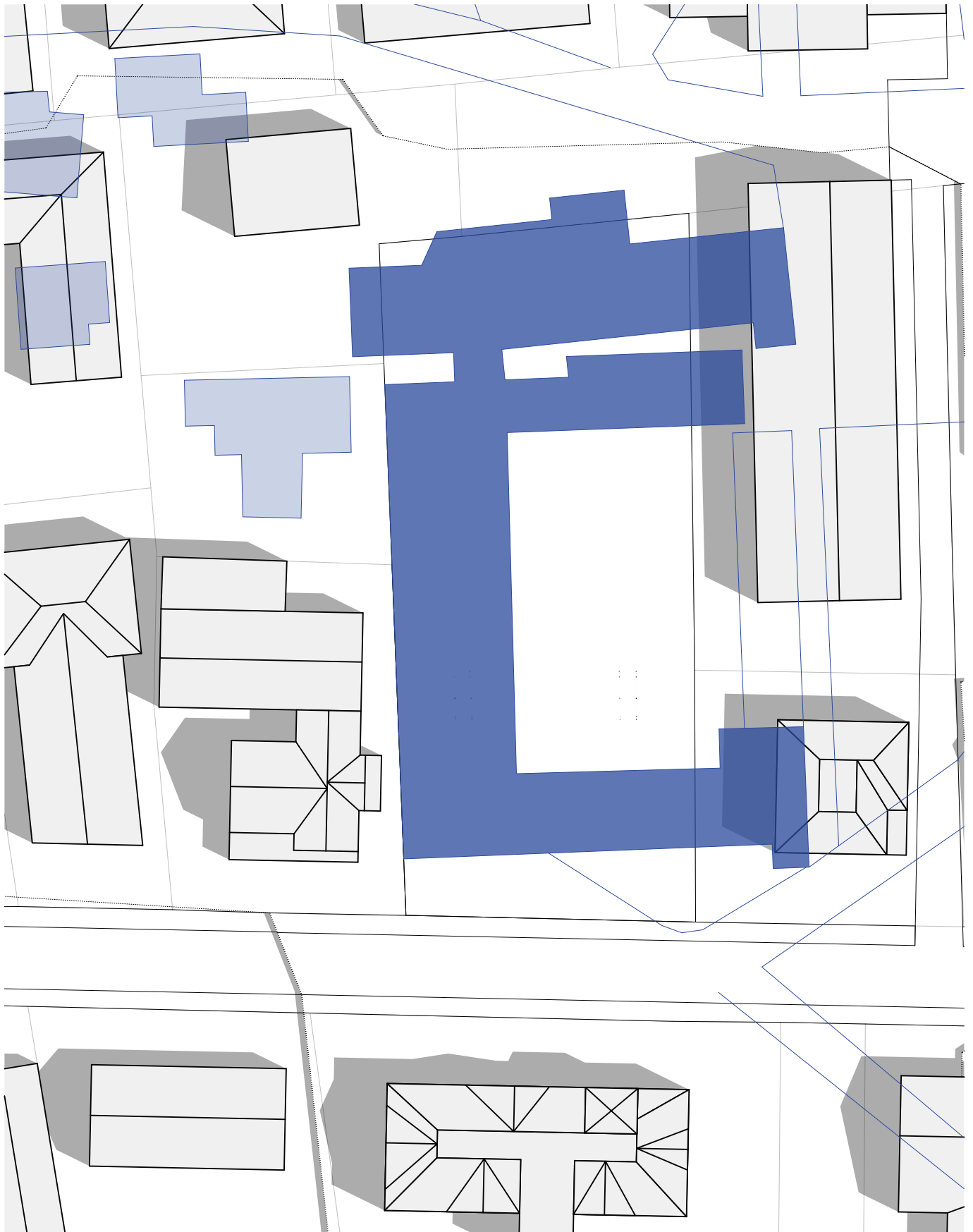


Abb. 49 | Monte Carasso in Rankweil II



Abb. 50 | Monte Carasso in Rankweil III

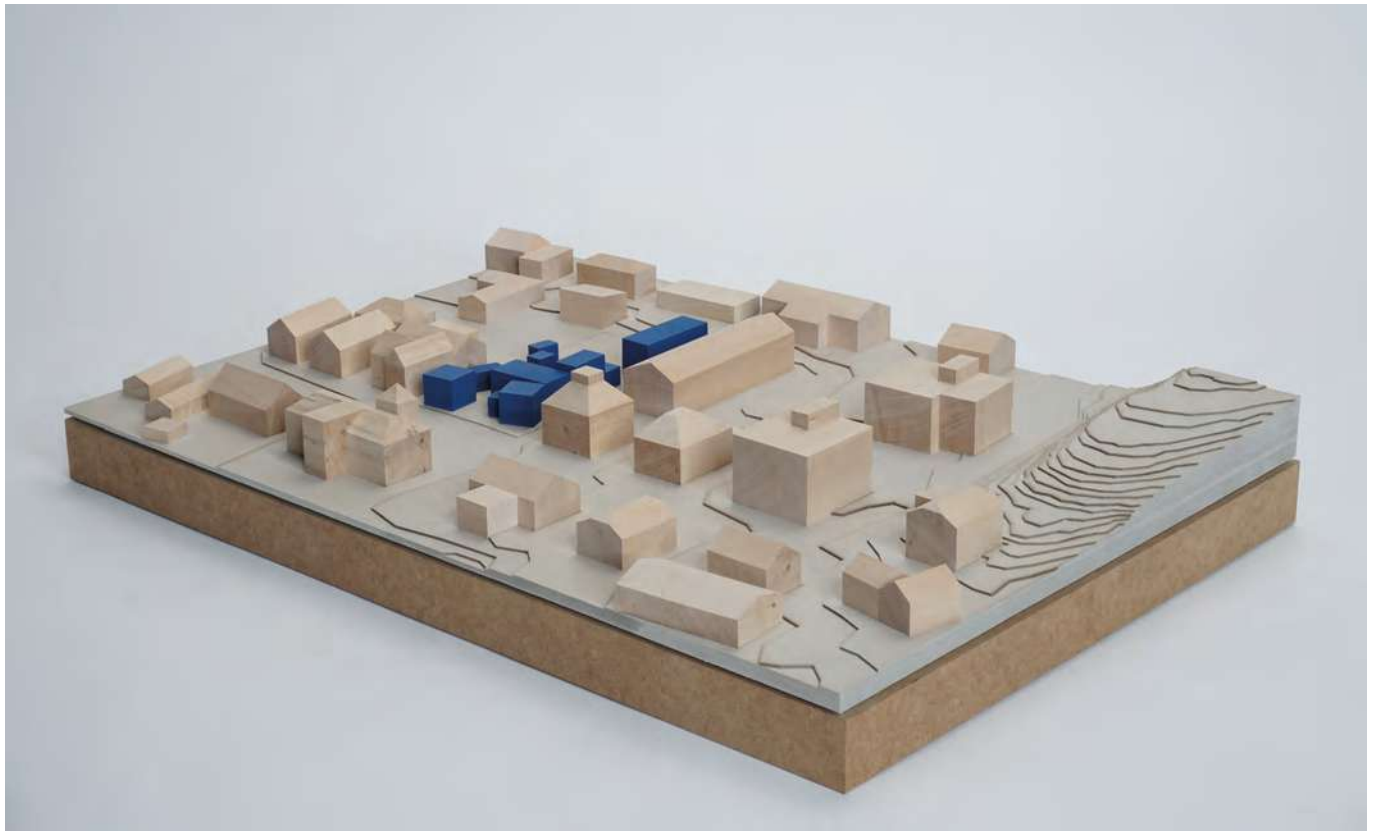
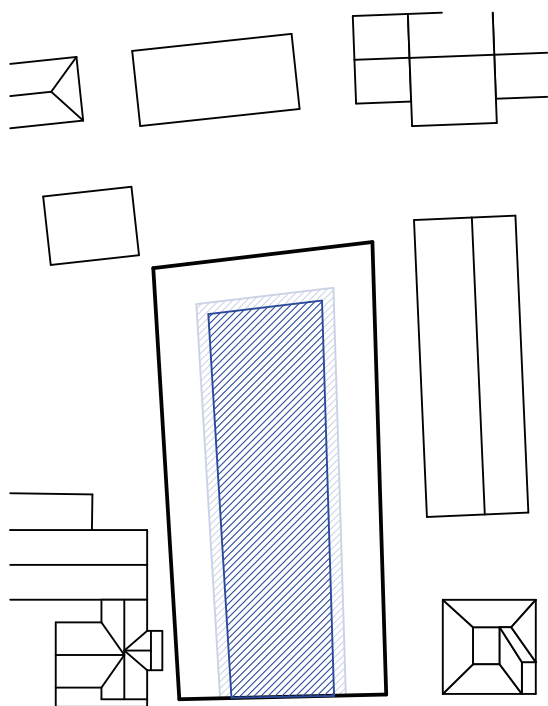
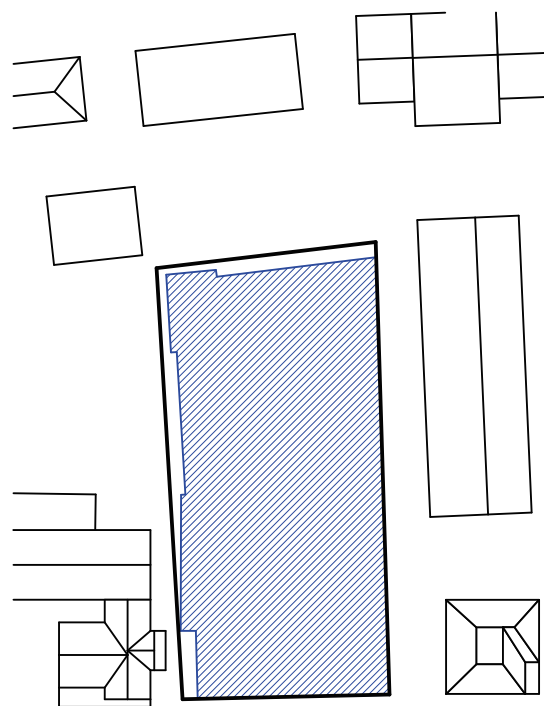


Abb. 51 | Einsatzmodell Monte Carasso in Rankweil 1:250

Wie zuvor beschrieben, ermöglichen die Abstände laut dem Vorarlberger Baugesetz bei 3- und 4-geschossigen Bauten, auf diesem Baugrund, nur eine zentrale Lage der Baukörper, welche sich den Umgebungsbauten nicht annähert, geschweige denn auf sie reagiert. Der übrigbleibende Platz durch solch platzierte Baukörper bietet auch keinen Mehrwert.



Mit dem Anwenden der Bebauungsregelungen von Luigi Snozzi und Monte Carasso ist, aufgrund der bereits vorhandenen Abstände der Umgebungsbauten zum Grundstück, beinahe der ganze Bauplatz bebaubar. Mit den Regelungen kann auf den Kontext Rücksicht genommen werden. Dieser wird auch in die Gestaltung miteinbezogen, anstatt sich nur auf die Grundstücksgrenzen zu fokussieren.



Entwurfsgedanken

In seinen Projekten wollte Luigi Snozzi stets auch neue Orte schaffen. Neue urbane Zentren, welche der Vereinnahmung durch größere Städte standhalten können. Wie bereits im Kapitel Physische Nähe Bezug auf das „Freilassen der Mitte“ von Camillo Sitte und Alexander Christopher genommen wurde, sind auch hier die Baukörper an den Rand des Grundstückes geschoben und es entsteht ein Platz dazwischen.

Durch das Aufnehmen der Bauflucht sowie weiteren wichtigen Anhaltspunkten der Umgebung fügt sich die neue Anordnung mühelos und unaufgeregt ein.

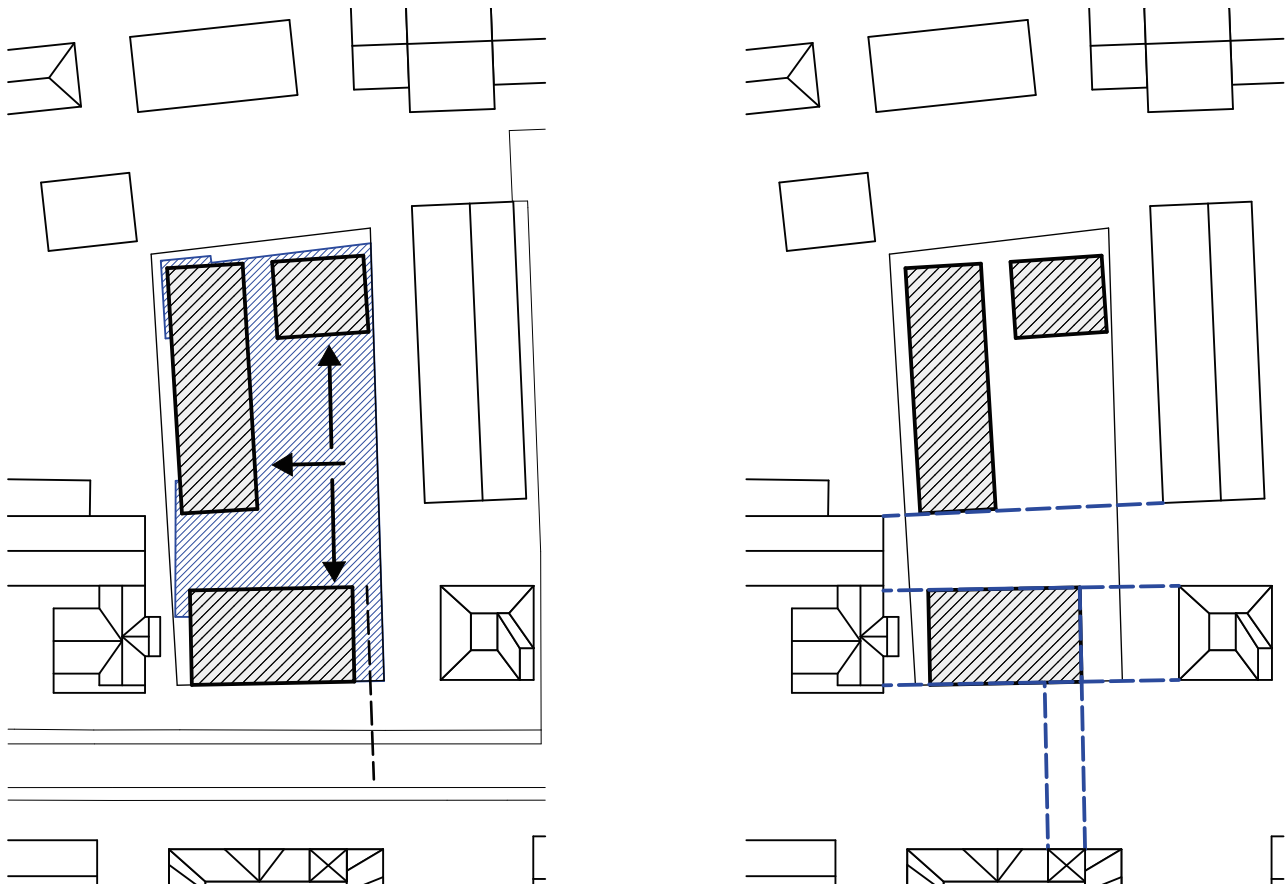


Abb. 52 | Entwurfsgedanken

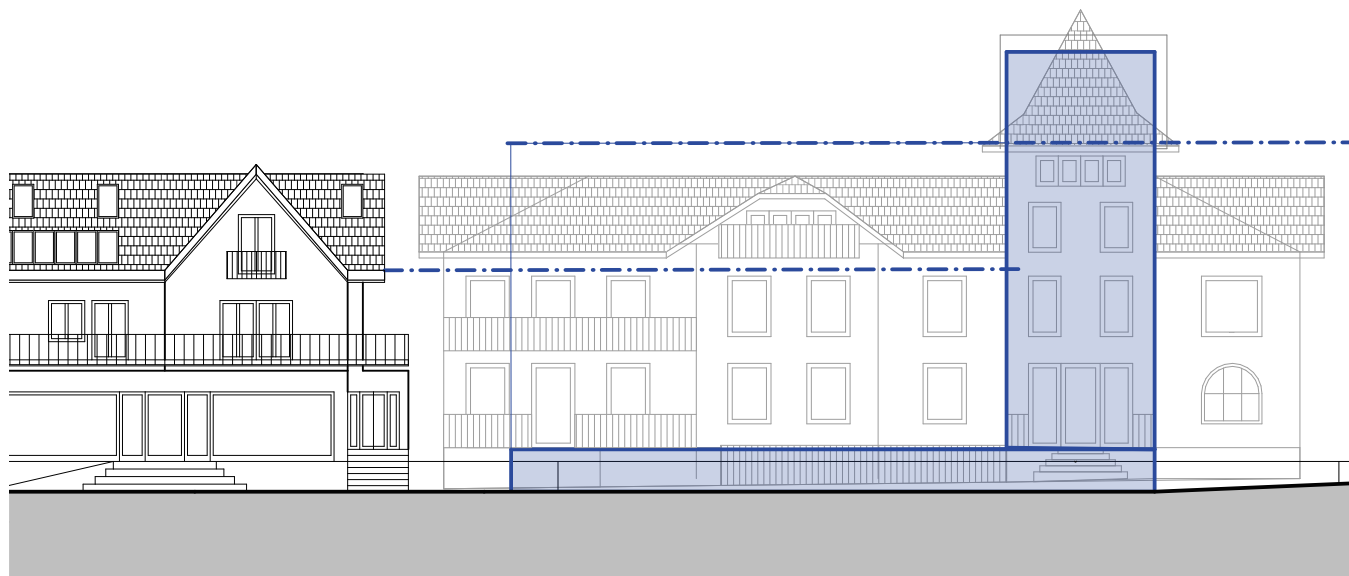
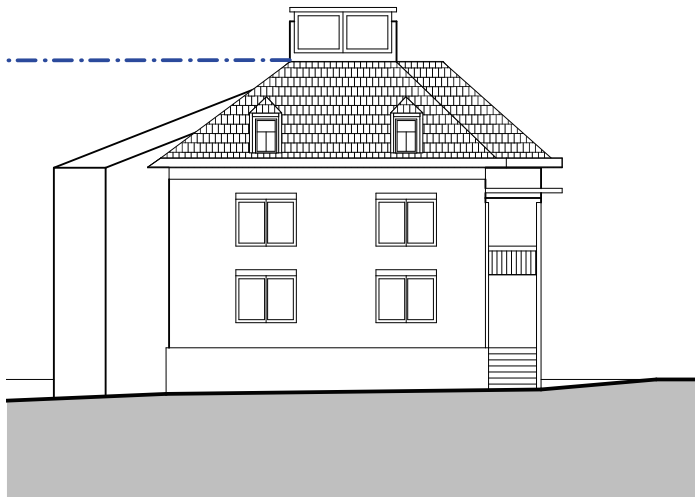


Abb. 53 | Entwurfsgedanken Straßenansicht 1:200

Äußerst wichtig für Luigi Snozzi beim Schaffen von neuen Orten war es, dem örtlichen Kontext auch Bezugspunkte zurückzugeben, um einen entwicklungsfähigen Kontext zu schaffen. In dem Entwurf soll dies durch das Weiterführen des Sockels und der bestehenden Dachflucht, sowie dem Gegenüberstellen eines Hochpunktes erreicht werden.



Plansammlung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



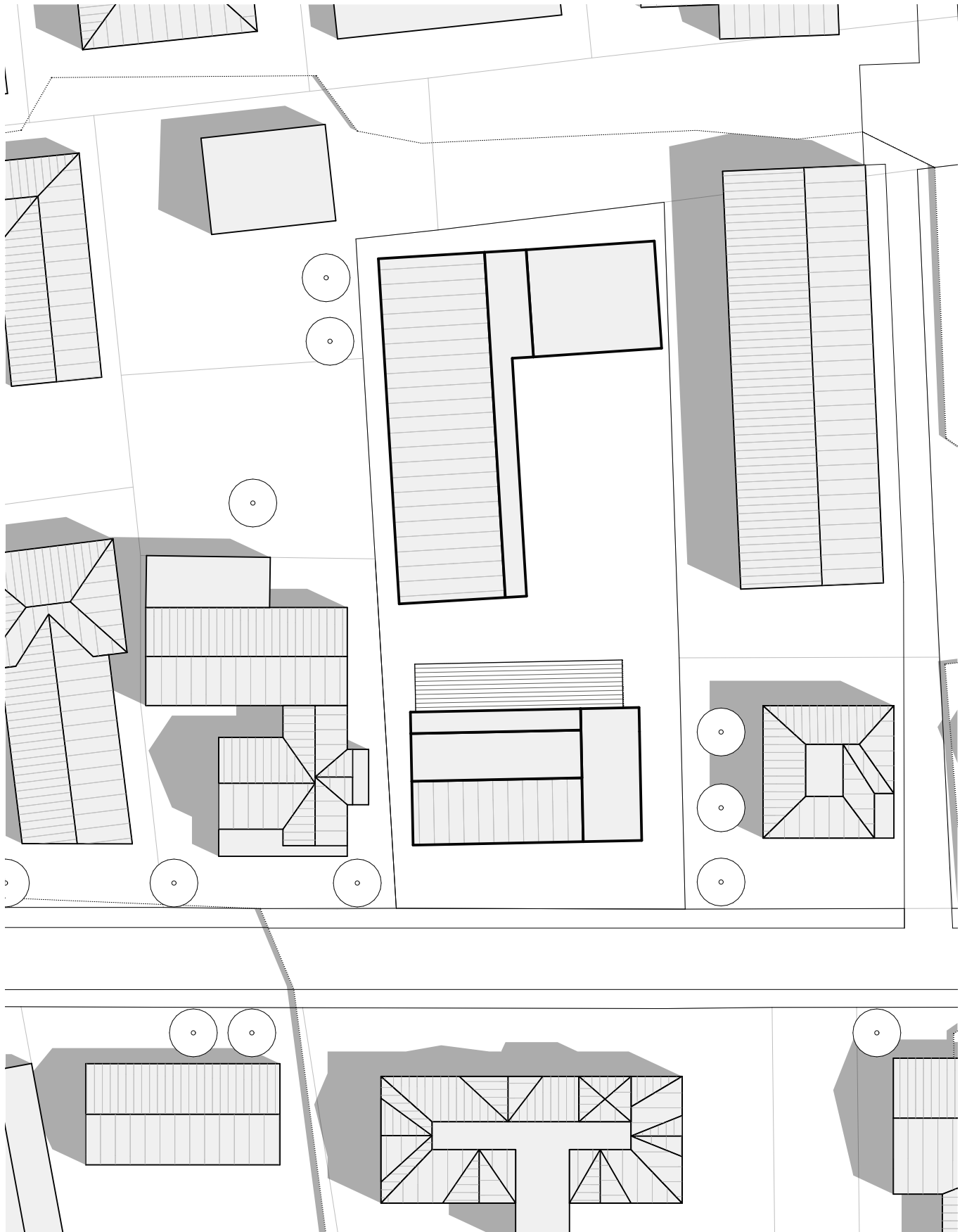
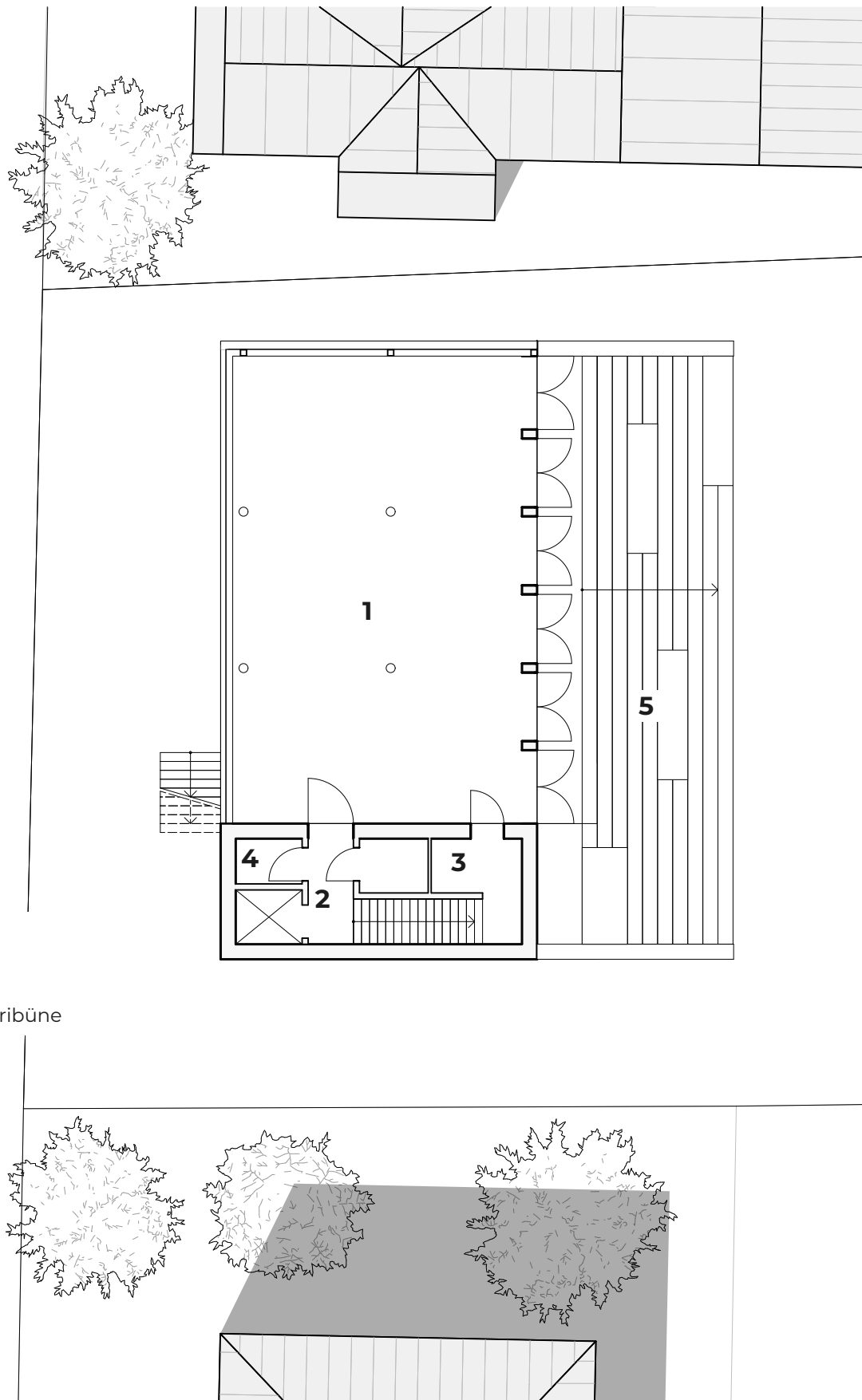
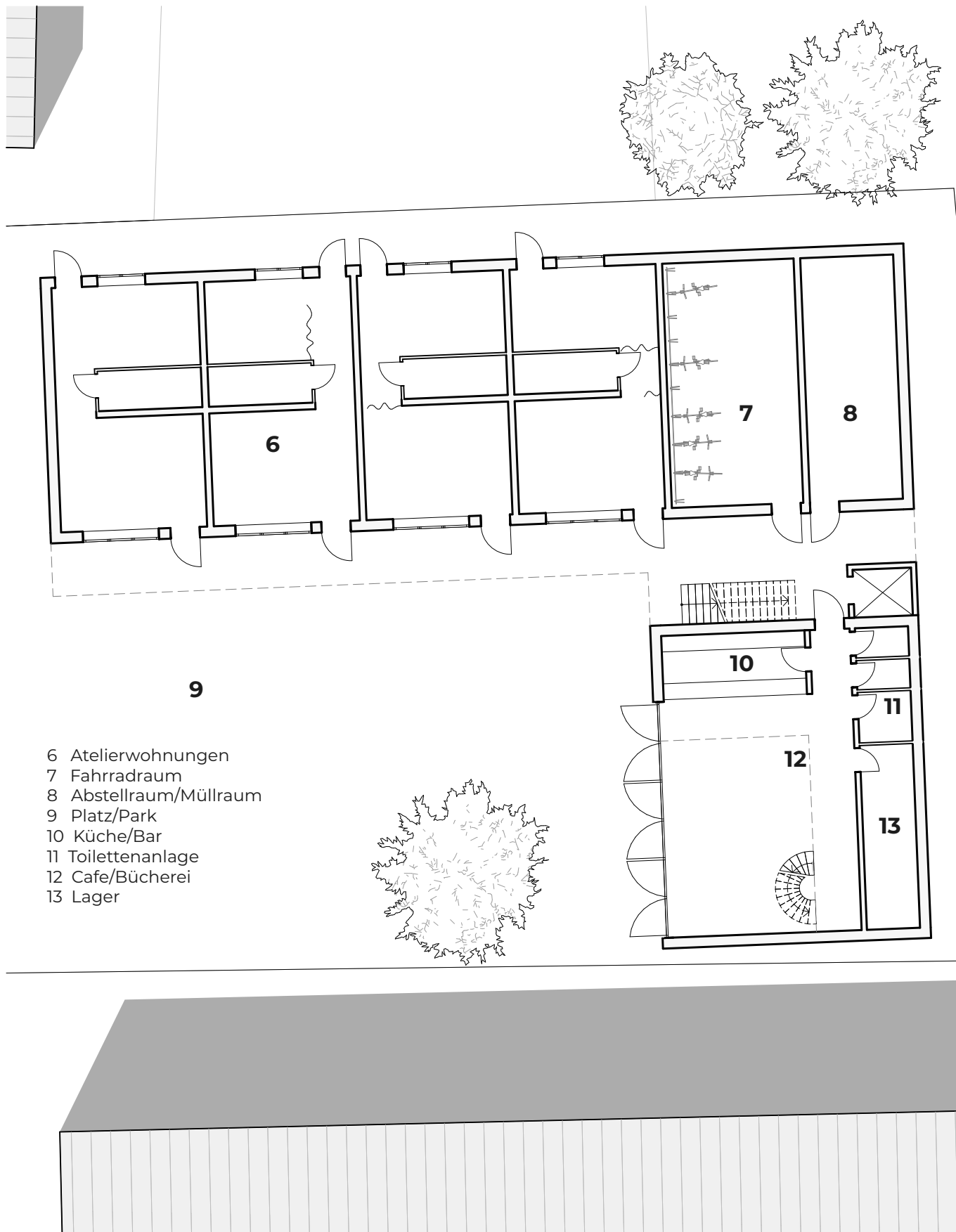


Abb. 54 | Lageplan Setzung 1:500

- 1 Werkstatt
- 2 Erschließung
- 3 Lager
- 4 Toilette
- 5 Freilufttreppe/tribüne





- 6 Atelierwohnungen
- 7 Fahrradraum
- 8 Abstellraum/Müllraum
- 9 Platz/Park
- 10 Küche/Bar
- 11 Toilettenanlage
- 12 Cafe/Bücherei
- 13 Lager

Abb. 55 | Grundriss EG / UG 1:200

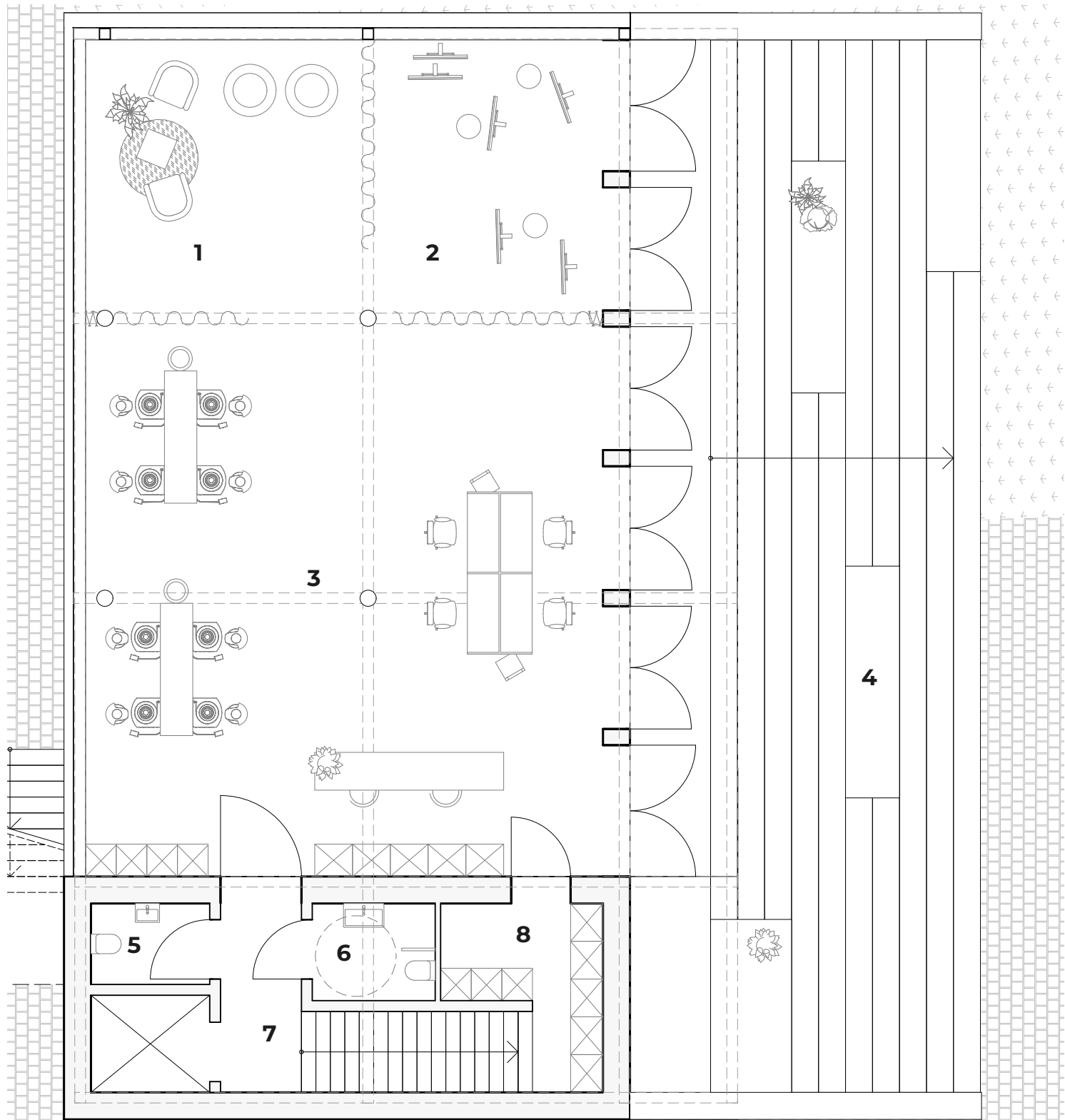


Abb. 56 | UG Öffentliche Werkstatt 1:100



- 1 Besprechungsbereich
- 2 Malerbereich
- 3 Öffentliche Werkstatt
- 4 Freilufttreppe
- 5 Toilette Unisex
- 6 Toilette Barrierefrei
- 7 Erschließungsbereich
- 8 Lager

Abb. 57 | Modellfoto öffentliche Werkstatt 1:33

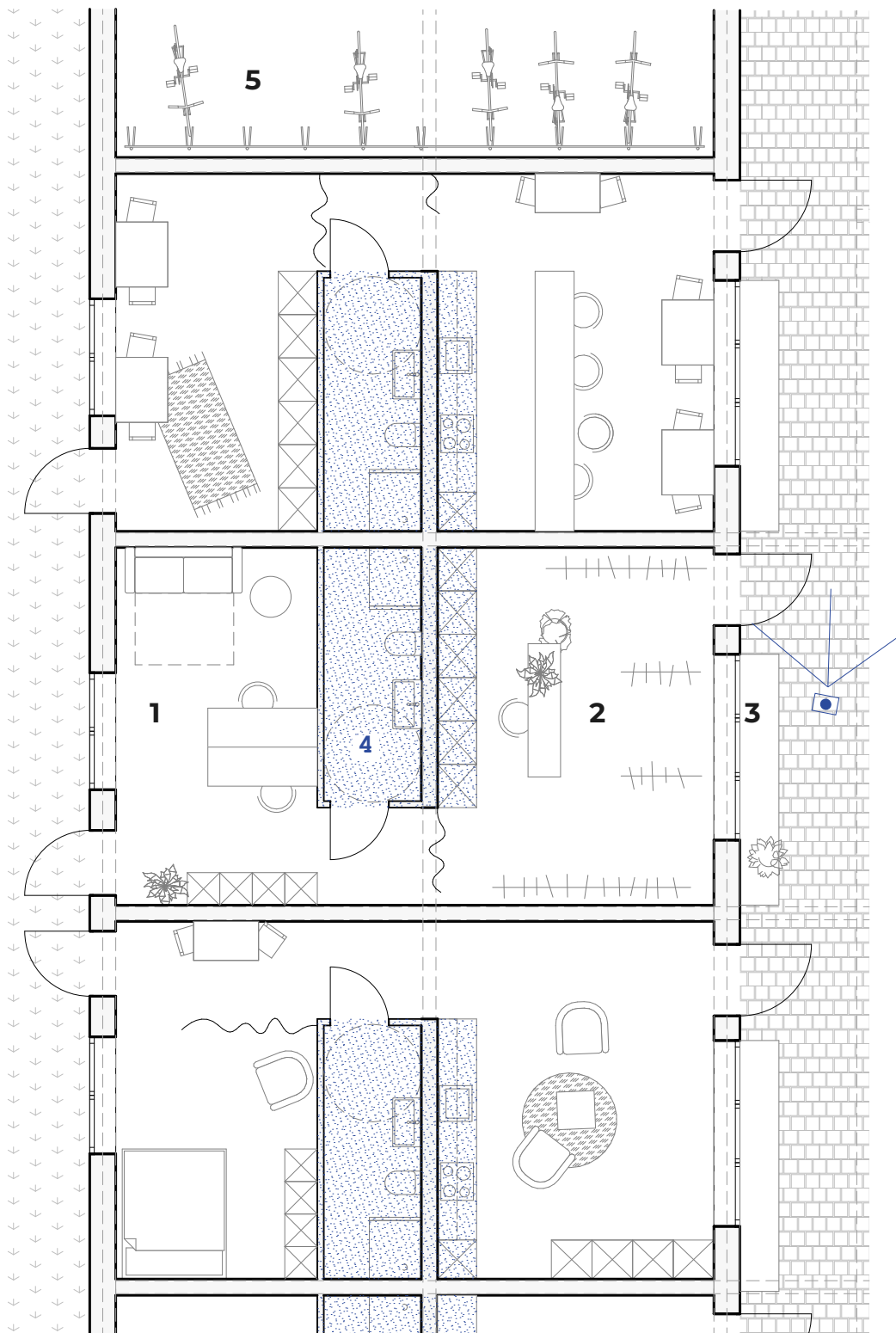
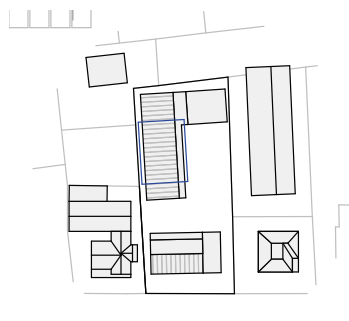


Abb. 58 | EG Atelierwohnungen 1:100



- 1 Hinterbereich der Atelierwohnung
- 2 Vorderbereich der Atelierwohnung
- 3 Außenbank
- 4 Sanitär und Küchenkonsole
- 5 Fahrradraum

Abb. 59 | Zeichnung Atelierwohnungen Außen

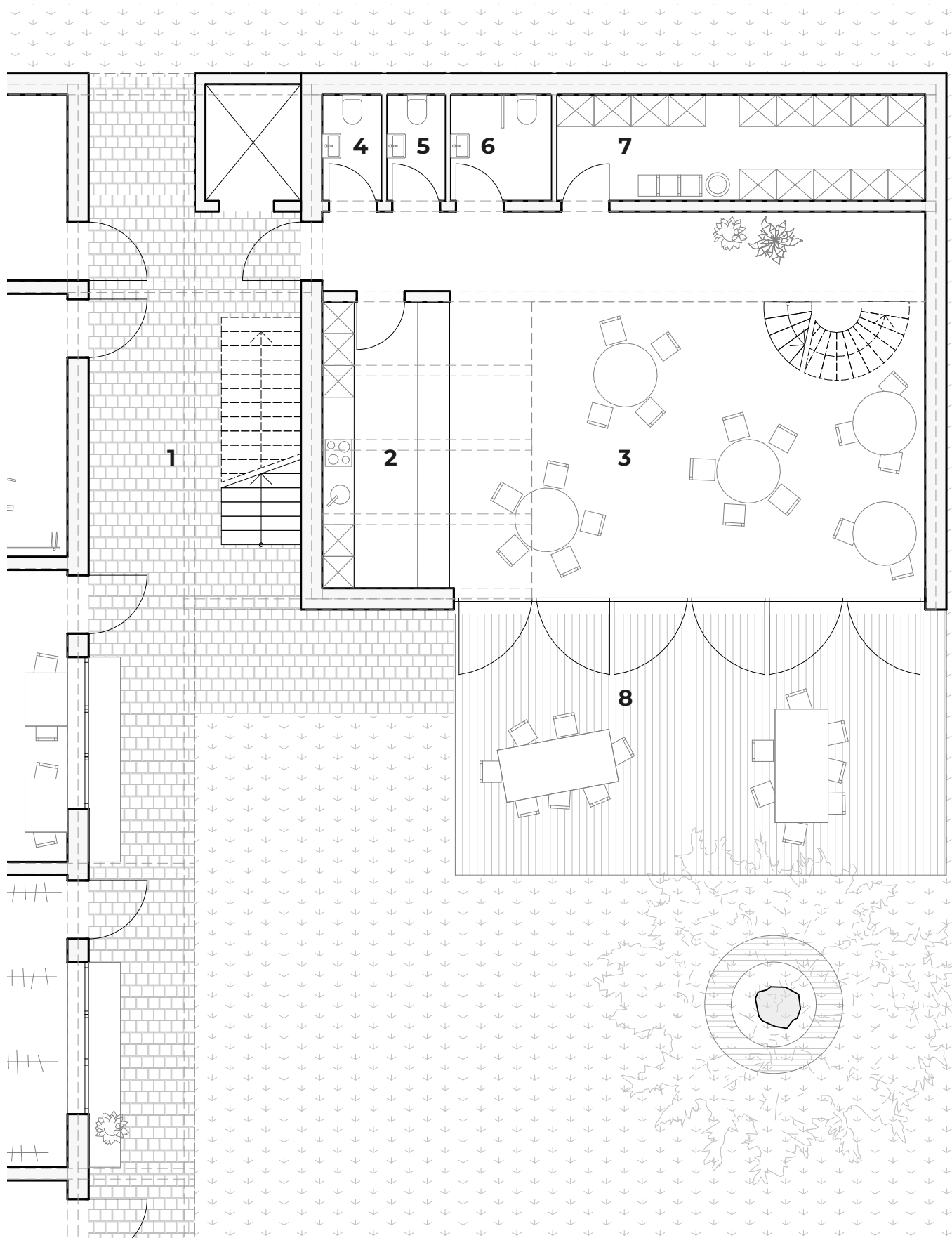
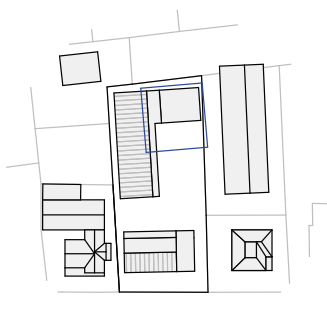


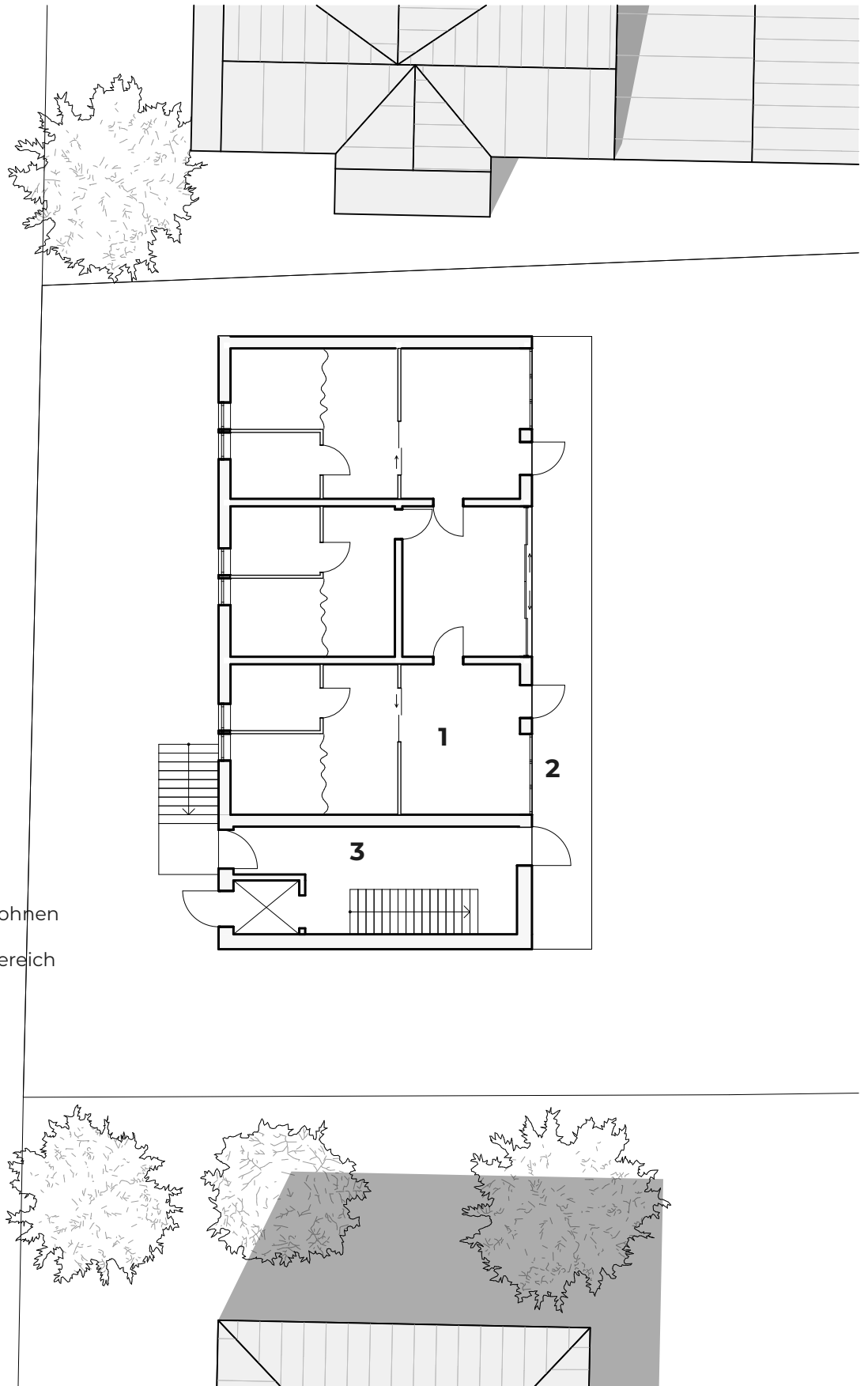
Abb. 60 | EG Cafe 1:100

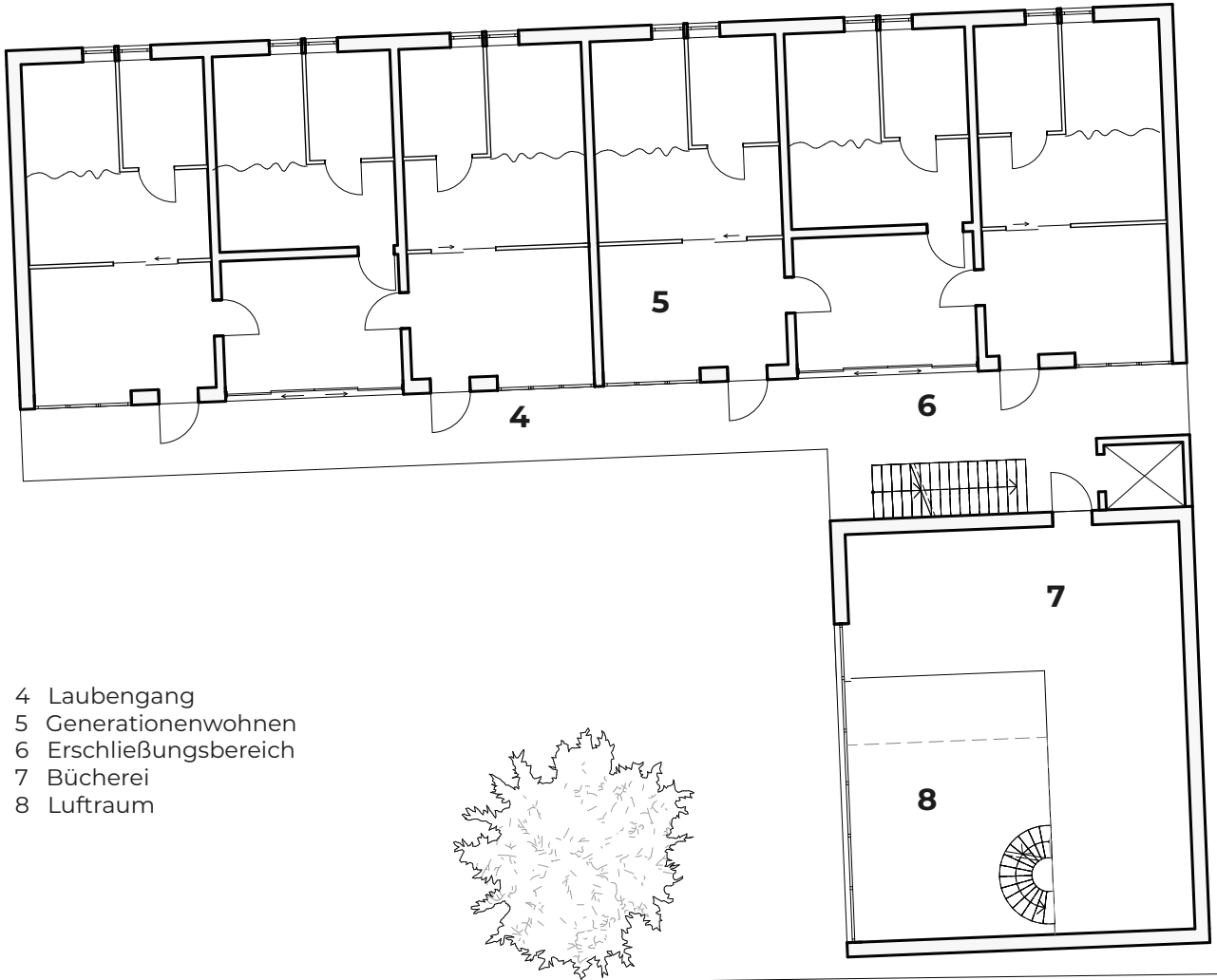
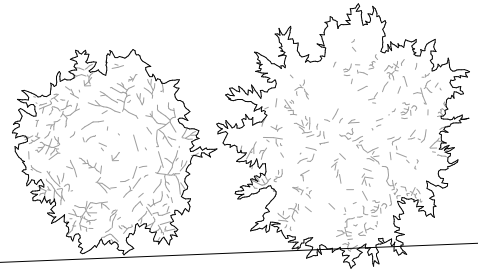
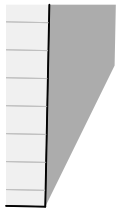


- 1 Erschließungsbereich
- 2 Küche & Bar
- 3 Cafe
- 4 Toilette Herren
- 5 Toilette Damen
- 6 Toilette Barrierefrei
- 7 Lager
- 8 Terrasse Cafe

Abb. 61 | Modellfoto Innenraum 1:33

- 1 Generationenwohnen
- 2 Laubengang
- 3 Erschließungsbereich





- 4 Laubengang
- 5 Generationenwohnen
- 6 Erschließungsbereich
- 7 Bücherei
- 8 Luftraum

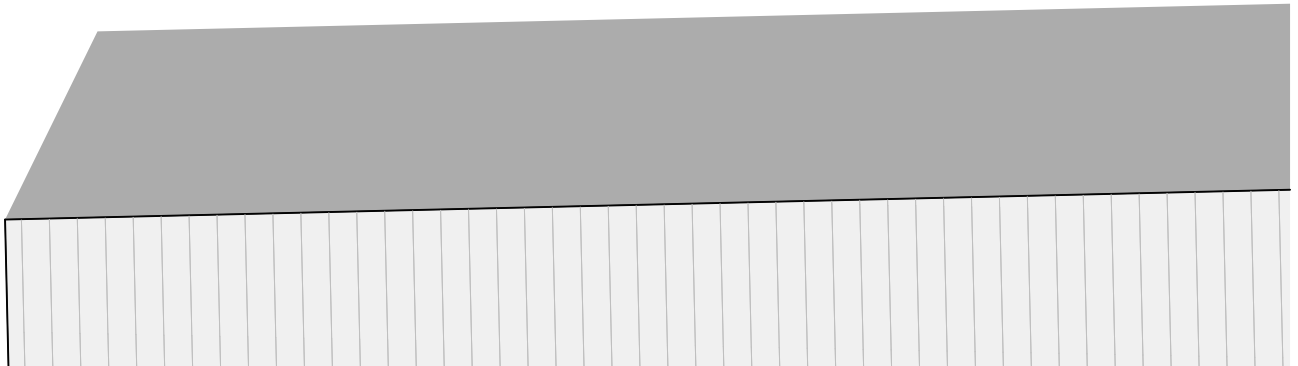


Abb. 62 | Grundriss 1.OG 1:200

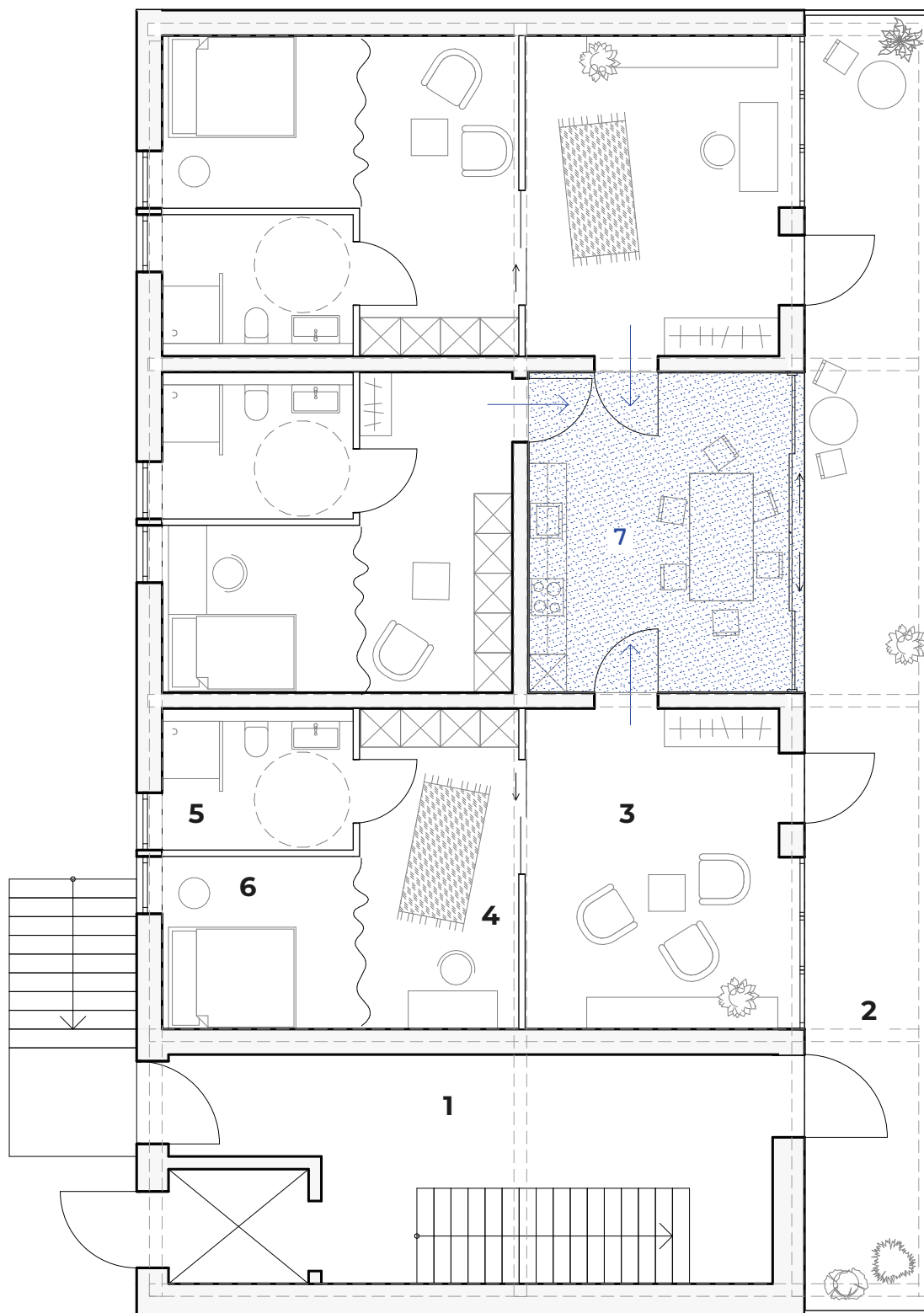
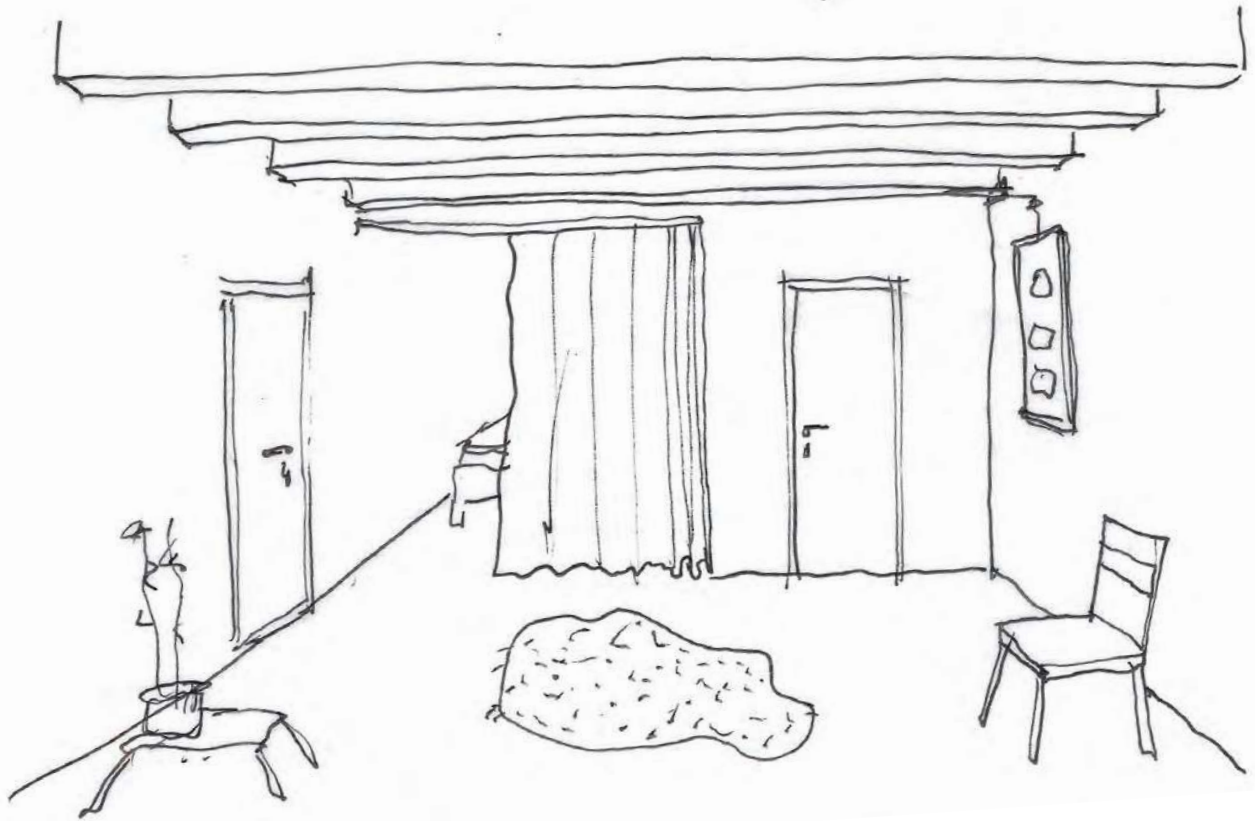


Abb. 63 | 1.Obergeschoss 1:100



- 1 Erschließungsbereich
- 2 Laubengang / Balkon
- 3 Wohnzimmer
- 4 Kabinett
- 5 Bad
- 6 Schlafzimmer
- 7 Geteilte Essküche

Abb. 64 | Zeichnung Innenraum

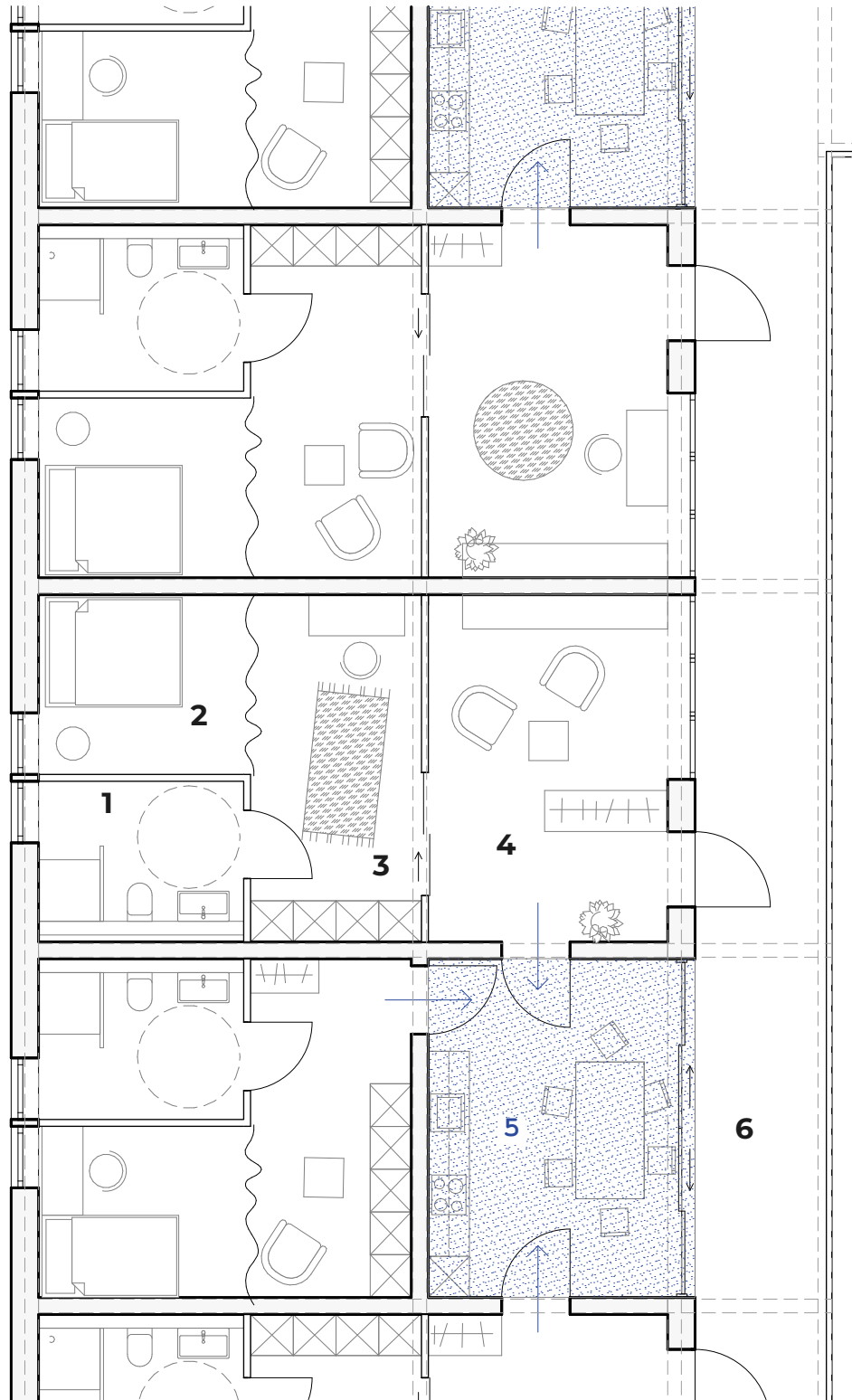
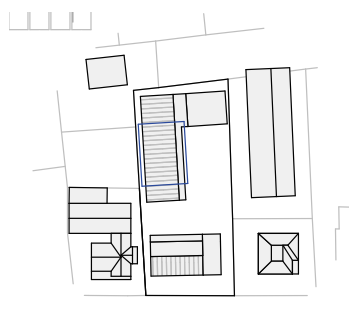


Abb. 65 | 1.Obergeschoss 1:100



- 1 Bad
- 2 Schlafzimmer
- 3 Kabinett
- 4 Wohnzimmer
- 5 Geteilte Essküche
- 6 Laubengang / Balkon

Abb. 66 | Modellfoto Geteilte Essküche 1:33

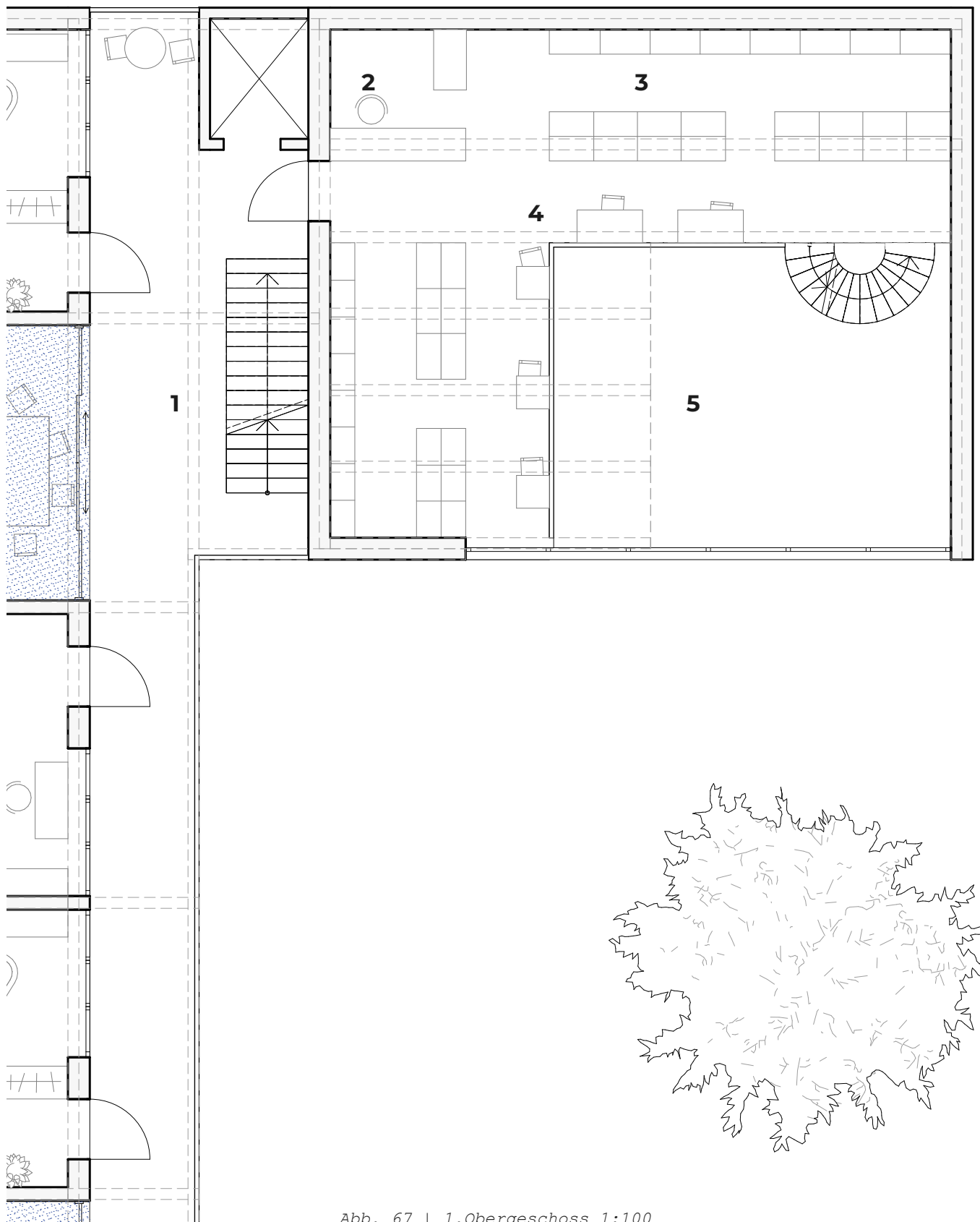
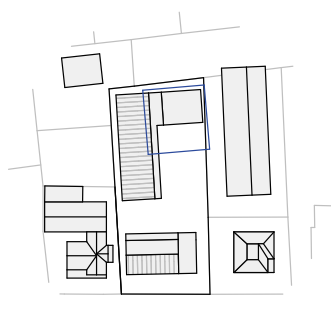


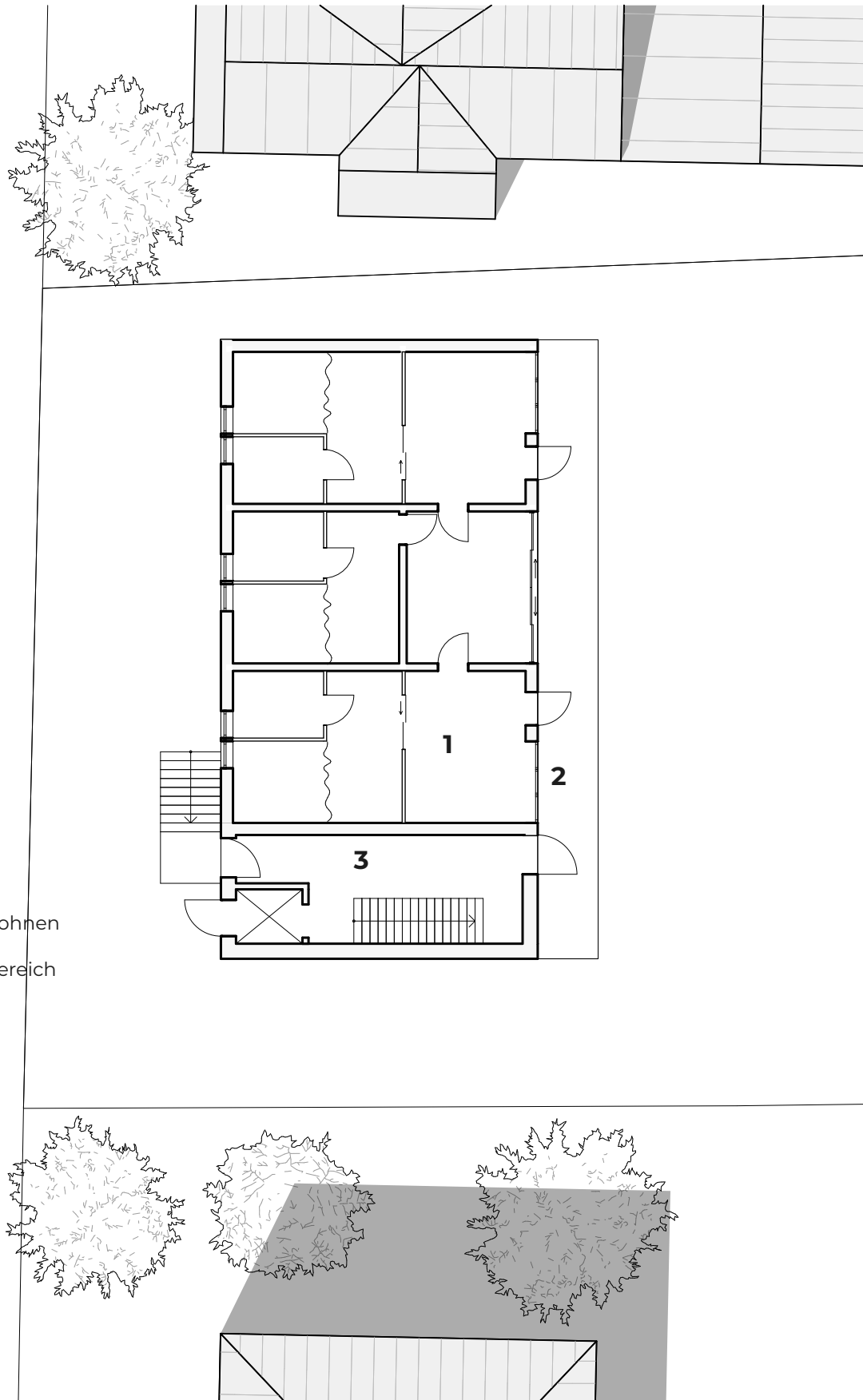
Abb. 67 | 1.Obergeschoss 1:100

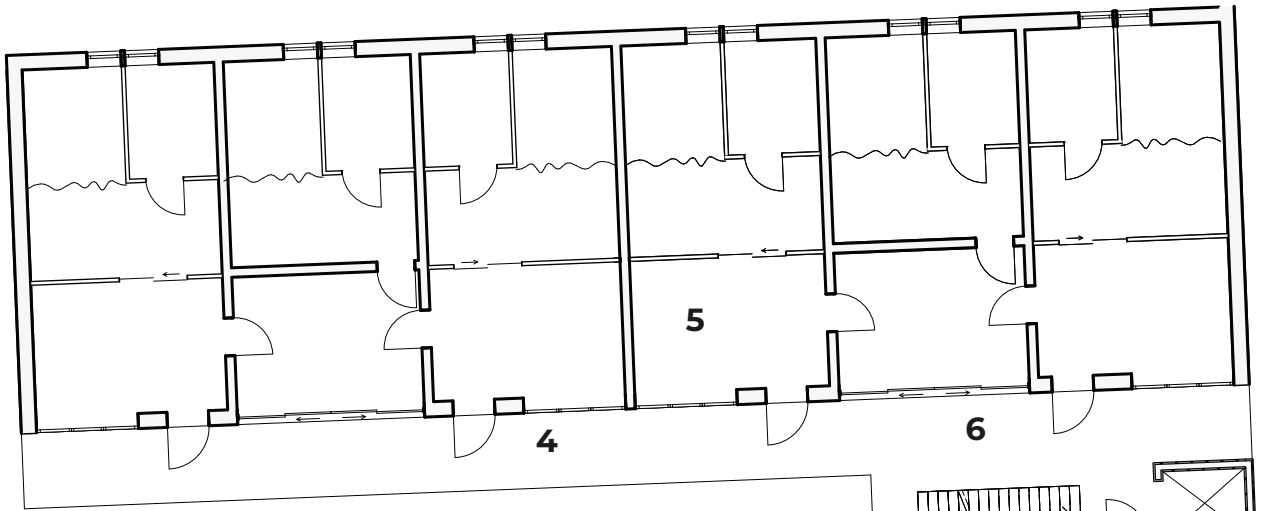
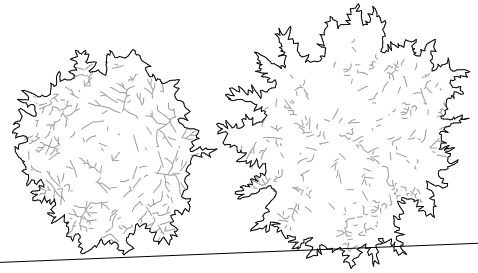
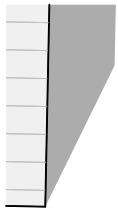


- 1 Erschließungsbereich
- 2 Arbeitsplatz Bibliothekarin
- 3 Bücherei
- 4 Leseplätze
- 5 Luftraum

Abb. 68 | Modellfoto Laubengang 1:33

- 1 Generationenwohnen
- 2 Laubengang
- 3 Erschließungsbereich





- 4 Laubengang
- 5 Generationenwohnen
- 6 Erschließungsbereich
- 7 Arbeitsräume
- 8 Bücherei
- 9 Luftraum

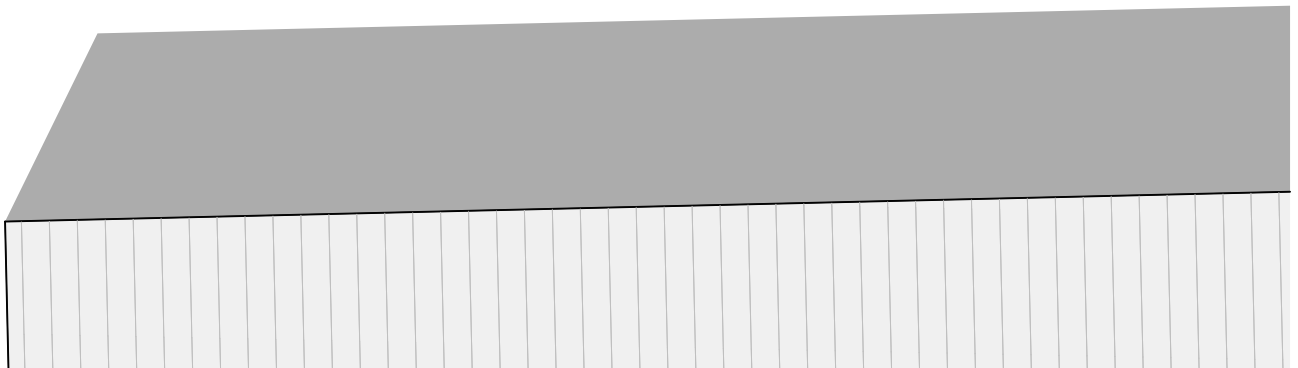
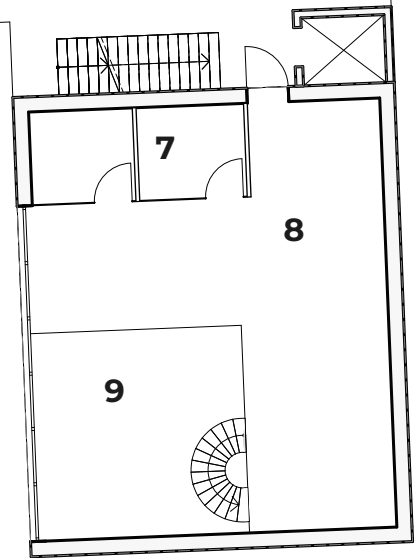
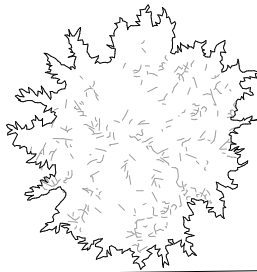


Abb. 69 | Grundriss 2.OG / 3.OG 1:200

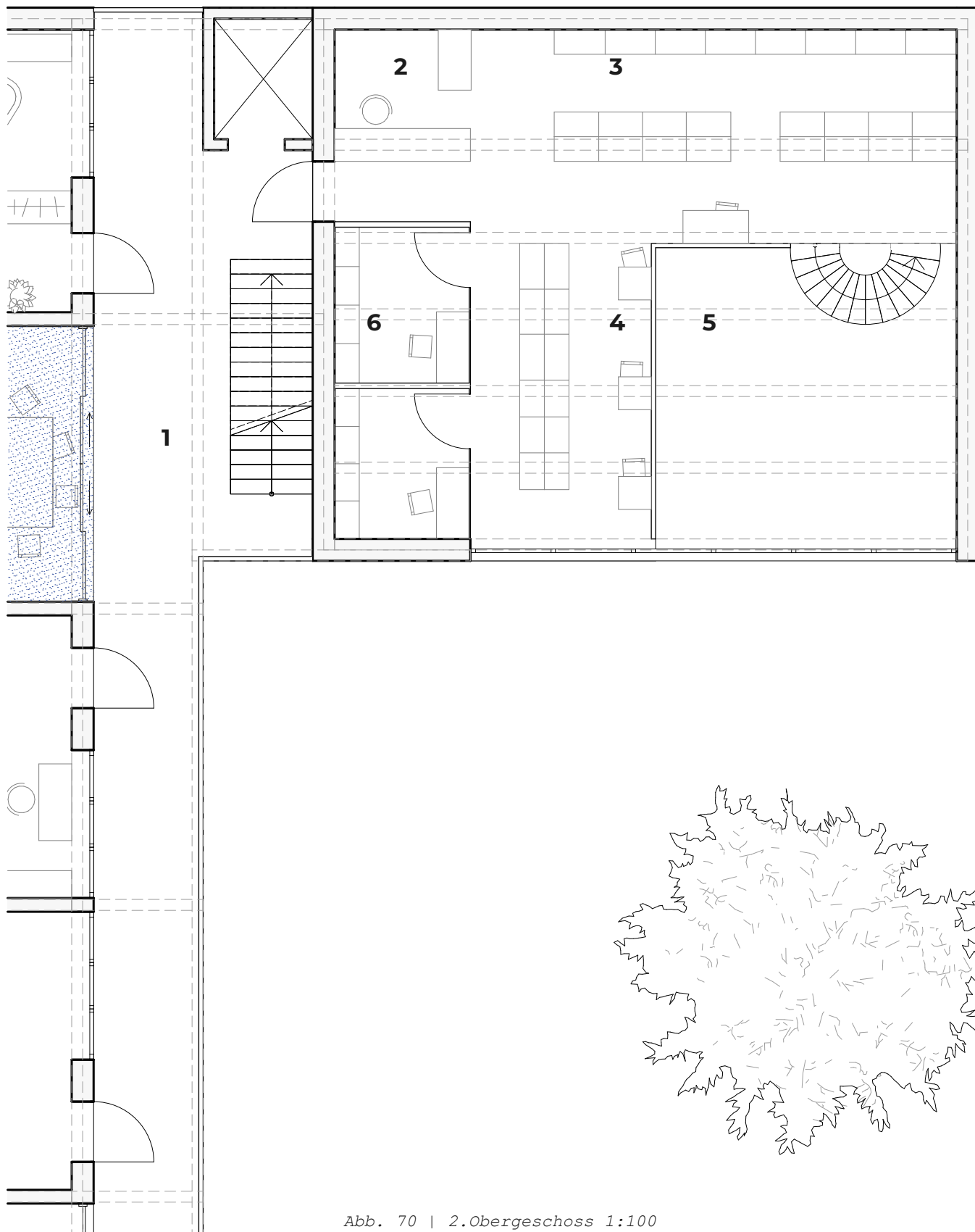
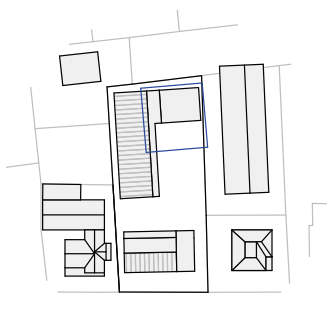
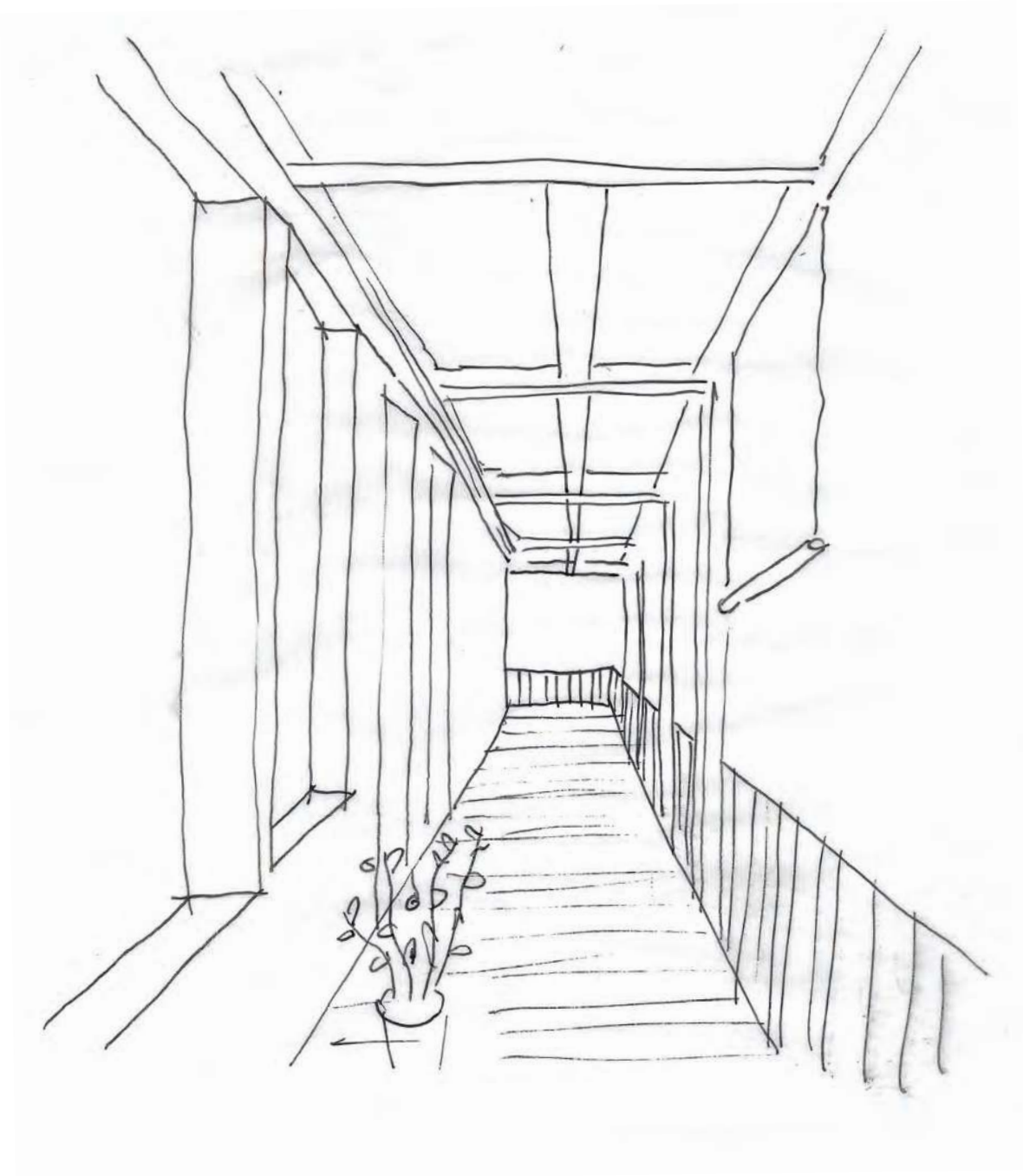


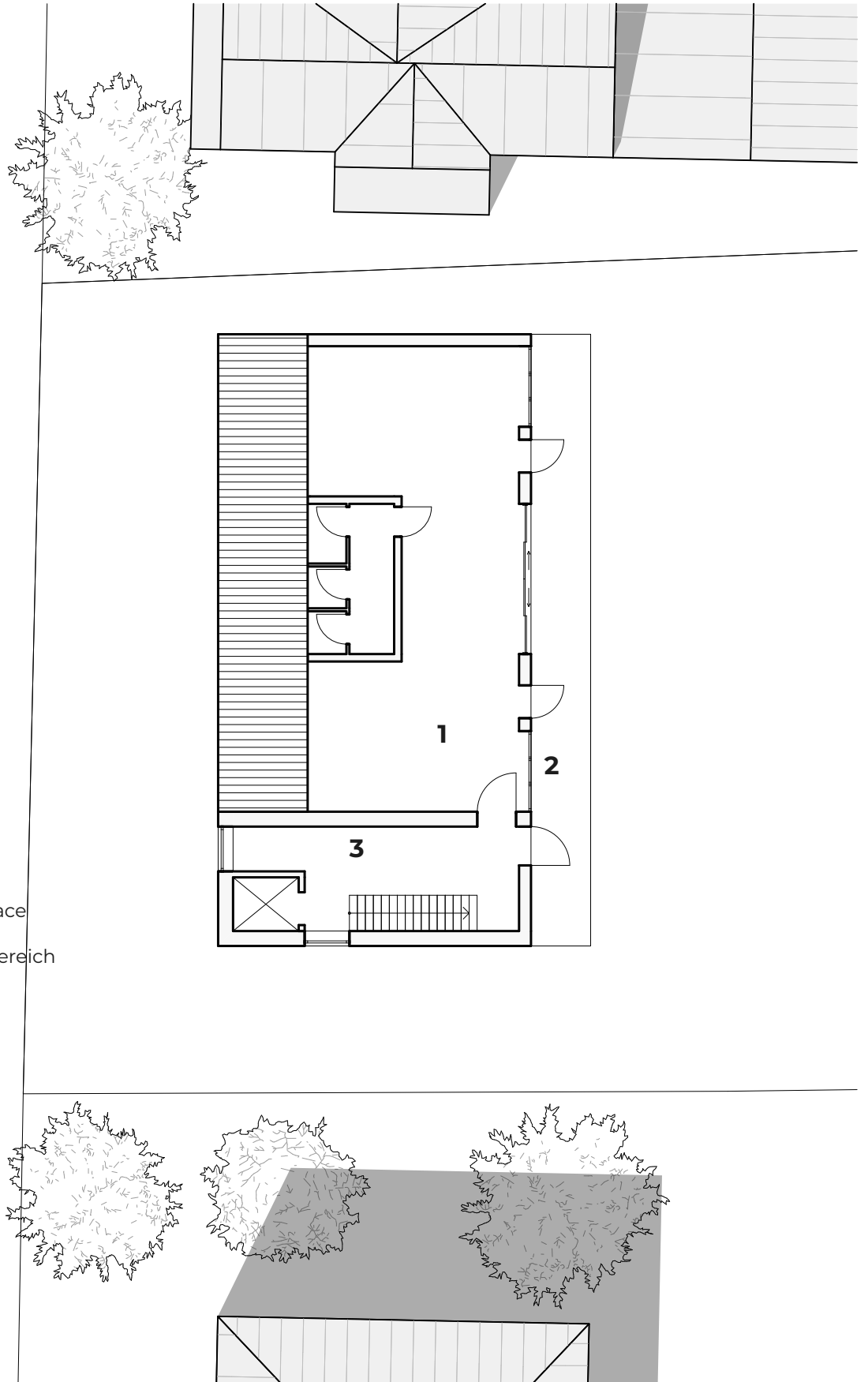
Abb. 70 | 2.Obergeschoss 1:100

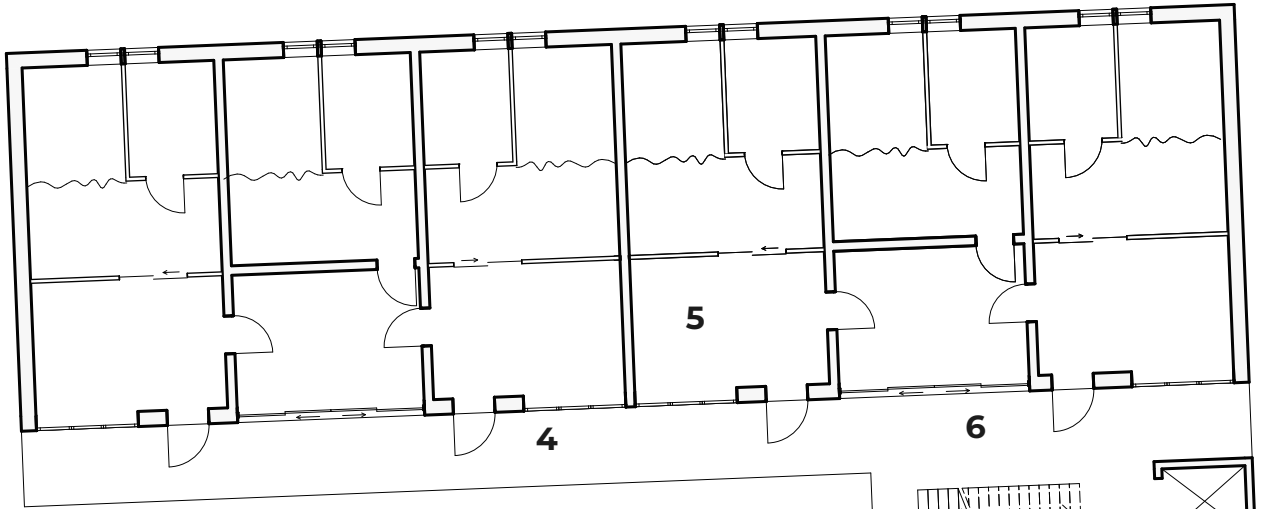
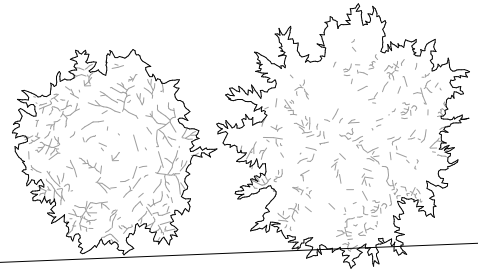
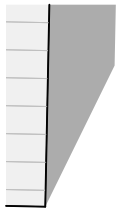


- 1 Erschließungsbereich
- 2 Arbeitsplatz Bibliothekarin
- 3 Bücherei
- 4 Leseplätze
- 5 Luftraum
- 6 Arbeitsraum

Abb. 71 | Zeichnung Bücherei

- 1 Co-Working Space
- 2 Laubengang
- 3 Erschließungsbereich





- 4 Laubengang
- 5 Generationenwohnen
- 6 Erschließungsbereich
- 7 Bewegungspark am Dach

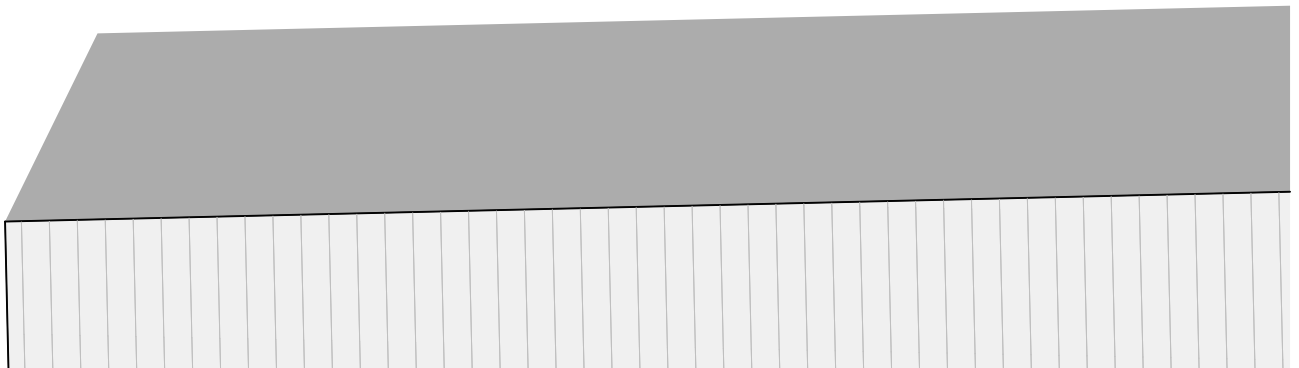
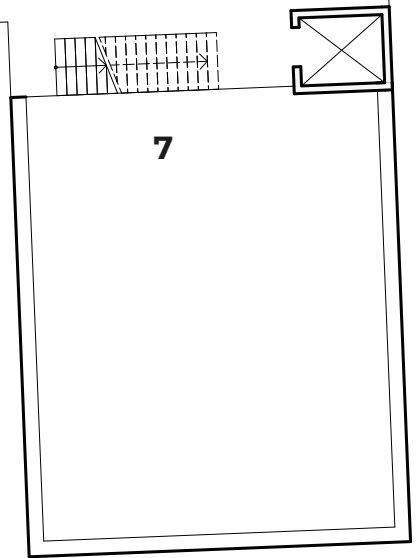
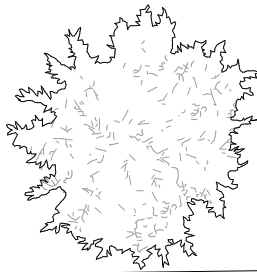


Abb. 72 | Grundriss 4.OG 1:200

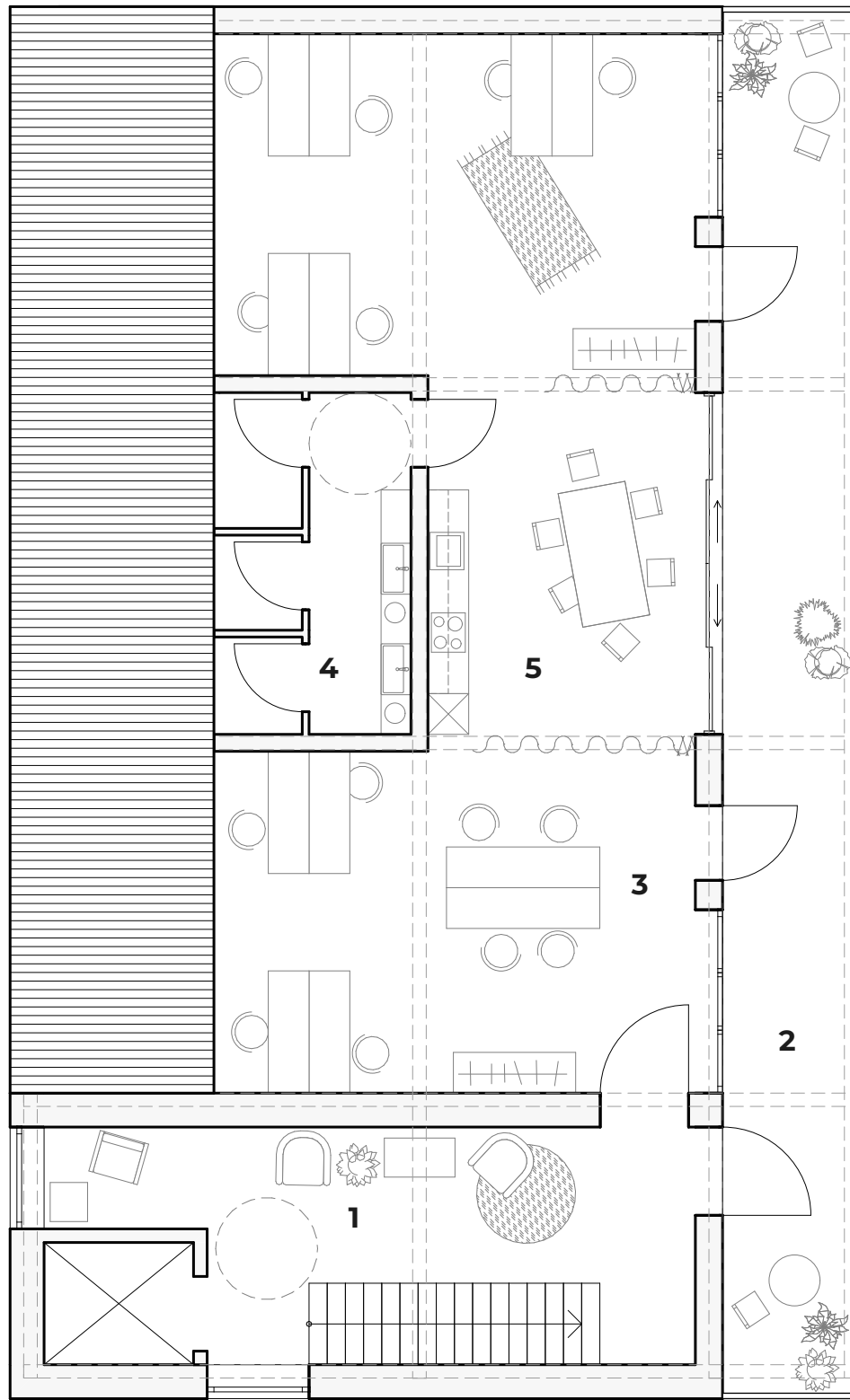
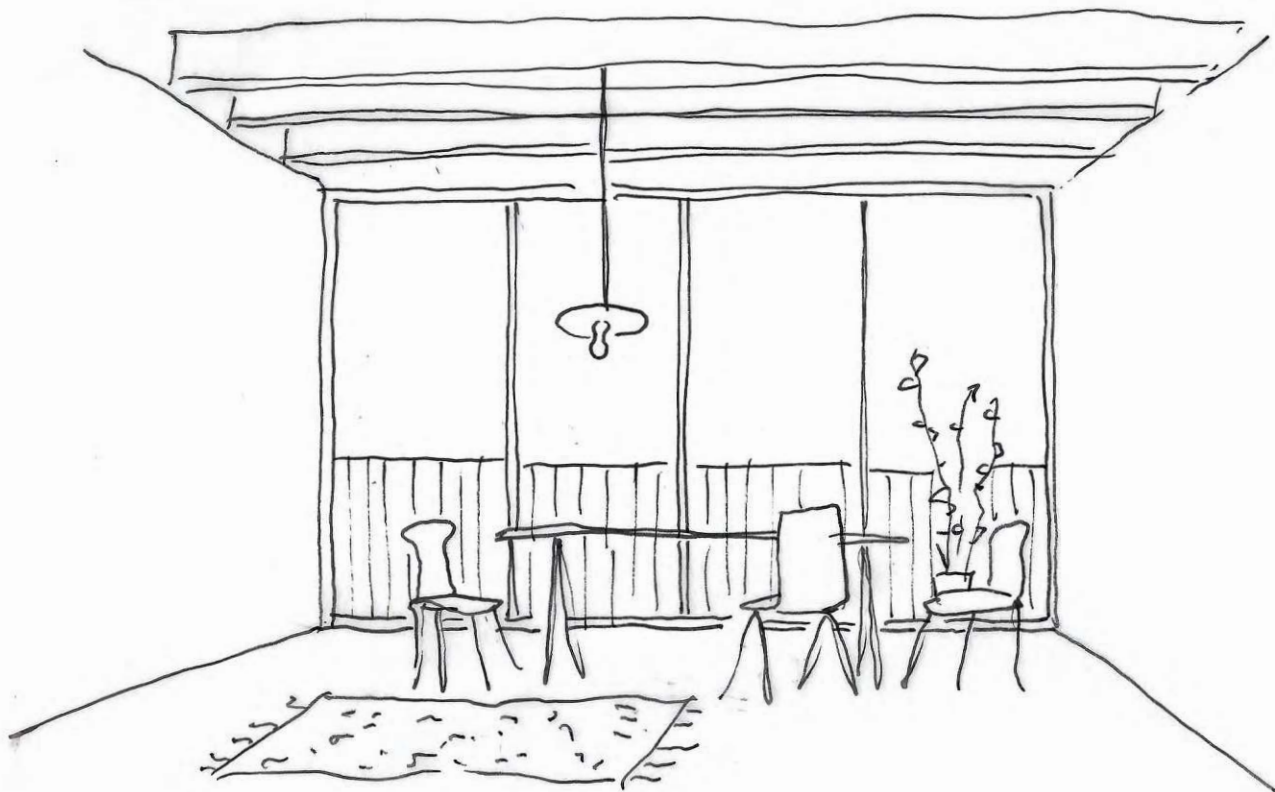
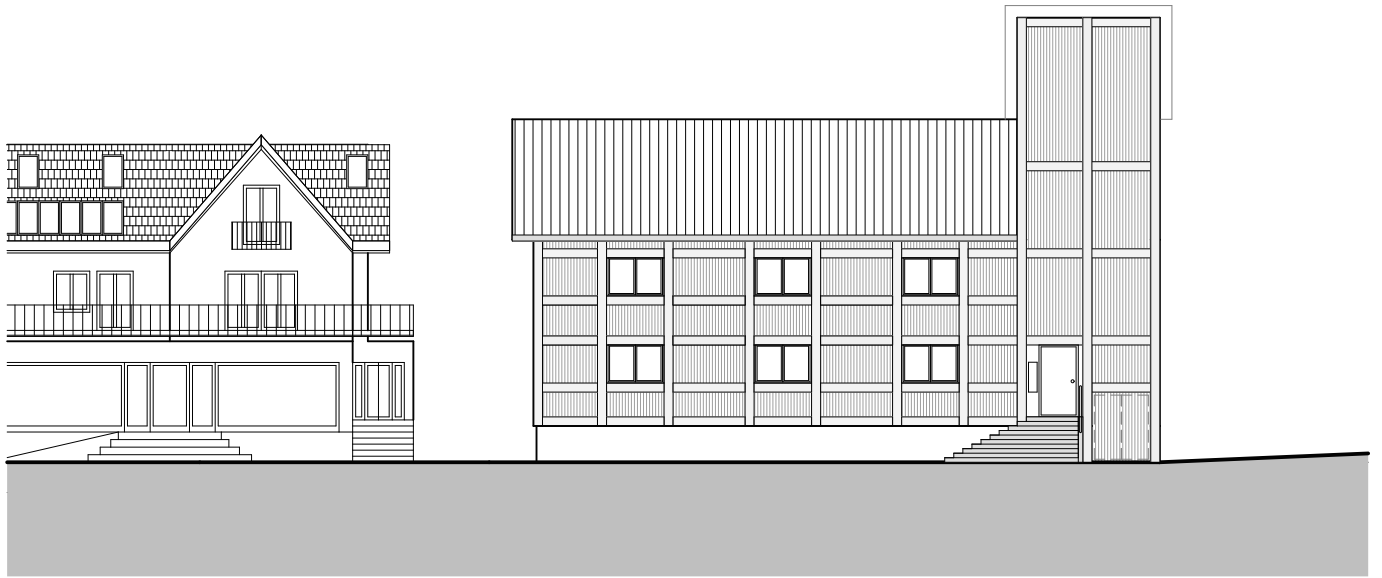


Abb. 73 | 4.Obergeschoss 1:100



- 1 Erschließungsbereich
- 2 Laubengang
- 3 Co-Working Space
- 4 Toilettenanlage
- 5 Gemeinsame Teeküche

Abb. 74 | Zeichnung Innenraum



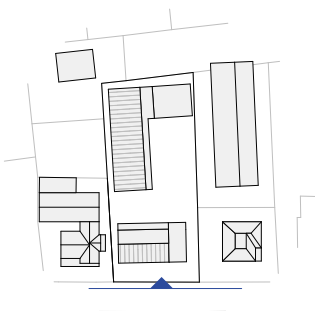
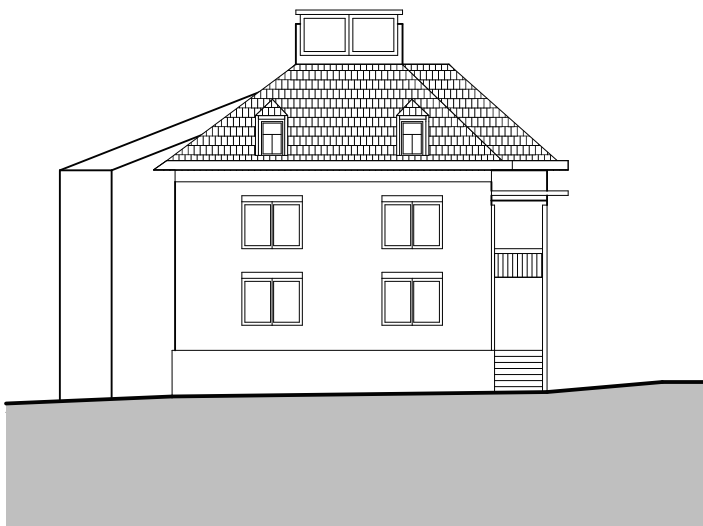
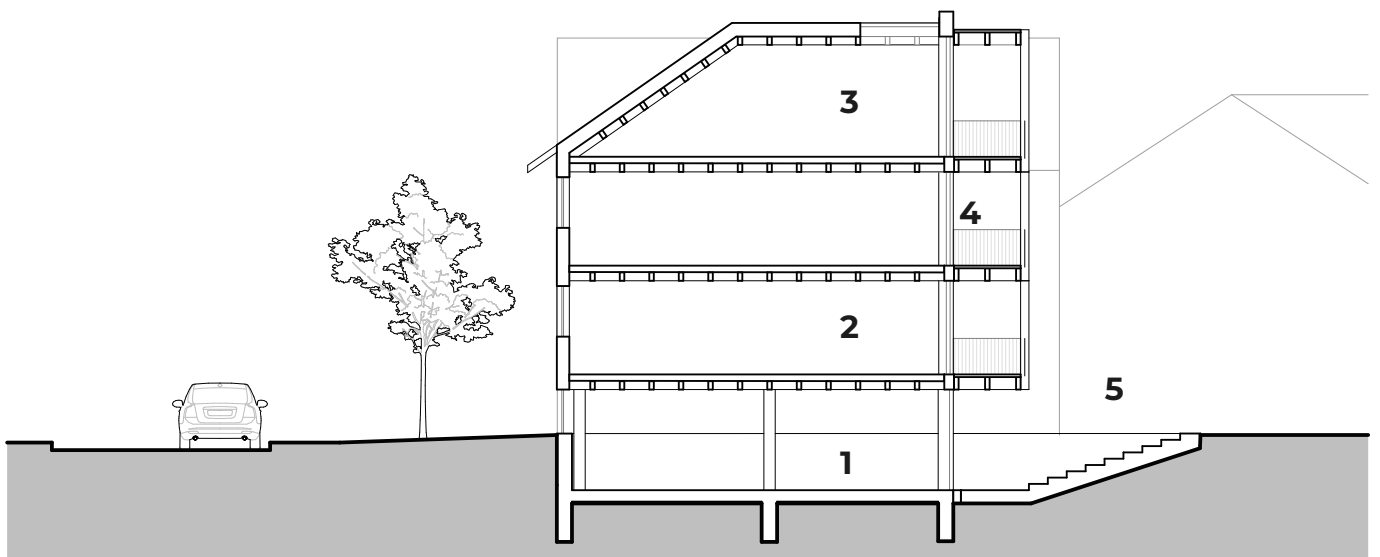
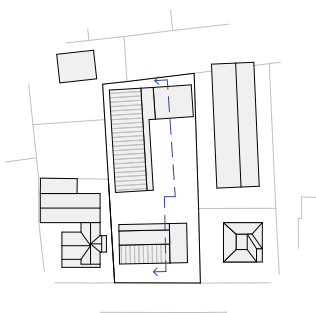
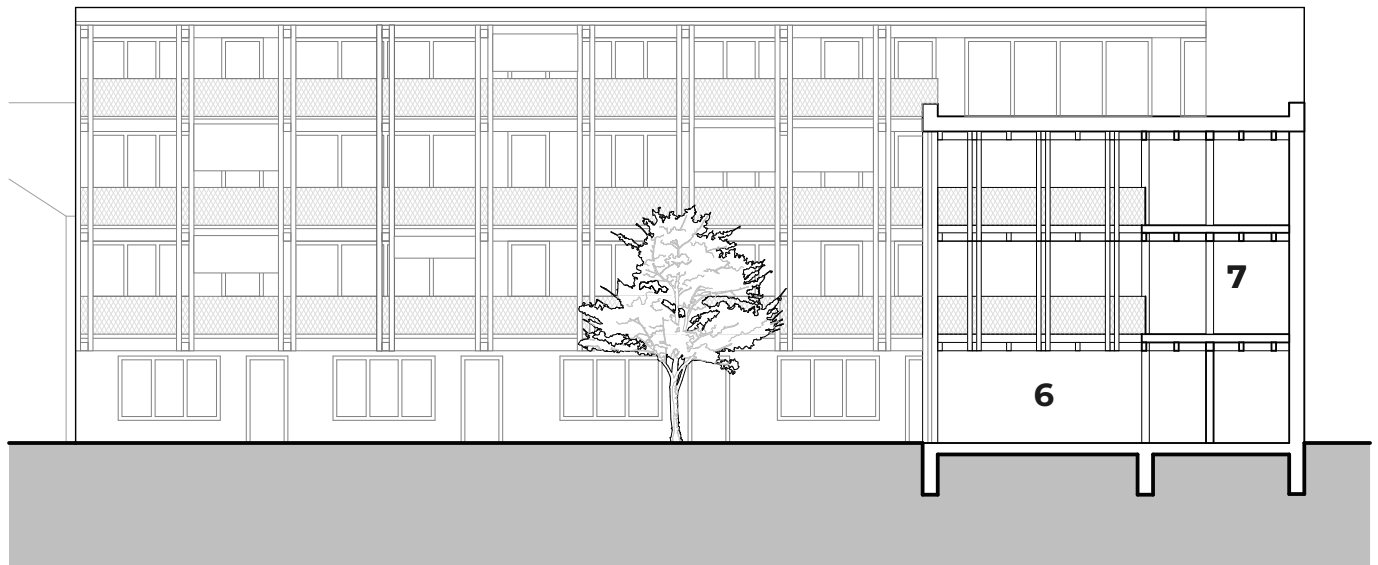


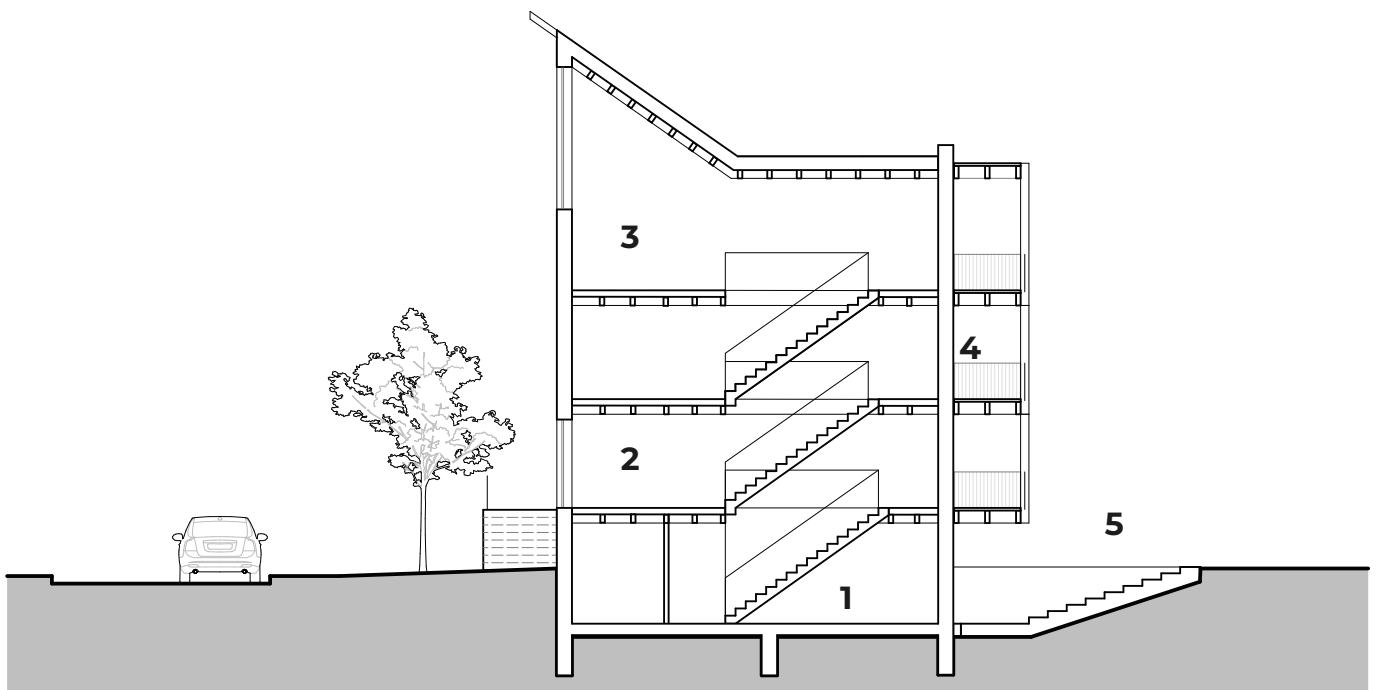
Abb. 75 | Straßenansicht 1:200

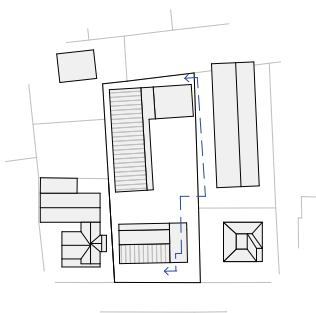




- 1 öffentliche Werkstatt
- 2 Generationenwohnen
- 3 Co-Working Space
- 4 Laubengang
- 5 Aussentreppe
- 6 Cafe
- 7 Bücherei

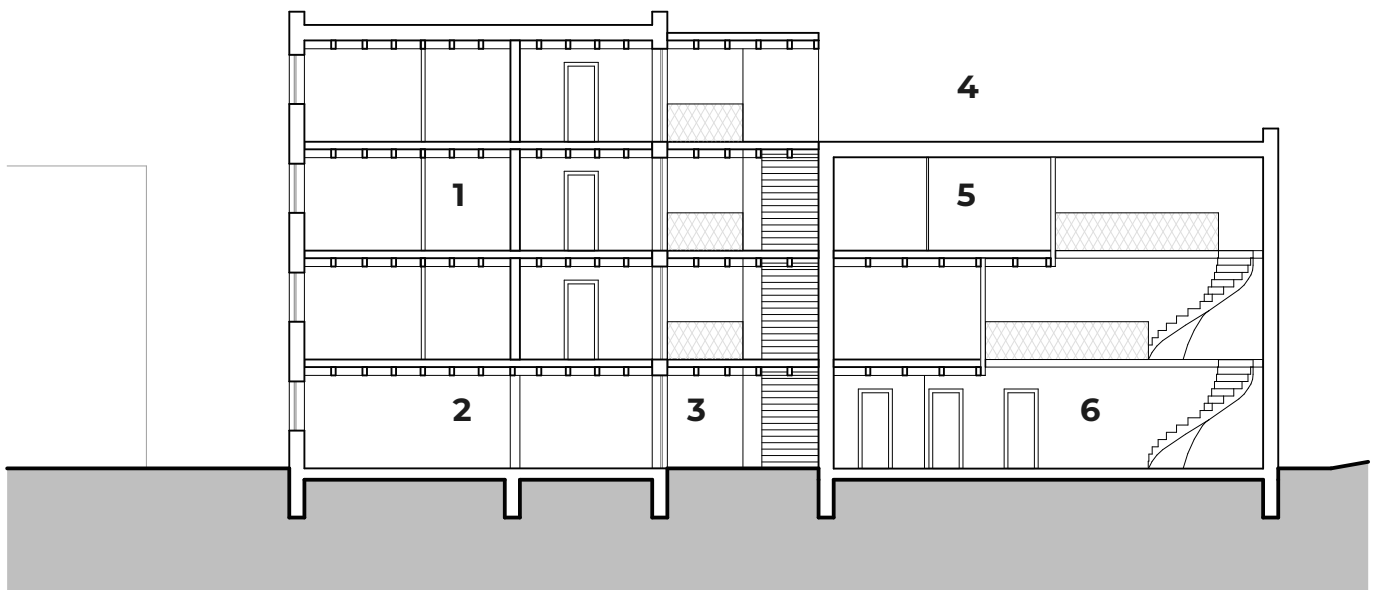
Abb. 76 | Längsschnitt 1:200

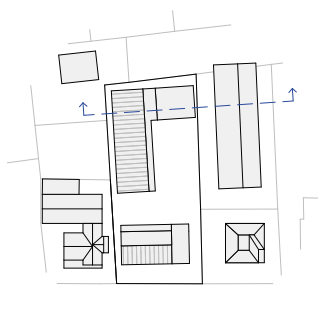
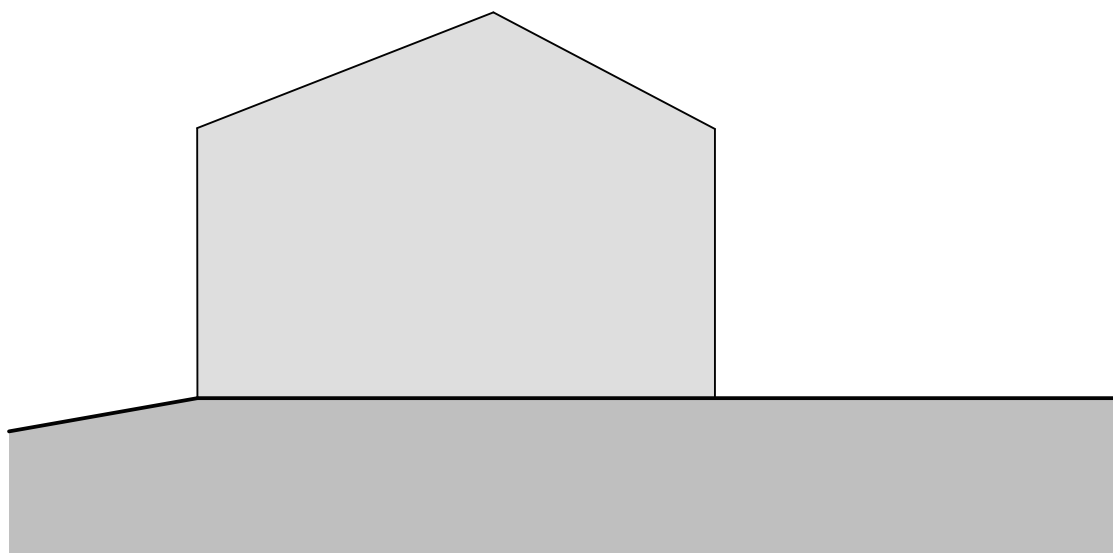




- 1 Lager
- 2 Erschließungsbereich
- 3 Aussichtsraum
- 4 Laubengang
- 5 Aussentreppe

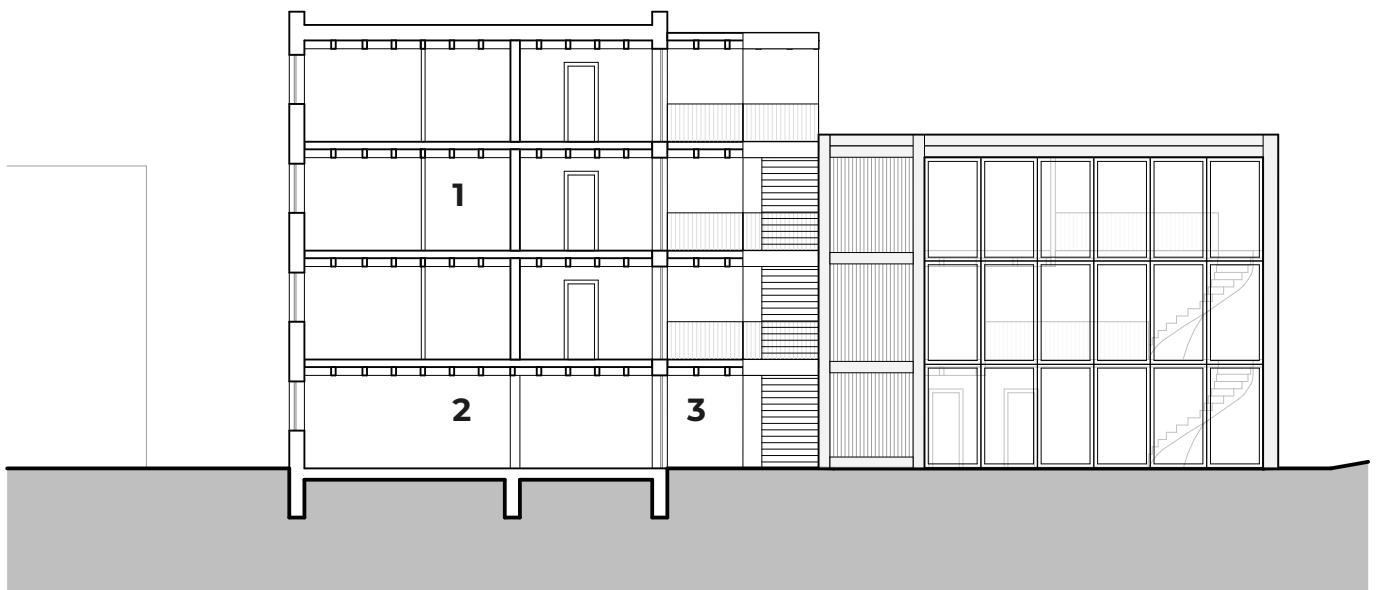
Abb. 77 | Längsschnitt 1:200

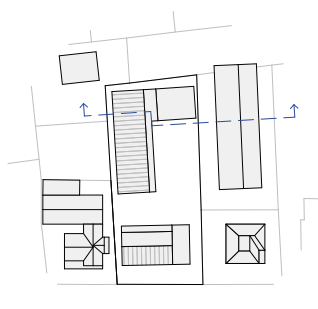
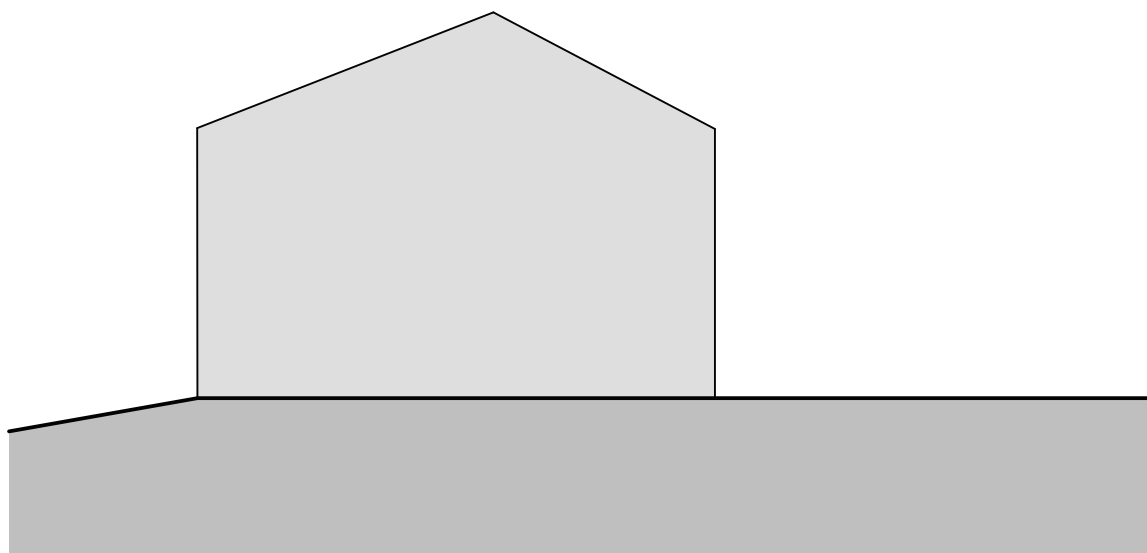




- 1 Generationenwohnen
- 2 Atelierwohnungen
- 3 Erschließungsbereich
- 4 Dachterrasse mit Bewegungspark
- 5 Bücherei
- 6 Cafe

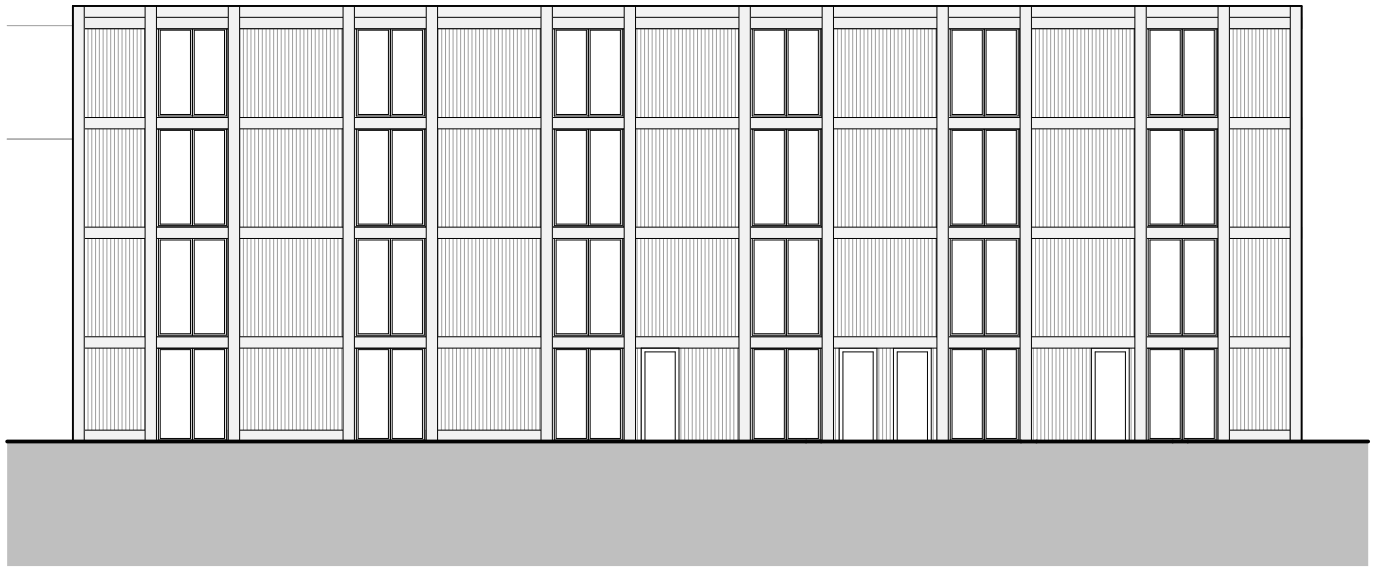
Abb. 78 | Querschnitt 1:200





- 1 Generationenwohnen
- 2 Atelierwohnungen
- 3 Erschließungsbereich

Abb. 79 | Querschnitt 1:200



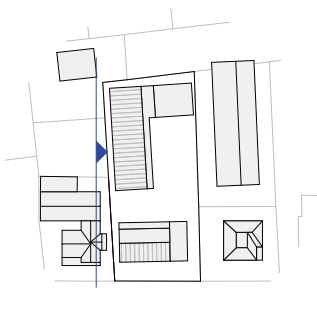
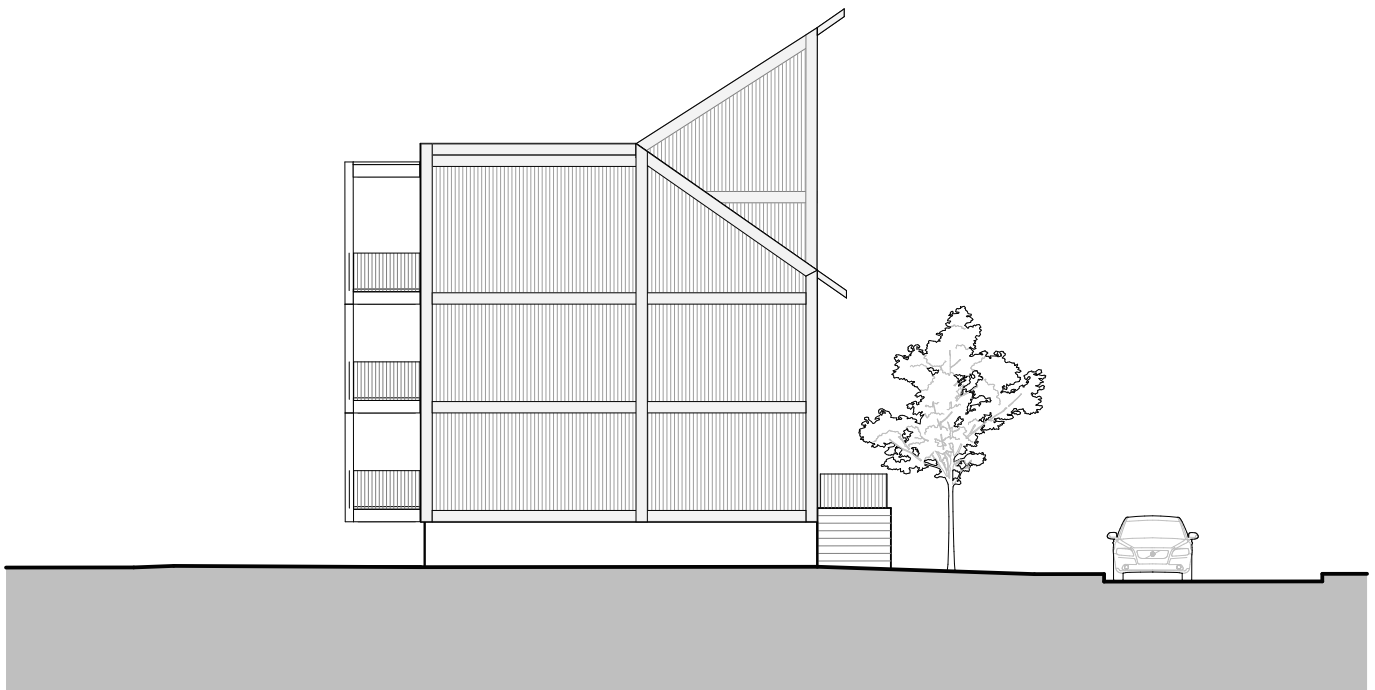
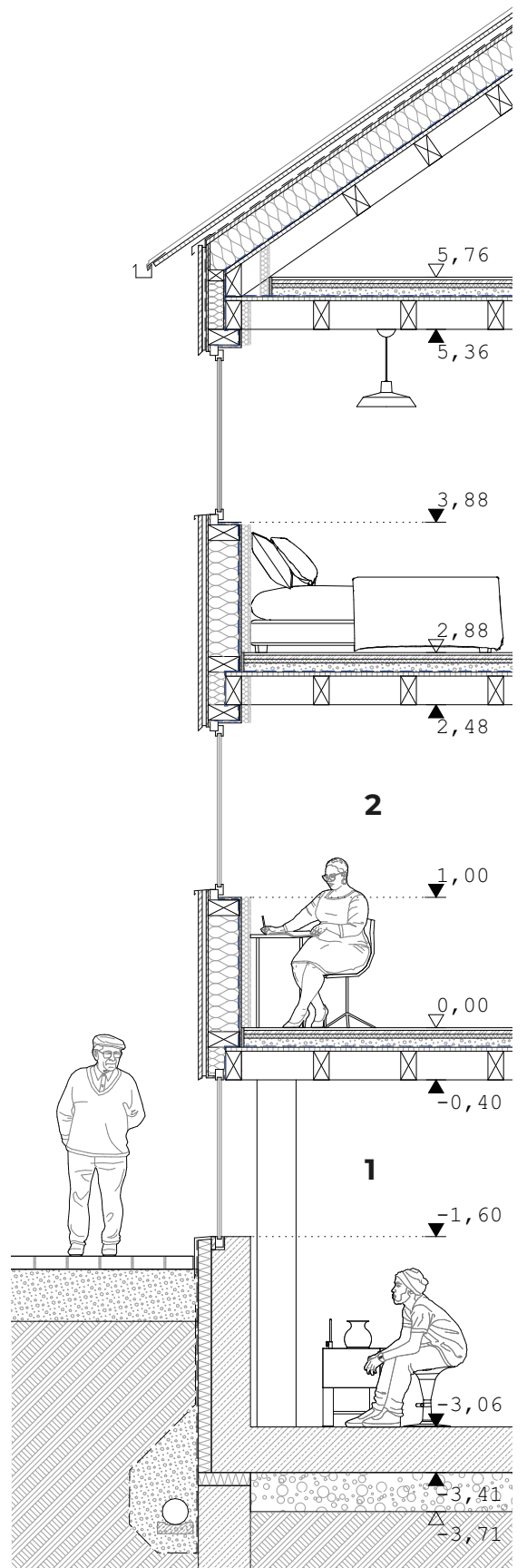
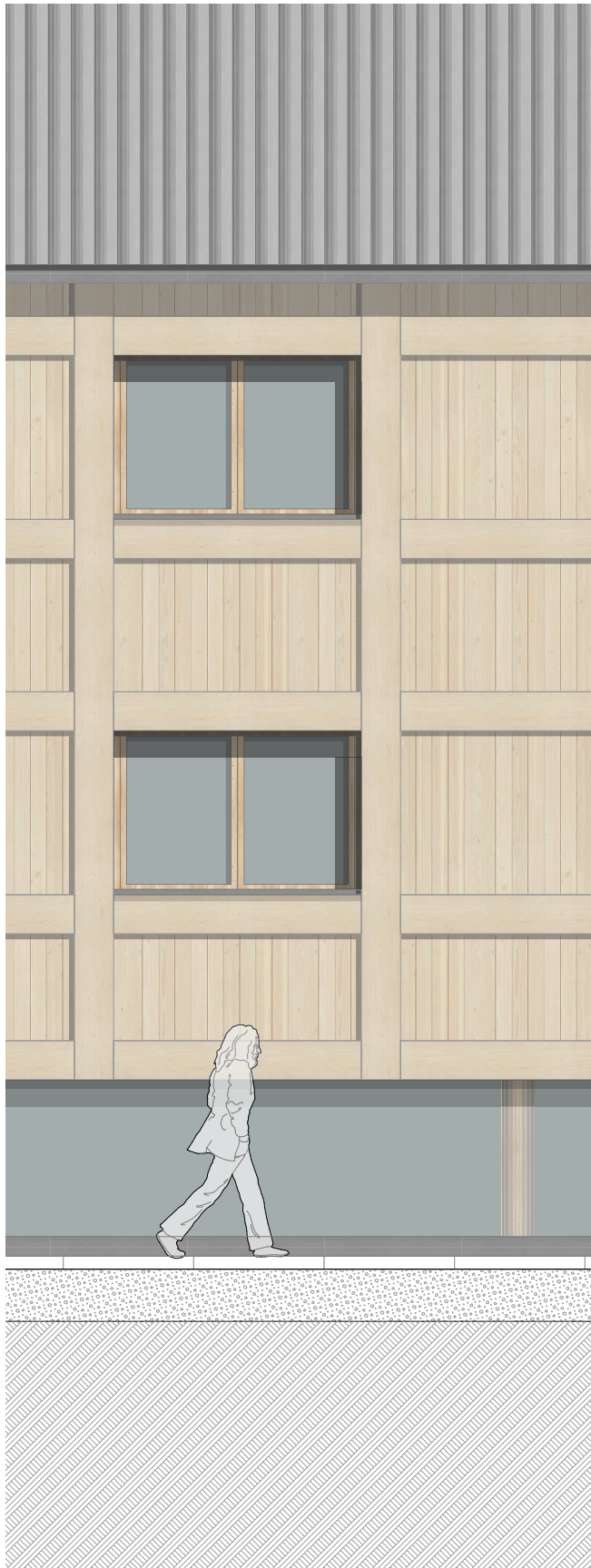


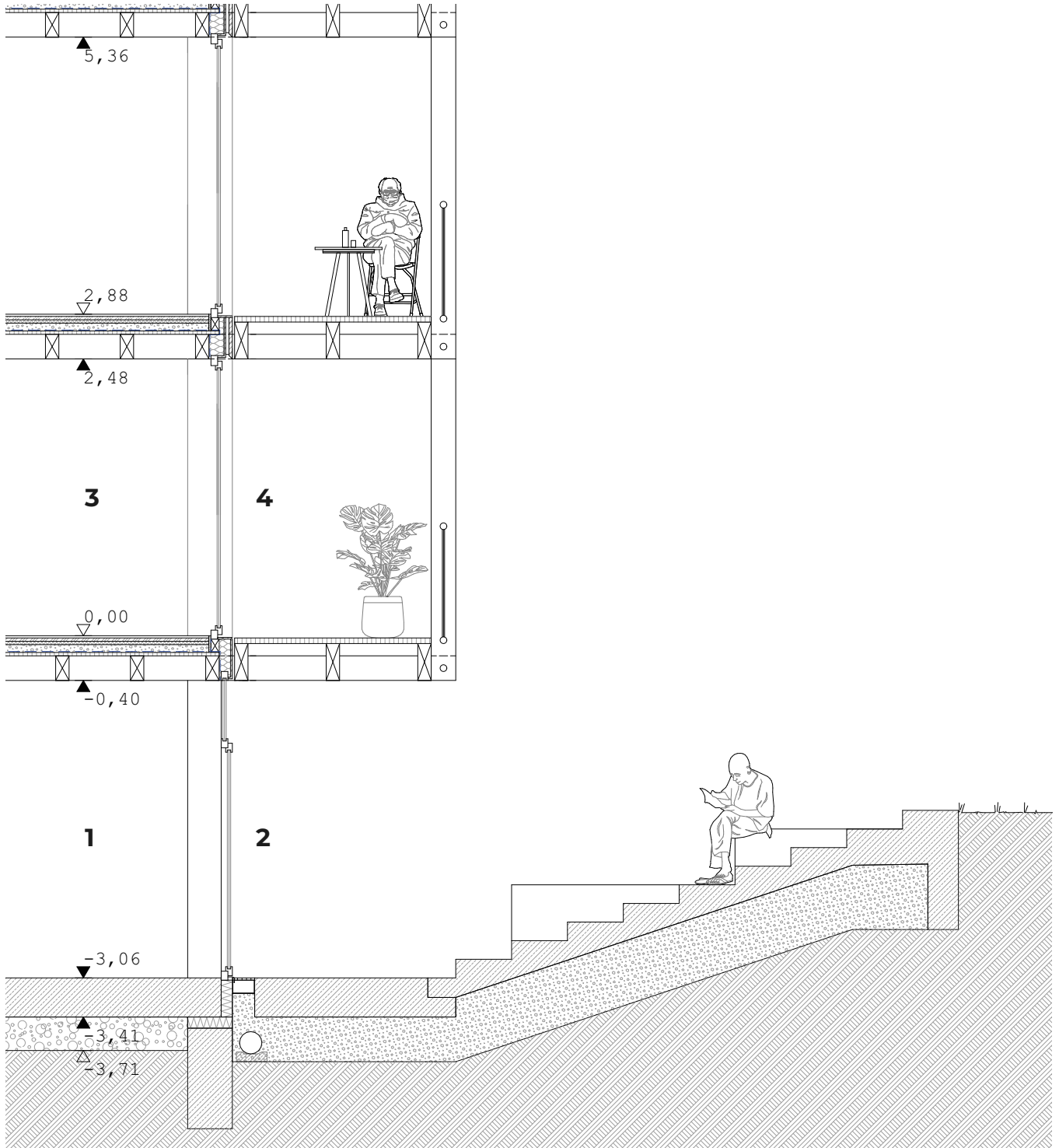
Abb. 80 | Längsansicht 1:200



- 1 Öffentliche Werkstatt
- 2 Generationenwohnen

Abb. 81 | Fassadenschnitt Straße 1:50

- 1 öffentliche Werkstatt
- 2 Aussentreppe
- 3 Generationenwohnen
- 4 Laubengang



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

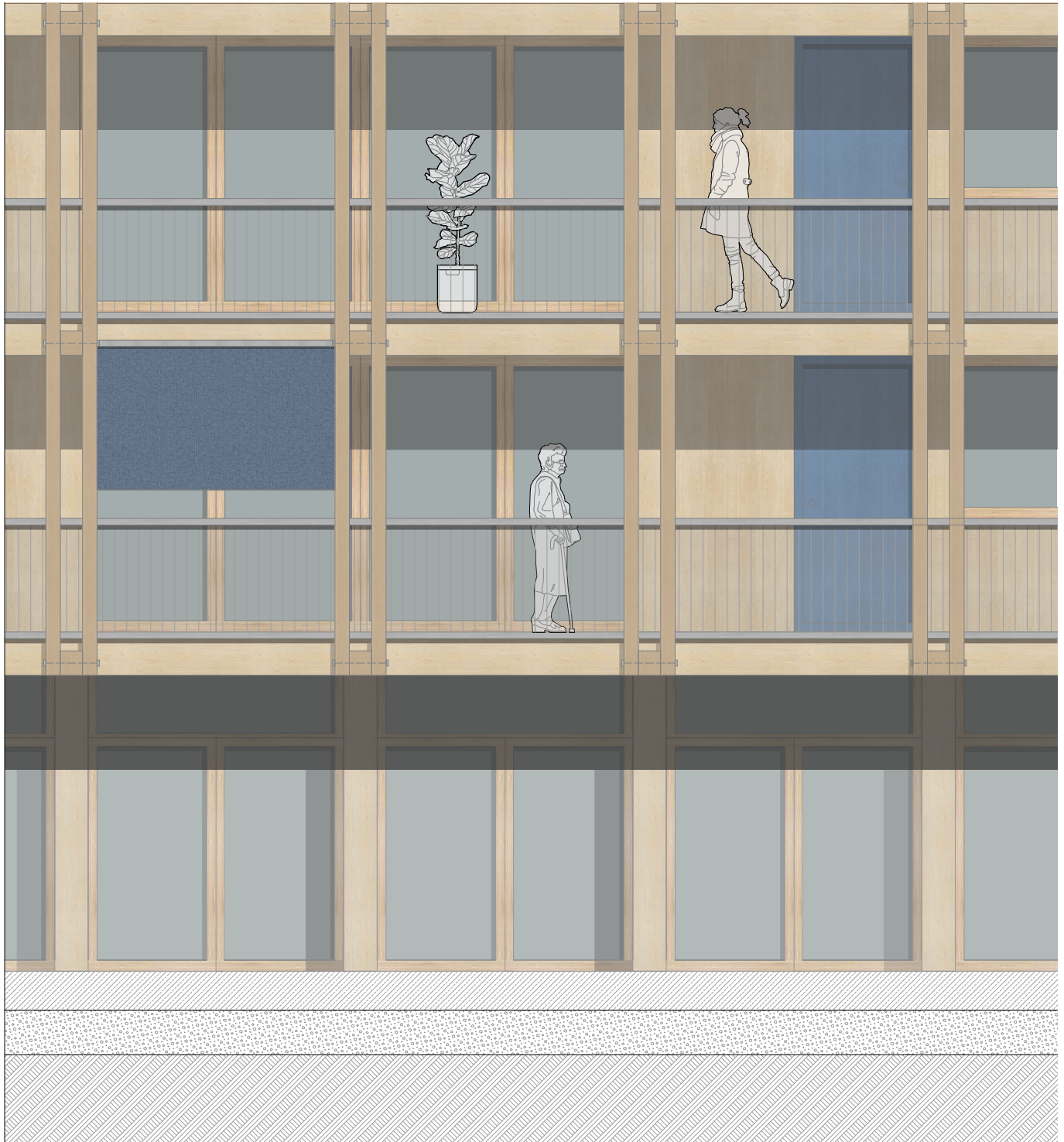
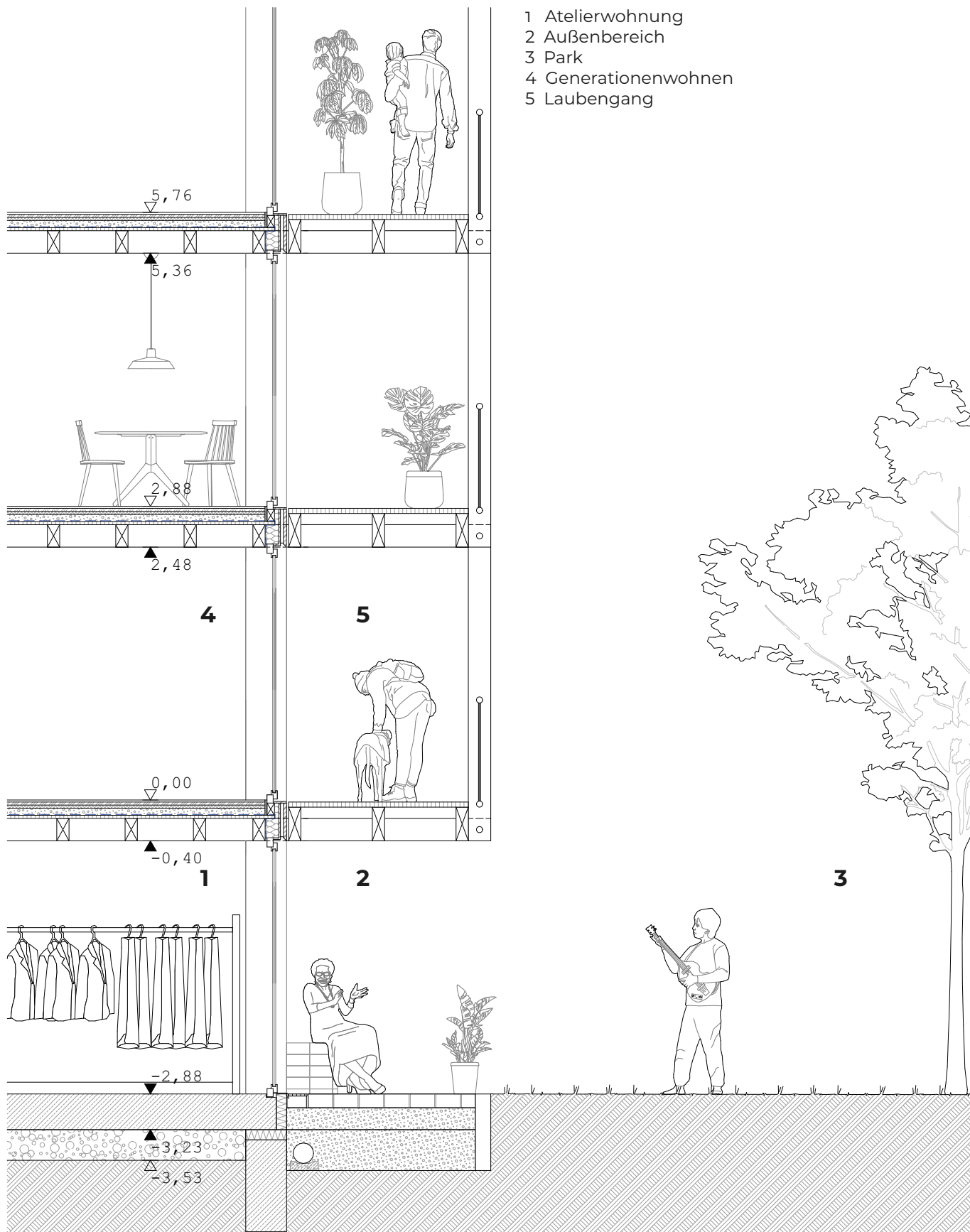


Abb. 82 | Fassadenschnitt Aussentreppe 1:50



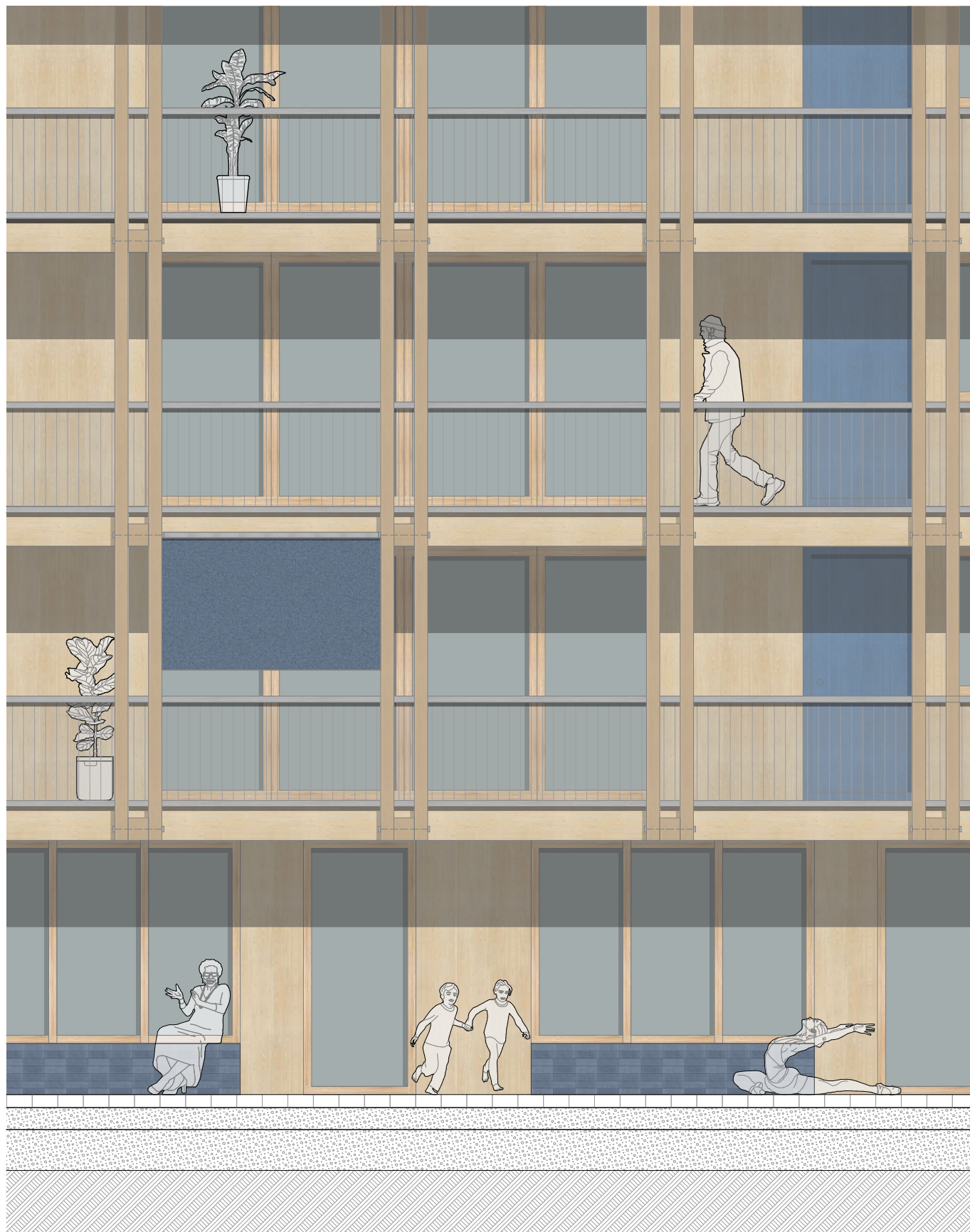
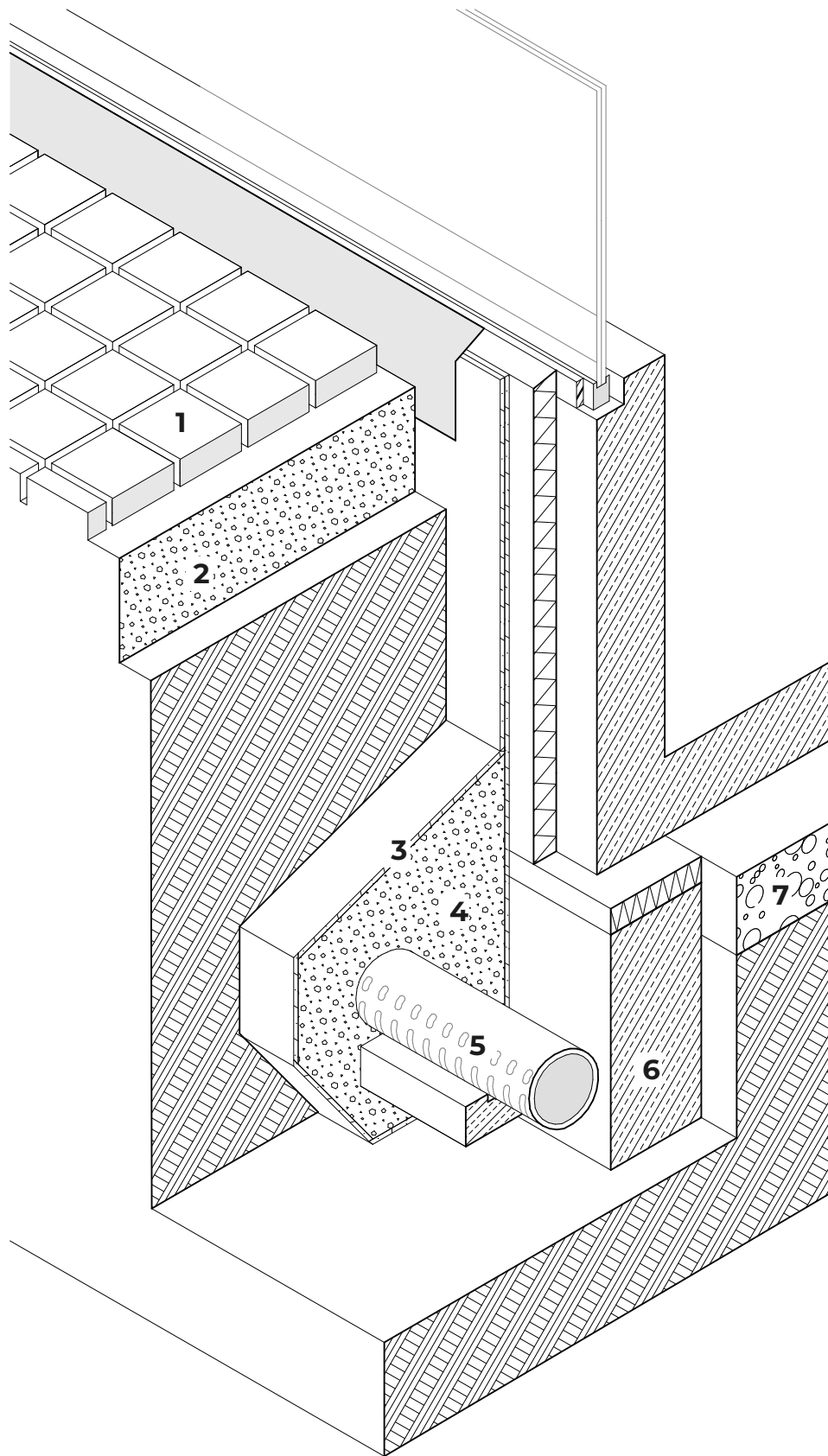
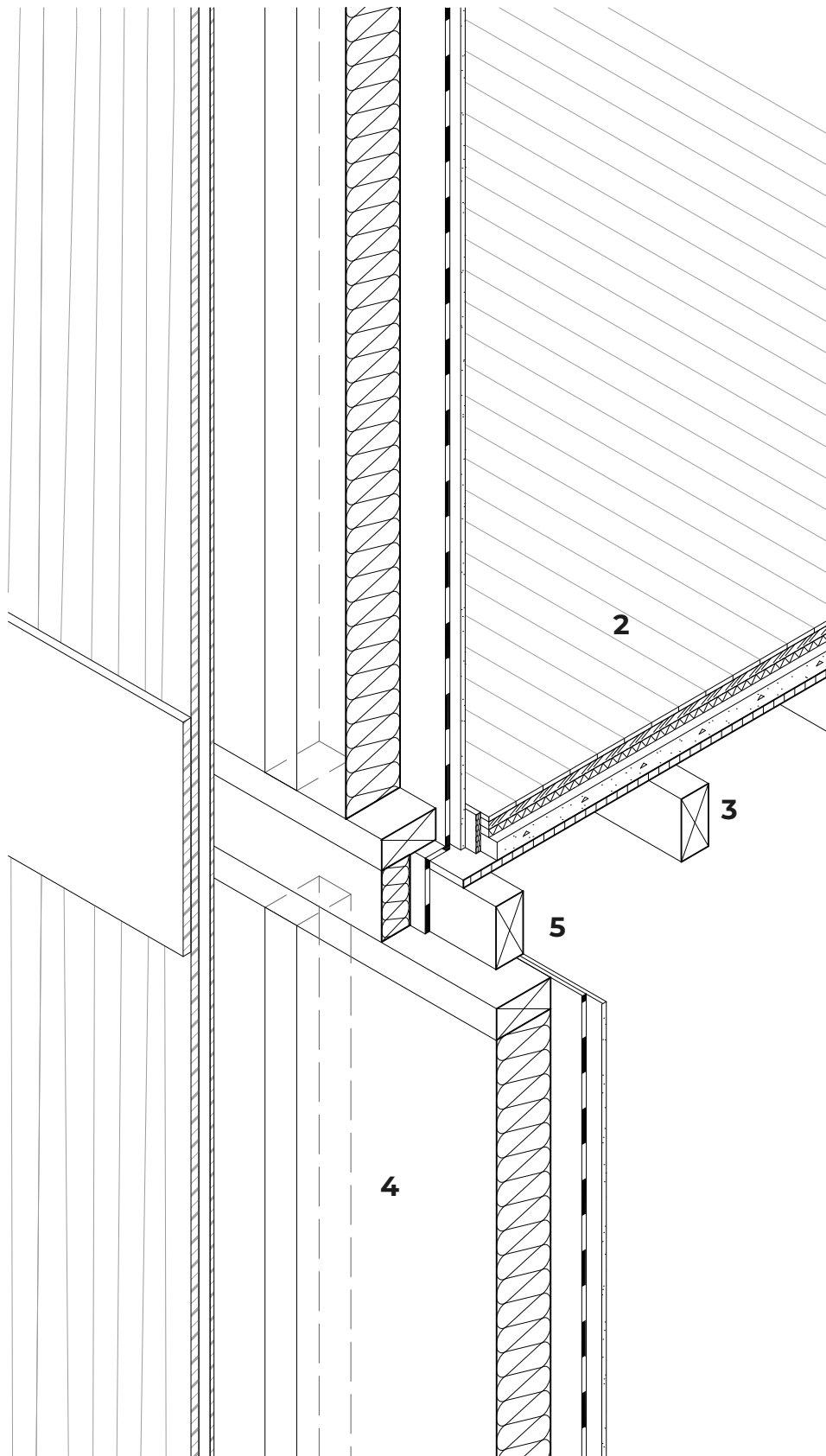


Abb. 83 | Fassadenschnitt Atelierwohnungen 1:50



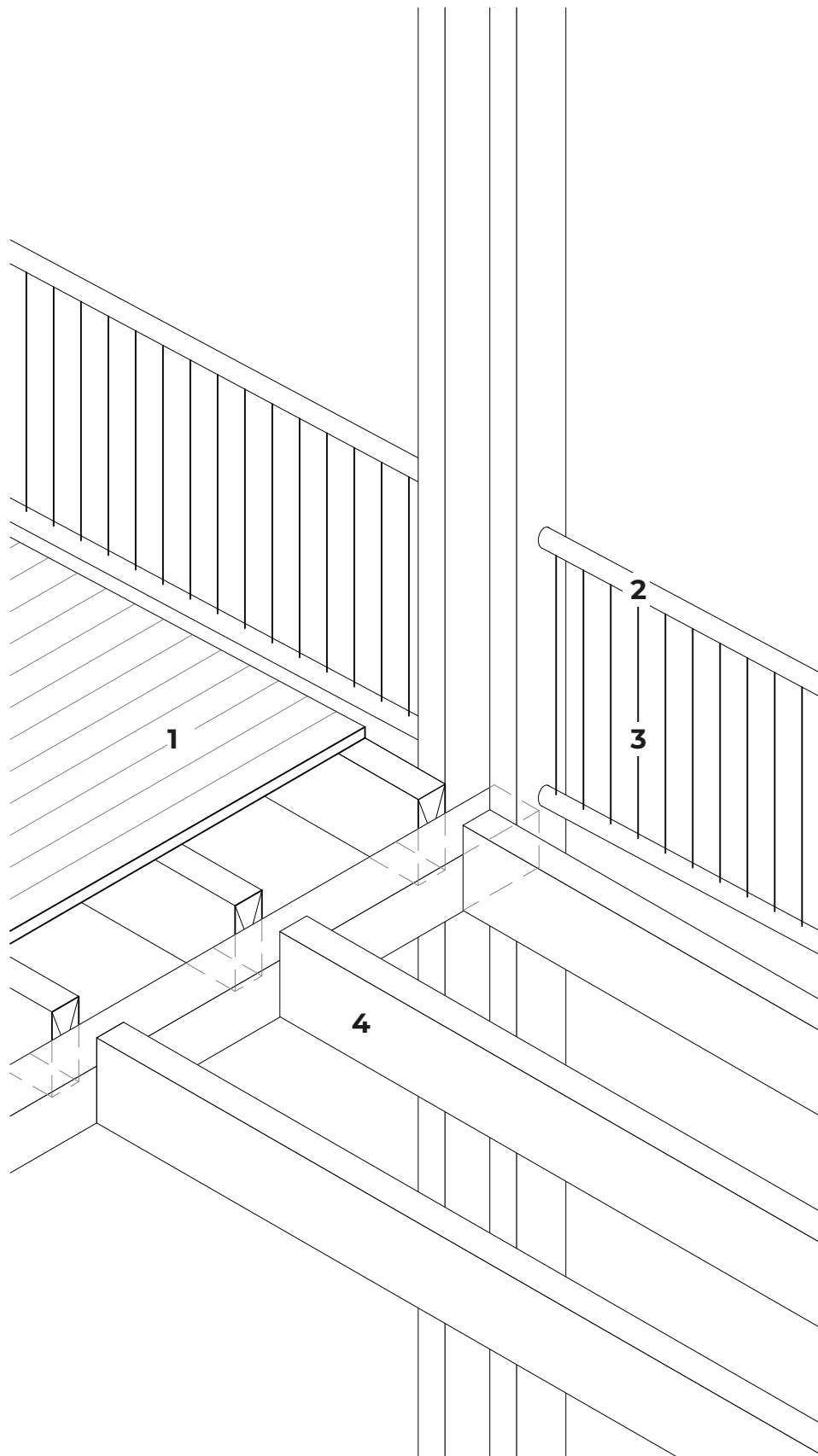
- 1 Pflastersteine
- 2 Frostkoffer / Planie
- 3 durchlässiges Vlies
- 4 Drainagekoffer
- 5 Drainagerohr
- 6 Streifenfundament
- 7 Glasschaumschotter

Abb. 84 | Sockeldetail 1:25



- 1 Mineralwolle
- 2 Holzdielenparkett
- 3 Holzbalkendecke Sicht
- 4 Holzrahmenbau
- 5 Streichsbalken

Abb. 85 | Deckenanschlussdetail 1:25



- 1 Holzdielen
- 2 Rundstahlhandlauf
- 3 Geländerausfachung durch Stahlseile
- 4 Holzbalkenkonstruktion

Abb. 86 | Laubengangdetail 1:25

Modellbilder

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



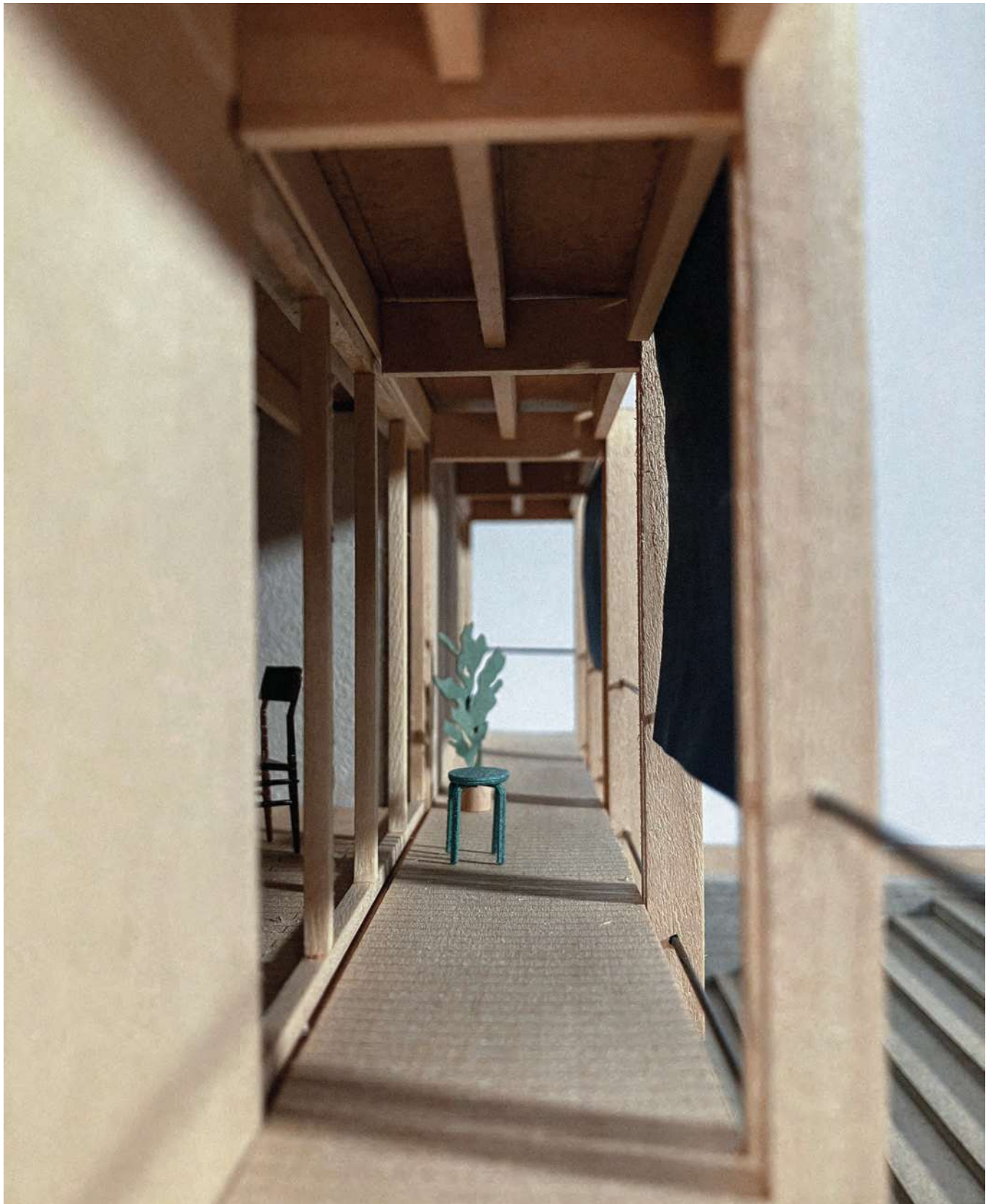


Abb. 87 | Modellfoto Laubengang 1:33



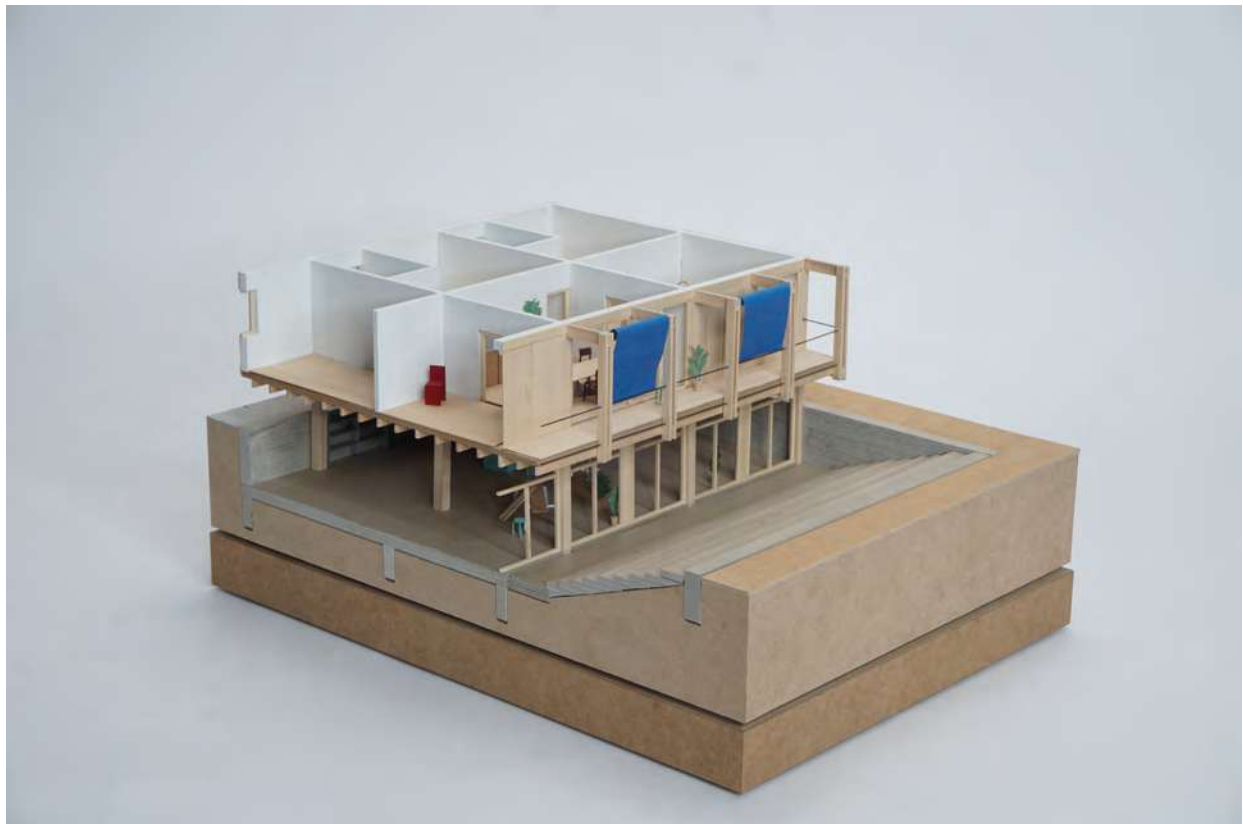
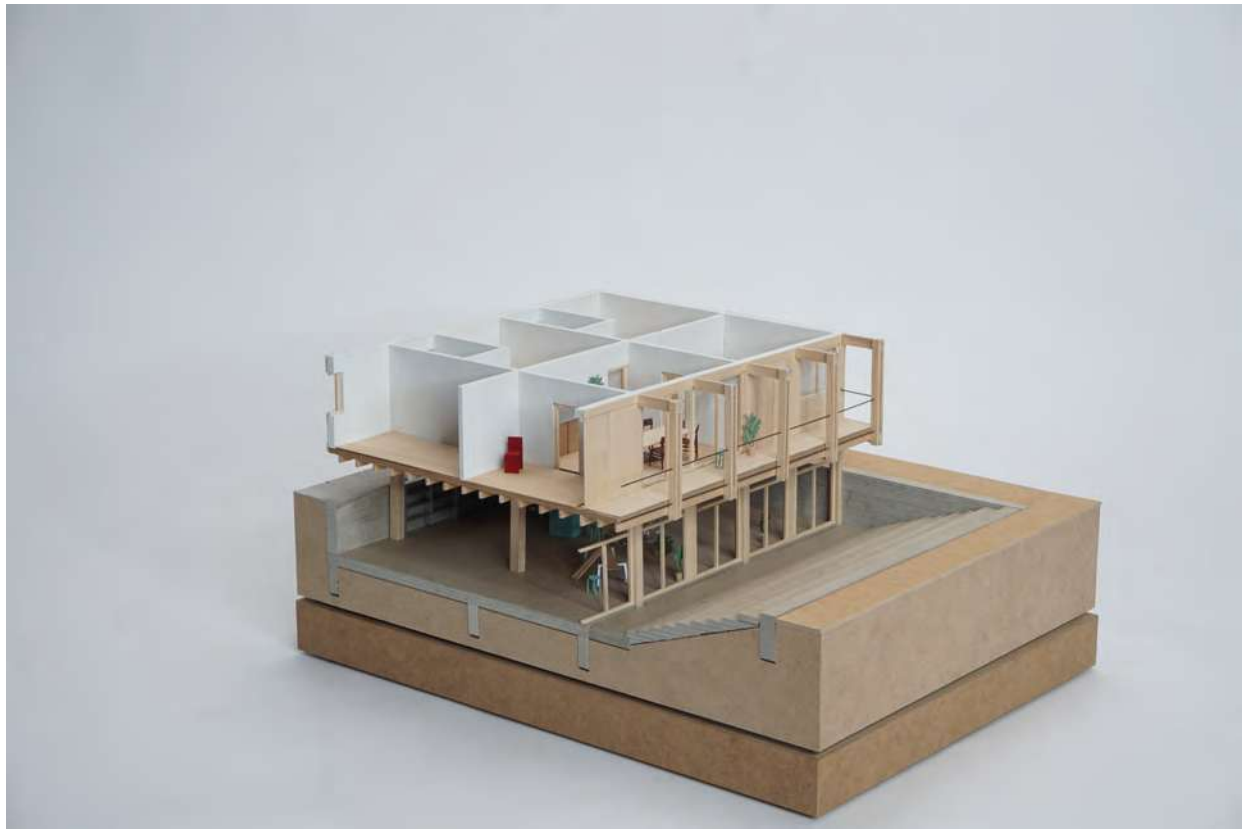


Abb. 88 | Modellfotos Schnittmodell 1:33





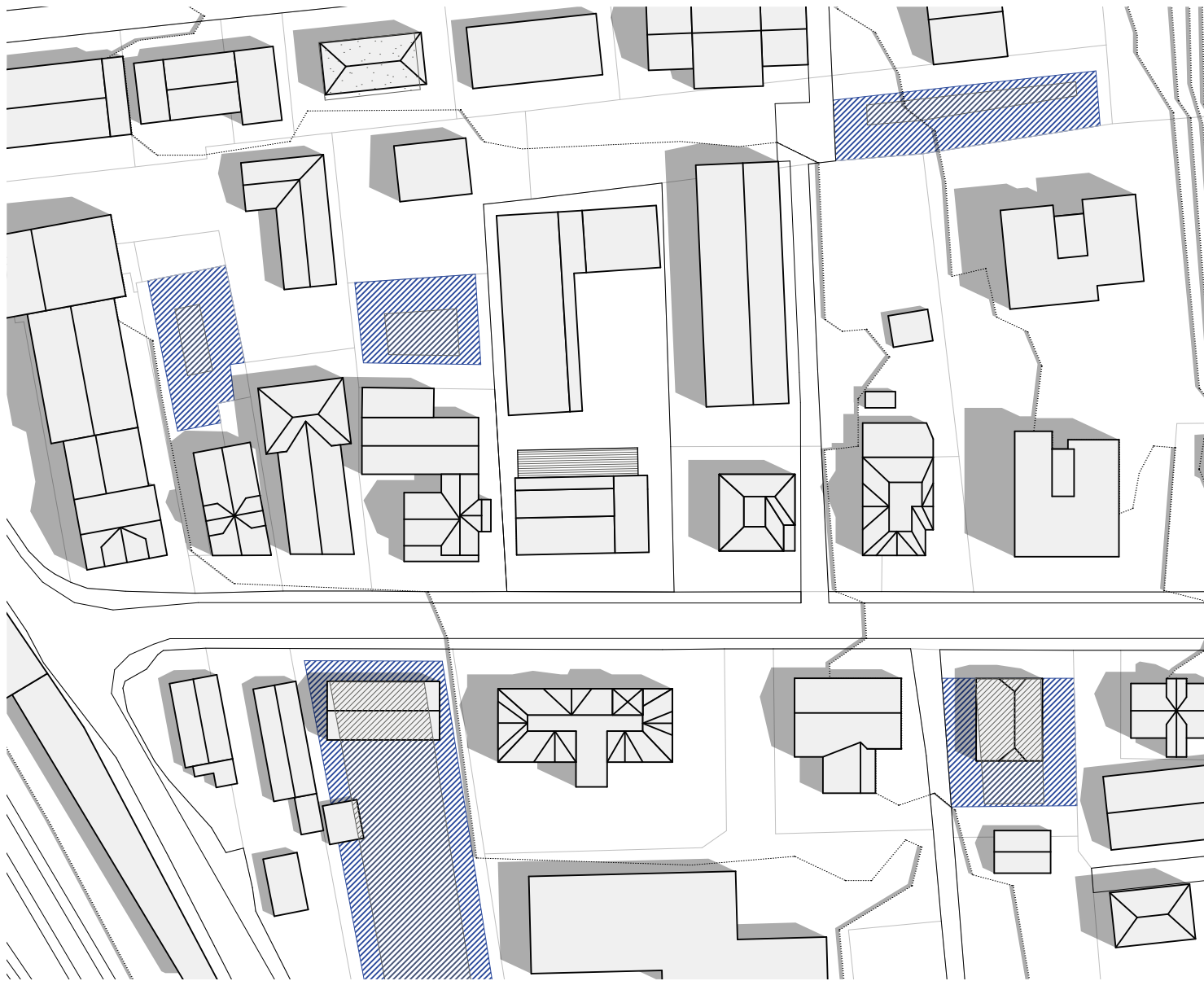
Abb. 89 | Modellfotos Umgebungsmodell 1:250

Limitation

Bei dem Erstellen dieser Arbeit wurde deutlich sichtbar, dass sich die komplexe, städtebaulich erzeugte Situation in Monte Carasso durch gesetzliche Veränderungen und die Zusammenarbeit von Luigi Snozzi und der Gemeinde nicht einfach auf andere Gemeinden übertragen lassen. In der Arbeit wurde somit der Fokus auf die daraus geschaffenen Qualitäten im Sinne der „Nähe“ gelegt und anhand dieser Kriterien und den gesetzlichen Bestimmungen aus Monte Carasso ein Entwurf geschaffen.

Durch die Entscheidung für diesen Bauplatz und das Bearbeiten des Projektes in einem detaillierten Maßstab wurde die territoriale Komponente der Zersiedelung sowie die großmaßstäbigen Veränderungen in Monte Carasso nur in dem folgenden Ausblick angeschnitten.

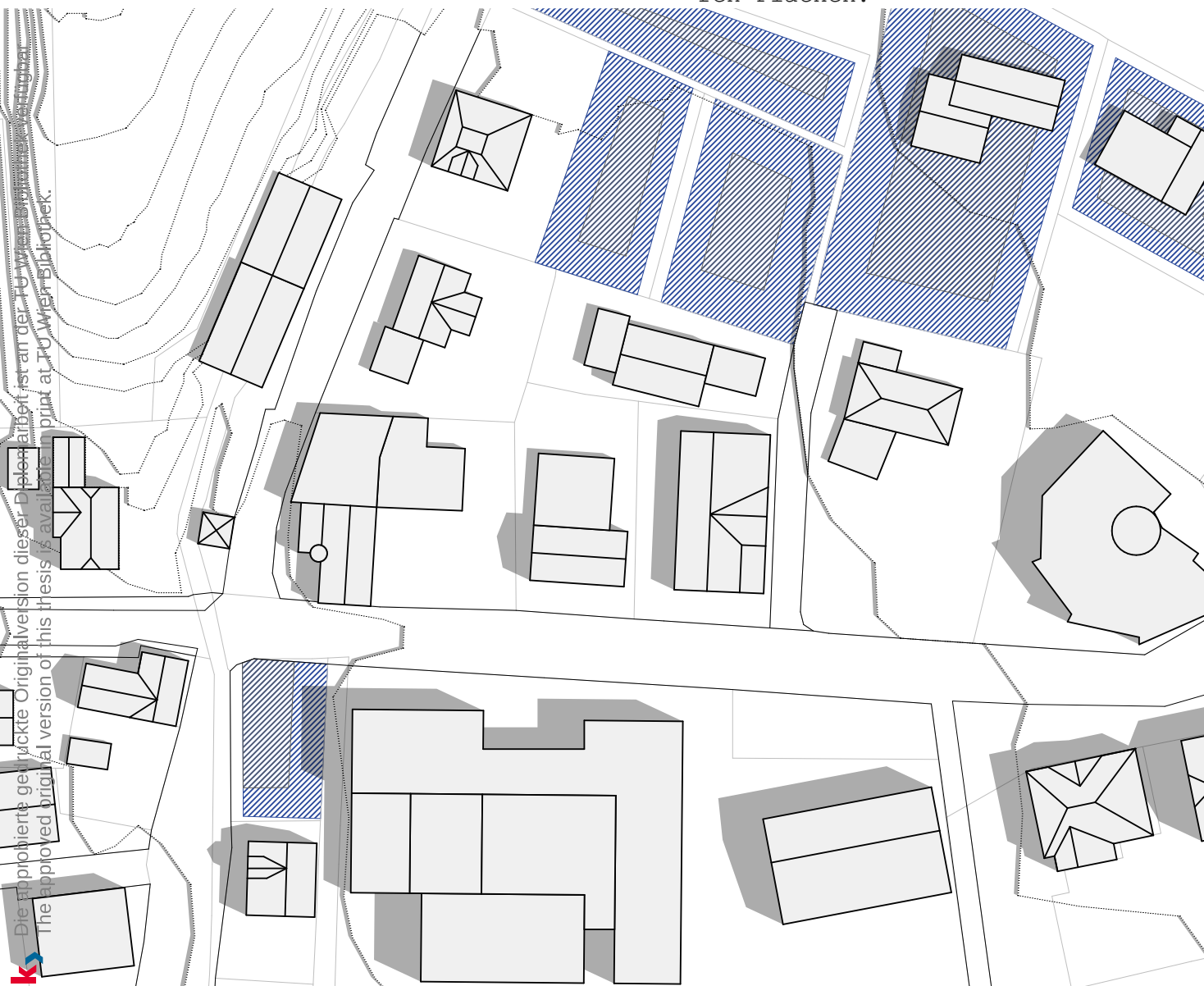
In diesem Zusammenhang wäre es lohnend, in zukünftiger Forschung zu untersuchen, wie sich die Baubestimmungen aus Monte Carasso auf mehrere nebeneinanderliegende unbebaute Parzellen in Vorarlberg auswirken und was dadurch für räumliche Situationen entstehen können.



Ausblick

Im letzten Kapitel der Arbeit wird ein Ausblick beschrieben, in welchem Erkenntnisse der Arbeit Anwendung in einem größeren Maßstab finden.

Im Vergleich dazu eine vier- bzw. dreigeschossige Bebauung und deren Mindestabstände laut Vorarlberger Baugesetz. Ersichtlich im Vergleich sind die dadurch möglichen bebaubaren Flächen.



Hierbei werden die gesetzlichen Grundlagen bzgl. der Mindestabstände von Monte Carasso auf beispielhafte Grundstücke entlang der Bahnhofstraße in Rankweil angewendet.

Damit wird aufgezeigt welche differenzierte städtische Bebauung durch diese gesetzliche Veränderung möglich ist.

Abb. 90 | Ausblick Bahnhofstraße 1:1000

Anhang

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Bibliografie

Aicher, Florian/Hermann Kaufmann/Huss/Stieglmeier: Belebte Substanz. Umgebau- te Bauernhäuser im Bregenzerwald, Deutsche Verlags-Anstalt, 2015.

Alexander, Christopher/Sara Ishikawa/Murray Silverstein: A Pattern Language: Towns, Buildings, Construction (Center for Environmental Structure, Band 2), Illustrated, Oxford University Press, 25.08.1977.

Borch, Christian/Gernot Böhme/Olafur Eliasson/Juhani Pallasmaa: Architectural Atmospheres: On the Experience and Politics of Architecture, 1. Aufl., Birk- häuser, 31.03.2014.

Frampton, Kenneth/Antje Pehnt: Die Architektur der Moderne: Eine kritische Baugeschichte, 8., Deutsche Verlags-Anstalt DVA, 01.10.1983.

Haber, Matthias: Der Sockel: Architektur - Wirkung - Wiederbelebung, Gebrüder Mann Verlag, 30.06.2021.

Hofmeister, Sandra: Holzbauten in Vorarlberg / Timber Structures in Vorarl- berg, Detail, 01.12.2017.

Kuëss, Helmut/Manfred Walser: Innenentwicklung und bauliche Verdichtung: Bei- träge zu Planungsstrategien, 3. Aufl., Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abetlung Raumplanung und Baurecht, 2018.

Lefaivre, Liane/Alexander Tzonis: Critical Regionalism: Architecture and Identity in a Globalized World, Prestel, 2003.

Lichtenstein, Claude: Luigi Snozzi (SP - Studiopaperback), 1. Aufl., Birkhäu- ser Verlag, 01.03.1997.

Lynch, Kevin: Bauwelt Fundamente, Bd.16, Das Bild der Stadt: Stadtgestaltung/ Stadterlebnis, 2. Aufl. 1989. 6. Nachdruck, Birkhäuser Verlag, 01.06.2001.

Sitte, Camillo: Der Städtebau Nach Seinen Künstlerischen Grundsätzen, Springer, 26.04.1973.

Snozzi, Luigi/Beretta/Simon: Monte Carasso: Die Wiedererfindung des Ortes / La reinvenzione del sito, 1. Aufl., Birkhäuser Verlag, 28.09.1995.

Snozzi, Luigi/Rural Studio - Andrew Freear/Richard Sennett: Bau der Gesellschaft / Construction of the Society (Architekturvorträge an der ETH Zürich), New, gta Verlag, 01.04.2009d.

Snozzi, Luigi: 25 Aphorismen zur Architektur, Schwabe, 01.01.2013.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 | La Citta` Analoga

Rossi, Aldo: The Architecture of the City, MIT Press, 13.09.1984.

Abb. 2 | Álvaro Siza, Portrait von Luigi Snozzi, Bleistift auf Papier, 2012

Petersen, Palle: Architekturpoesie von Luigi Snozzi, 21.03.2014, [online] <https://www.hochparterre.ch/nachrichten/buecher/architekturpoesie-von-luigi-snozzi> (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 3 | Arch. Luigi Snozzi, Monte Carasso, Skizze

Arhitectura: Workshop la Monte Carasso - Arhitectura 1906, in: Arhitectura 1906, 08.06.2018, [online] <https://arhitectura-1906.ro/2018/05/workshop-la-monte-carasso/> (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 4 | Monte Carasso Kloster Zwischenraum

Bemühungen um eine Balance | Espazium: in: Espazium, 02.04.2020, [online] <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/snozzi-monte-carasso> (abgerufen am 27.03.2023)
Foto:Anna-Lena Walther

Abb. 14 | Foto Bankgebäude

Snozzi, L. & Beretta, S. (1995). Monte Carasso: Die Wiedererfindung des Ortes / La reinvenzione del sito (A. Simon, Übers.; 1. Aufl.). Birkhäuser Verlag.

Abb. 18 | Foto Augustinerkloster nach Umbau von Luigi Snozzi

Snozzi, L. & Beretta, S. (1995). Monte Carasso: Die Wiedererfindung des Ortes / La reinvenzione del sito (A. Simon, Übers.; 1. Aufl.). Birkhäuser Verlag.

Abb. 19 | Foto von der Kirche Santissima Trinita`

File:Chiesa della SS. Trinità (Monte carasso) VI.jpg - Wikimedia Commons: 27.09.2011, [online] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chiesa_della_SS._Trinit%C3%A0_%28Monte_carasso%29_VI.jpg (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 21 | Holzmodell Ortszentrum Monte Carasso

IMGP8391: 18.12.2011, [online] https://img.kalleswork.net/Snozzi-Monte_Carasso/IMGP8391/#album-img (abgerufen am 27.03.2023)

Abb. 22 | Olafur Eliasson, Your Body of Work, Kunstinstallation

Highlike: Olafur Eliasson - highlike, in: highlike, 02.10.2020, [online] <https://highlike.org/olafur-eliasson-48/> (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 24 | Der Zimmermann aus „Was willst du werden?“

Wikipedia-Autoren: Datei:Zimmermann 1880.jpg - Wikipedia, o. D., [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Zimmermann_1880.jpg (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 26 | Luftbild der Zersiedelung im Rheintal

Vorarlberg Atlas4: o. D., [online] https://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 27 | Foto einer Montafoner Stube

Lukas-Tschofen-Stube - Urlaub in Vorarlberg: in: Urlaub in Vorarlberg, 04.04.2020, [online] <https://www.vorarlberg.travel/poi/lukas-tschofen-stube-3/> (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 29 | Luftbild Rankweil

Vorarlberg Atlas4: o. D., [online] https://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster (abgerufen am 27.03.2023).

Abb. 43 | Luftbild Bahnhofstraße Rankweil

Vorarlberg Atlas4: o. D., [online] https://vogis.cnv.at/atlas/init.aspx?karte=planung_und_kataster (abgerufen am 27.03.2023).

Alle weiteren Fotoaufnahmen und Darstellungen stammen vom Verfasser.

Internetquellen

Altes Kino Rankweil: in: Vorderland, 2020, [online]

<https://www.rankweil.at/freizeit-kultur/film-konzert-kabarett/alt-es-kino-rankweil>.
(abgerufen am 24.03.2023).

Collection with a View #6: Adolf Loos – Afterlife: in: Architekturzentrum Wien, o. D., [online]

<https://www.azw.at/en/event/adolf-loos-nachleben/> (abgerufen am 12.01.2023).

Geschichte: in: Vorderland, 2015, [online]

<https://www.rankweil.at/rathaus/ueber-rankweil/geschichte> (abgerufen am 24.03.2023).

Luigi Snozzi - Beton.org: o. D., [online]

<https://www.beton.org/inspiration/betonprisma/rubriken/gespraech/luigi-snozzi/> (abgerufen am 12.01.2023).

Rankweil, Sozialzentrum: Haus Klosterreben - Sozialzentrum Rankweil, in: Sozialzentrum Rankweil, 11.04.2022, [online]

<https://sz-rankweil.at/haus-klosterreben/> (abgerufen am 25.03.2023).

RSINews, l'informazione della Radiotelevisione svizzera: Addio a Luigi Snozzi, in:

rsi, 30.12.2020, [online] <https://www.rsi.ch/news/ticino-e-grigioni-e-insubria/Addio-a-Luigi-Snozzi-13715617.html> (abgerufen am 10.01.2023).

Stock, Wolfgang Jean München: Luigi Snozzi, in: www.bauwelt.de, 18.01.2021, [online]

<https://www.bauwelt.de/rubriken/betrifft/Luigi-Snozzi-19322020-3602628.html>. (abgerufen am 07.05.2023).

Übersicht - Regionen und Städte: in: Eurostat, o. D., [online]

<https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/regions-and-cities/overview> (abgerufen am 21.01.2023).

400 Jahre Markt Rankweil: in: Vorderland, 2020, [online]

<https://www.rankweil.at/freizeit-kultur/geschichte-archiv/geschichte-rankweils/ortsgeschichte/400-jahre-markt-rankweil> (abgerufen am 21.03.2023).

20 Jahre Rathaus Rankweil: in: Vorderland, 2020, [online]

<https://www.rankweil.at/freizeit-kultur/geschichte-archiv/geschichte-rankweils/ortsgeschichte/20-jahre-rathaus-rankweil> (abgerufen am 21.03.2023).

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|----------|--------------------------|
| COVID-19 | coronavirus disease 2019 |
| WG | Wohngemeinschaft |
| Etc. | et cetera |
| STB | Stahlbeton |
| OK | Oberkante |
| UK | Unterkante |
| M | Maßstab |

Danke

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt, inspiriert und motiviert haben.

Für den intensiven Austausch, die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit.

Für die anregenden Gespräche und die Expertise bei der Diplomprüfung.

Für die gemeinsamen Projekte und die gegenseitige Inspiration während des Studiums bis hin zu dieser Arbeit.

Für die stetige Motivation und Geduld während dieser Arbeit.

Für den Zuspruch und die liebevolle bedingungslose Unterstützung während des gesamten Studiums.

Lorenzo De Chiffre, Senior Scientist Dipl.- Arch.

Thomas Hasler, Univ. Prof. Dr. sc. techn.

Markus Tomaselli, Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Gerhard Schnabl, Senior Scientist Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Ruben Mahler

Mario Sommer

Meiner Partnerin, Sandra Allgäuer

Meiner gesamten Familie, besonders,

Meinen Eltern, Giuseppe & Ulrike De Angelis

Meinem Bruder, Davide De Angelis

Meinem Onkel, Bernhard Jutz